Heute 16 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3 Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

77. Jahrgang | Poznań (Posen), Sonntag, 23. Januar 1938 | Nr. 18

Mallorca

— Frankreichs Sorgeninsel

Von unserem Berichterstatter.

Sch. Bilbao, 21. Januar 1938.

Am Jahresschluß hatte die sowjetspanische „Regierung" durch eine Verordnung die größte der Baleareninseln, Mallorca, mit der Hauptstadt Palma de Mallorca, dem autonomen Katalonien angegliedert. Mallorca bildet zusammen mit Menorca und Ibiza die spanische Provinz der Balearen und hat nie etwas mit dem für Katalonien bestehenden Autonomiestatut zu tun gehabt. Mallorca gehört seit Kriegsbeginn den Nationalen, ebenso Ibiza, das nur vorübergehend in den Besitz der Roten geriet. Menorca, die nördlichste Baleareninsel, befindet sich unter bolschewistischer Herrschaft. Diese auf den ersten Blick lächerlich scheinende Maßnahme der Barcelona-„Regierung", sich nationales Gebiet auf dem Papier anzueignen, ist auch im nationalen Spanien fast unbeachtet geblieben. Geht man dieser Verordnung aber auf den Grund, so taucht der Verdacht auf, daß Frankreich seine Hand dabei im Spiel hat.

Die Interessen, die Frankreich in Spanien verfolgt, sind seit jenen denkwürdigen Augusttagen kein Geheimnis mehr, als der französische Luftfahrtminister die ersten Potez-Bomber nach dem Madrider Flugplatz Parajas schickte, und als aus den ersten vier Maschinen, die an einem herrlichen Sommermorgen kurz hintereinander eintrafen, im Laufe der folgenden Monate unzählige wurden. Die militärische Hilfe Frankreichs konnte aber nicht verhindern, daß die spanische Rotfront eine Position nach der anderen an die Nationalen verlor. Auffallend sind nun die großen Anstrengungen, die die Franzosen besonders in den letzten Monaten gemacht haben, um ihren spanischen Gesinnungsgenossen das Leben zu retten. Nach den Besuchen des katalanischen „Präsidenten" Companys und des roten Doktors Negrin beim Quai d'Orsay vor zwei bis drei Monaten sind trotz des Nyoner Abkommens riesige Lager mit den neuesten Errungenschaften der französischen Waffentechnik zu Wasser und zu Lande nach Spanien verschoben worden. Ein Beweis für die verstärkte Hilfe Frankreichs ist auch der bolschewistische Ueberfall auf Teruel, der von französischen Generalstäblern ausgearbeitet wurde, an dem eine hohe Zahl von französischen „Freiwilligen" teilnahm und bei dem 80 v. H. der bolschewistischen Kriegsausrüstung aus französischen Waffenfabriken stammten. Auch Frankreichs Linkspresse und der Rundfunk stellten sich in den Dienst der sowjetspanischen Weltpropoganda und machten sich zum Verbreiter der von Prieto erfundenen Falschmeldungen.

Der objektive Beobachter fragt sich nach dem roten Angriff auf Teruel, was die Franzosen eigentlich dazu bewegt, Rotspanien unter großen finanziellen Opfern noch immer am Leben zu erhalten. Es wäre vielleicht logisch gewesen, wenn Frankreich sich nach dem Zusammenbruch der roten Nordfront und nach der englischen Freundschaftsgeste Franco gegenüber besonnen und ebenfalls größere Zurückhaltung an den Tag gelegt hätte, um es sich mit den Nationalen, wenn sie eines Tages als Sieger aus dem Ringen hervorgehen, nicht ganz zu verderben. Damals war Gelegenheit gegeben, eine solche Schwenkung ohne Lärm zu vollziehen.

Frankreich aber verschärfte seine Spanienhilfe, als General Franco nach dem überzeugenden Sieg in Nordspanien seinen Blick auf Katalonien richtete, um von Jaca und Zaragoza aus nach dem Mittelmeer durchzustoßen und so den französischen Waffenlieferanten wenigstens zu Lande das Handwerk zu legen. Damals entstand in Paris der Plan, die Fronten Kataloniens so zu befestigen, daß der Gegner an ihnen scheitern sollte, damit Katalonien später als Zufluchtsort für die Reste der geschlagenen Roten Armee dienen und in der Hand der französischen Volksfront ein williges Werkzeug werden könnte. Die rote Heeresleitung warf damals alle verfügbaren Streitkräfte nach Katalonien und Aragon und begann mit Lerida als Ausgangspunkt, die Anlage eines gewaltigen Festungsgürtels. Die Leitung wurde ausländischen Sachverständigen übertragen. Als die Offensivvorbereitungen Francos dann zu lange Zeit in Anspruch nahmen und der Plan auftauchte, nicht in Aragon, sondern bei Guadalajara anzugreifen, benutzten die Bolschewisten die Kampfpause dazu, um der nationalen Großoffensive durch den Ueberfall auf Teruel zuvorzukommen.

Die Franzosen sollen bei den Verhandlungen in Paris als Gegenleistung für ihren verstärkten Einsatz das Protektorat über Katalonien verlangt haben. Prieto und Negrin, die bereits früher versucht hatten, Marokko an das Ausland zu verschachern, willigten ein. Blum, Pierre Cot usw. sind sich ebenso wie die spanischen Volksfrontregenten darüber im klaren, daß ein militärischer Sieg der roten Armee nicht in Frage kommt. Aber Frankreich rechnet immer noch mit der Möglichkeit von „Friedensverhandlungen" und gibt sich der Illusion hin, daß Franco zur schnelleren Beendigung des Krieges doch vielleicht Katalonien preisgäbe. Dann hätte Frankreich gewonnenes Spiel, und der Schmerz, Spanien als Durchmarschland für seine kolonialen Truppen verloren zu haben, wäre nicht so groß, denn Katalonien in Verbindung mit Menorca und Mallorca würde einen, wenn auch nicht gleichwertigen Ersatz bilden. Frankreichs Mittelmeerposition wäre gewaltig gestärkt. Mallorca müßte natürlich mit französischer Hilfe zurückerobert werden, wenn man es Franco bei den Verhandlungen nicht abnötigen oder erreichen könnte, daß Mallorca unter der Aufsicht einer „internationalen" Kontrollkommission gestellt würde. Um dies zu erreichen, brauchte man nach französischer Ansicht nur eine ähnliche Lügenpropoganda zu inszenieren, wie vor einem Vierteljahr, und die Welt zu überzeugen versuchen, daß die Italiener sich Mallorca aneignen wollten.

So erklärt sich auch das Dekret, durch das Mallorca unter katalanische Oberhoheit gestellt wird, so lassen sich die Stimmen deuten, die sogar in französischen Rechtszeitungen, wie zum Beispiel der l'Epoque, die Besetzung Menorcas durch französisches Militär verlangten, und schließlich fällt in diesen Zusammenhang auch das Doppelspiel Englands, das ein ähnliches Interesse an einem schwachen Spanien hat wie Frankreich und dessen Machenschaften daher mit Schweigen geschehen läßt.

Polens Gefängnisse überfüllt

Die Zahl der Strafgefangenen in einem Jahre fast verdoppelt
Die Ausschußdebatte über den Haushalt des Justizministeriums

(Drahtbericht unseres Warschauer Korrespondenten)

Warschau, 22. Januar. Bei der Behandlung des Haushalts für das Justizministerium kam es im Haushaltsausschuß des Sejms wiederum zu scharfen Auseinandersetzungen. Der Berichterstatter erklärte den ethischen Zustand des Rechtsanwaltstandes für bedenklich. Immer mehr Anwälte gelangten in Kollision mit dem Strafgesetz. Zum 1. Januar 1937 waren 222 Advokaten und 32 Applikanten angeklagt, die Hälfte von Ihnen wegen gewöhnlicher Vergehen gegen den Besitz anderer.

Der Berichterstatter hielt weiter eine Revision des Strafrechtes für notwendig. **Fünf Jahre, nachdem das neue Strafrecht in Kraft getreten sei, seien die Gefängnisse so überfüllt, daß man sich keinen Rat mehr wisse.** Der Berichterstatter empfahl eine Reform der Strafvorschriften, und zwar dermaßen, daß ein niedrigeres Strafausmaß besonders in bezug auf die Steuervergehen, die schon bei den kleinsten Verschulden Gefängnisstrafen vorsehen, Anwendung finde. **Dagegen will der Berichterstatter scharfe Maßnahmen angewandt wissen bei Verbrechen und Vergehen, die die Sicherheit des Staates oder seiner Bürger bedrohen, da diese Art von Verbrechen erschreckend zunehme.**

Die Aufnahmefähigkeit sämtlicher Strafanstalten in Polen betrage 44 003 Plätze. In ihnen seien aber am 1. Dezember 1937 70 031 Strafgefangene untergebracht gewesen. Am 1. Februar 1936 habe es nur 40 005 Strafgefangene gegeben. 30 v. H. von den sich zurzeit in den Gefängnissen und Zuchthäusern befindlichen Personen seien rückfällige Verbrecher. Allein 2740 Männer und 267 Frauen seien wegen kommunistischer Betätigung bestraft worden.

Justizminister Grabowski

erklärte in seiner Rede zunächst, daß er eine Reform der Gehaltsbestimmungen für Richter und Staatsanwälte für notwendig halte, die finanzielle Lage des Staates ihm die Lösung dieses Problems aber nicht erlaube. **Hinsichtlich der Bekämpfung der Kommunisten sagte der Minister, daß die Gerichte schon gewisse Erfolge zu verzeichnen hätten. Der Hundertsatz der Kommunisten, die zu Gefängnis unter einem Jahre verurteilt wurden, sei im vergangenen Jahre bedeutend gefallen, während die Gerichtsurteile mit über fünf Jahren Gefängnis im Wachsen begriffen seien.**

Zu der Arlarmierung der öffentlichen Meinung infolge der vielen Korruptionsprozesse erklärte der Minister, daß der Kampf mit den Korruptionsvorfällen, die in einem vieltausendfältigen Apparat sich immer wieder erreignen könnten, gerade ein Zeichen für die Gesundheit des Ganzen sei, und daß man daher den falschen Interpretationen entgegentreten sollte.

„Ungesunde Atmosphäre" ...

Die Sensation der Sitzung war ein überaus scharfer Angriff des Abgeordneten Walewski gegen den Justizminister. **Der Abgeordnete sprach von einer ungesunden Atmosphäre, die in letzter Zeit durch die vielen Prozesse entstanden sei.** Die Staatsanwälte stünden nicht immer auf der Höhe ihrer Aufgabe in bezug auf ihre Unparteilichkeit. Darüber sei die öffentliche Meinung schon sehr beunruhigt. Abgesehen von dem Kampf mit den Kommunisten sehe er, der Abgeordnete, bei dem Minister und den ihm unterstellten Aemtern nicht die gleiche Energie in der Verfolgung von Vergehen umstürzlerischen Charakter, die durch Gruppen von der anderen Seite der Barrikade begangen würden, z. B. von der O. N. R. (Obóz Narodowo-Radykalny, das aufgelöste National-radikale Lager). Der Redner erinnerte dabei an die antijüdische Aktion (!!).

Im Zusammenhang mit der großen Korruptionsaffäre Parylewicz warf der Redner dem Minister Leichtfertigkeit und Unberherrschtheit vor. Dann erwähnte er eine Reihe nicht aufgeklärter Vergehen. **Er wünschte zu erfahren, was die Untersuchung in Sachen des Bombenanschlages auf Oberst Koc ergeben häten. Sofort nach dem Anschlag hätte Minister Grabowski gesagt, daß es sich dabei um ein kommunistisches Attentat handele. Die bekante Energie des Minister hätte jedoch für längere Zeit keine Ergebnisse gezeitigt. Warum werde diese Sache nicht zu Ende geführt?** Weiterhin erinnerte der Redner an eine Reihe von Ueberfällen auf Schriftleiter der Rechten, deren Urheber auch nicht entdeckt worden seien.

Dann ging er auf die Auseinandersetzung des Justizministers mit Rechtsanwalt Szumański ein. Szumański hatte an den Minister einen ofenen Brief gerichtet, in dem er ihm eine Reihe von Vorwürfen moralischer Natur machte. Der Rechtsanwalt war dafür zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden. **Die Gerichtsurteile unterliegen keiner öffentlichen Kritik, so sagte der Abgeordnete, hingegen müsse man mit Nachdruck bemerken, daß die Bedingungen, unter denen der Prozeß stattfand, ungewöhnlich gewesen seien. Die Angelegenheit sei in beiden Instanzen hinter verschlossenen Türen verhandelt worden.** Als Grund habe man die Sicherheit des Staates angegeben. Auch die gegen Minister Grabowski erhobenen Vorwürfe seien allgemein bekannt geworden. Man müsse aber feststellen, daß keiner von ihnen mit der Sicherheit des Staates etwas gemein hätte. Die Besprechung solcher Vorwürfe hinter verschlossenen Türen kann notwendig sein im Interesse des guten Namens des Ministers, aber sie ist gleichgültig für die Sicherheit des Staates. Man solle hier beide Begriffe nicht mit einander vermischen. Der Abgeordnete erklärte zum Schluß, daß er zu dem Minister kein Vertrauen habe.

Skladkowski ersehnt Regierungsübernahme durch das OZN

Erklärungen des Ministerpräsidenten vor der Haushaltskommission des Senats — Die unterschiedliche Taktik der Wojewoden und Starosten

(Drahtbericht unseres Warschauer Korrespondenten)

Warschau, 22. Januar. Während der Haushaltsberatungen in der Senatskommission ergriff Ministerpräsident Sławoj-Składkowski das Wort, um sich mit einigen Vorwürfen auseinanderzusetzen. Er erklärte, die jetzige Regierung hätte besondere Schwierigkeiten zu überwinden, denn sie arbeite ohne den Genius, der bisher den Staat führte, in einer Atmosphäre, in der sich erst die Ansichten kristallisieren müßten. Die Beurteilung der einzelnen Mitglieder der Regierung sei in der Oeffentlichkeit immer verschieden. Grundsätzliche Unterschiede hätten sich innerhalb der jetzigen polnischen Regierung nicht gezeigt. In bezug auf den Lehrerverband hätte er, der Minister, das getan, was erforderlich war, um die Atmosphäre zu bereinigen.

Auf die Frage nach dem Verhältnis der Regierung zum Lager der Nationalen Einigung erklärte der Ministerpräsident: „Ich träume von dem Augenblick, wo das OZN so an Stärke zugenommen hat, daß es eine Organisation wird, die auf die Politik des Staates Einfluß haben kann. Als ich zur Regierung berufen wurde, war ich mehrere Monate hindurch ohne Stütze in der Oeffentlichkeit. Meine Pflicht ist, Polen die innere Ruhe in einer sich entwickelnden Wirtschaftssituation zu geben und auf den Augenblick zu warten, wo diese mächtige Organisation kommt."

Ueber den Zwiespalt zwischen der Regierung und der Oeffentlichkeit sagte der Ministerpräsident: Wenn in der Oeffentlichkeit nicht das Gefühl herrsche, daß die Regierung die ihrige sei, so könnten selbst die besten Anstrengungen des Ministerpräsidenten und der Minister daran nichts ändern. **Es sei richtig, daß in der Politik der einzelnen Wojewoden und Starosten Unterschiede vorhanden seien. Er, der Ministerpräsident, habe beschlossen, so weit als möglich dezentralistisch zu regieren. In den drei Wojewodschaften Ostgaliziens sei ein entwickelter kämpferischer ukrainischer Nationalismus vorhanden, der sehr schädlich sei. Es könne nicht zugelassen werden, daß derselbe Nationalismus sich auch in Wolhynien entwickele. Darum seien in Wolhynien andere Normen als in Ostgalizien anzuwenden.**

Großzügiges Reformprogramm Chautemps'

Regierungserklärung vor dem Parlament

Die Ziele der Volksfront

Paris, 22. Januar. Die Kammer trat am Freitag um 15.30 Uhr französischer Zeit erstmalig nach der Regierungskrise wieder zusammen. Ministerpräsident Chautemps nahm sofort nach Eröffnung der Sitzung das Wort und verlas die Regierungserklärung, in der es u. a. heißt:

Die Regierung, die sich Ihnen vorstellt, ist gebildet worden, um einer politischen Krise ein Ende zu bereiten, deren Dauer und Verwirrung ernste Ueberlegung fordert. Um sie gerecht zu beurteilen, darf man nicht die ernsten finanziellen Schwierigkeiten vergessen, aus der sie hervorgegangen ist. Die Krise sei, so sagte Chautemps weiter, nicht aus doktrinärer Uneinigkeit zwischen den Mitgliedern des vergangenen Kabinetts über die Sozialpolitik hervorgegangen, die sie im Gegenteil einander nähergebracht habe, sondern aus der Schwierigkeit, die gerechten Wünsche des Volkes mit den obersten Forderungen des Staatsinteresses zu vereinbaren. **Die Analyse dieser Ursache bestimme die Haltung und das Programm des neuen Kabinetts. Es könne für die französische Demokratie keine Rede davon sein, ihre Vergangenheit zu verleugnen, ihre Grundsätze aufzugeben oder auf ihre Hoffnungen zu verzichten.**

Die Volksfront habe die doppelte Bedeutung eines entschlossenen Willens der republikanischen Verteidigung und eines tiefen Wunsches nach sozialem Frieden. Diese beiden Ziele behielten heute ihre volle Bedeutung. Die verbrecherischen Unternehmen, die kürzlich aufgedeckt worden seien, bewiesen, daß der Geist des Hasses noch nicht abgerüstet habe. Die Regierung sei entschlossen, alle Schuldigen zu entlarven und sie rücksichtslos der Strenge des Gesetzes zu unterwerfen.

Ruf nach sozialem Frieden

Es sei zu gleicher Zeit notwendig, die volle Gewähr dafür zu geben, daß die sozialen Vorteile nicht angetastet würden. Weit davon entfernt, die bereits verwirklichten Reformen einzuschränken oder zu beschneiden, müßten sie dem nationalen Leben angepaßt werden. In **diesem Geist werde die Regierung am nächsten Dienstag einen Vorschlag über die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern unterbreiten.** Die Regierung werde ebenfalls in sehr kurzer Zeit einen bereits in Vorbereitung befindlichen Gesetzesvorschlag fertigstellen, der Arbeitsinvaliden eine wirksame Hilfe bringe. Zahlreiche andere Reformen, auf die häufig von der Tribüne der Kammer und des Senats hingewiesen worden sei und die sich vornehmlich auf die Presse, das politische Regime in Algerien, die Ausländer und die Schulreform bezögen oder die darauf hinausliefen, den Bauern entsprechenden Schutz angedeihen zu lassen, würden hintereinander studiert und dem Parlament zur Prüfung vorgelegt.

Ein fest begründetes finanzielles Gerüst sei eine Bürgschaft sowohl für die Unabhängigkeit des Regimes als auch für die Sicherheit des Landes. Es müßte deshalb mit Unterstützung des Parlaments die formelle Verpflichtung erneuert werden, über die Beibehaltung des Haushaltsgleichgewichts und die energische Verteidigung der Währung im Rahmen der Währungsfreiheiten und des Dreierabkommens zu wachen, die Frankreich glücklicherweise mit den angelsächsischen Demokratien verbinde.

Aufrechterhaltung aller Bündnisse

Die Fortsetzung der gleichen Aktion wie die der voraufgegangenen Regierungen, die auch das wesentliche Kennzeichen der jetzigen Regierung sei, werde sich ebenfalls durch die Weiterführung ihrer Außenpolitik kundtun, die mehrfach vom Parlament gebilligt worden sei und die die Gefühle des Landes wiedergebe. Sie sei **begründet auf der Treue Frankreichs zur Genfer Liga. Die Regierung werde keine Anstregung unterlassen, um das Vertrauen und den Willen der Völker wieder zu beseelen, die Genf treu bleiben wollten. Die Regierung werde zugleich auch die Aufgabe haben, die Genfer Liga mit den alltäglichen Schwierigkeiten in Einklang zu bringen, auf die der beharrliche Wille zur Aufrechterhaltung und Gestaltung des Friedens stoße.**

Bis die Regierungen begriffen, daß sie die Pflicht hätten, ein Wettrüsten abzustoppen, das die Völker zum Ruin und zum Krieg führe, liege die erste Bürgschaft der französischen Sicherheit in einer stark untermauerten Landesverteidigung. **Frankreich bleibt dem gemeinsamen Ideal treu, das es mit den großen Demokratien verbindet, vor allem der so vollständigen Entente, die es herzlich mit Großbritannien vereinigt. Es bleibt seinen überlieferten Bündnissen und Freundschaften ergeben. Es ist entschlossen, alle Pakte, die es mit befreundeten Nationen hat, aufrechtzuerhalten und zu achten, und Frankreich hat zugleich den aufrichtigen Willen, mit allen Staaten normale und friedliche Beziehungen zu unterhalten und zu fördern und dabei mit diesen durch eine gegenseitige Anstrengung des Verständnisses loyal ein Verständigungsgebiet zu suchen.** Frankreich ist entschlossen, nicht auf die wesentlichen Grundsätze zu verzichten, die seit langem seine außenpolitische Tätigkeit begründen. Es will überall und stets im Dienste des Friedens stehen.

Appell zur Disziplin

Die erhabene Hoffnung, die kürzlich leitende Persönlichkeiten unserer Demokratie zum Ausdruck brachten, daß die Nation in einer umfassenden Sammelbewegung zugleich nationalen und volkstümlichen Charakters geeint werde, konnte durch die Zusammensetzung der Regierung nicht in die Tat umgesetzt werden. Hoffen wir wenigstens, daß sich im Lande unter der Autorität des Parlaments um ein beherztes Programm sozialer und wirtschaftlicher Erneuerung eine **Atmosphäre der Arbeit**, der freiwilligen Disziplin und der bürgerlichen Eintracht entwickelt. Wir rufen das Volk auf, sich sowohl der es bedrohenden, nur allzu wirklichen Gefahren bewußt zu werden, als auch die unbesiegbare Kraft zu spüren, die es zu ihrer Ueberwindung in sich trägt.

Selbst die Kommunisten unterschreiben Vertrauenserklärung ...

Die radikalsoziale Kammergruppe hat nach der Regierungserklärung eine Vertrauensentschließung für die Regierung Chauptemps ausgearbeitet. Der Linksausschuß der Kammer hat die radikalsoziale Vertrauensentschließung in ihrem Wortlaut angenommen, der von allen Parteien einschließlich der Kommunisten und Sozialdemokraten unterschrieben worden ist.

Die darauf folgende Abstimmung in der Kammer für die vom Ministerpräsidenten Chautemps gestellte Vertrauensfrage über die Entschließung ergab eine Mehrheit von 501 zu einer Stimme.

*

Gleichzeitig mit der Kammer war auch der Senat zusammengetreten. **Hier verlas der stellvertretende Ministerpräsident, Kriegsminister Daladier, die Regierungserklärung.** Sie hat, wie man in den Wandelgängen des Senats hört, bei der weitaus größten Mehrzahl der Senatoren eine sehr gute Aufnahme gefunden.

Vereinheitlichung der Landesverteidigung

Die neue Regierung ist am Freitag unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten zu einem Ministerrat zusammengetreten. Kriegsminister Daladier hat dem Ministerrat einen Gesetzeserlaß zur Annahme unterbreitet, der die Koordinationsmaßnahmen enthält, die er im Interesse der Landesverteidigung zu ergreifen gedenkt.

Durch einen zweiten Gesetzeserlaß wird General Gamelin zum Generalstabschef der Landesverteidigung ernannt. Diese Maßnahme deutet darauf hin, daß die Schaffung eines einheitlichen Oberkommandos auch in Friedenszeiten kurz vor der Verwirklichung steht. Der Generalsekretär des Kriegsministeriums, General Jacomet, wurde zum Generalsekretär der Landesverteidigung ernannt. Auch diese Ernennung steht im engsten Zusammenhang mit der Koordinierung der drei Landesverteidigungs-Ministerien und mit der Schaffung einer einheitlichen Kommandogewalt in Friedenszeiten.

Was wird aus der Werbeaktion des „Jungen Polen"?

Eine Verordnung des Kultusministers gegen die politische Propaganda unter der Schuljugend

(Drahtbericht unseres Warschauer Korrespondenten)

Warschau, 22. Januar. Der Kultusminister hat sich in einer Verordnung, wie die „PAT" bekanntgibt, gegen die politische Propaganda in den Schulen gewandt und verlangt, daß pädagogische Mittel dagegen angewandt werden. Auch soll eine Zusammenarbeit mit den Eltern angestrebt werden. Alle politische Tätigkeit unter der Jugend bringe nur Schaden. Gemeinsam mit den Eltern solle sich die Schule widersetzen, daß die Schulkinder zu irgendeiner Aktion hinzugezogen werden könnten

Bei diesem Erlaß ist daran zu erinnern, daß der Jugendverband im Lager der Nationalen Einigung, „Junges Polen", im Begriff war, eine große Aktion unter der Schuljugend zu entfalten.

Einen interessanten Artikel zur Frage der Organisierung der Jugend veröffentlicht der „Kurier Poranny". Er erklärt die jetzige berufliche Erziehung der Jugend für unbefriedigend. Eine Zusammenarbeit der Jugend der Intelligenz mit den Organisationen der Dorf-, Handwerker- und Arbeiterjugend sei notwendig. **Es sei nicht ausgeschlossen, daß die gegenwärtigen Jugendorganisationen sich als ungenügend erweisen würden. Gegenüber diesen Aufgaben entstehe das Problem der Schaffung neuer Organisationen der Jugend.**

Der Staat verfüge über die Gesamtheit des Wirtschaftslebens und er könnte eine Lage schaffen, die der Jugend die Möglichkeit zur besseren Beschäftigung biete. Notwendig sei es, den Doktrinalismus innerhalb der Jugend zu zerbrechen. Die Hauptschuld trage hierbei das ältere Geschlecht, das die Jugend in die Politik hineinziehe und von der Wirklichkeit entferne. Das Interesse Polens verlange, daß die Jugend vor konkrete Aufgaben gestellt werde.

Zwei Generale / Żeligowski und Skwarczyński im Vordergrund des politischen Interesses

D.P.D. Im Mittelpunkt der polnischen Innenpolitik stehen in diesen Tagen wieder einmal zwei Generale, zwei alte Kämpfer Józef Pilsudskis. Der eine hat eben erst die Uniform ausgezogen, um ein Kommando in der Politik zu übernehmen, während der andere schon seit dem Jahre 1927 auf dieses Gebiet überging, um aber auch hier in soldatischer Haltung zu wirken. Es sind der General Skwarczyński und der General Żeligowski, „der Kleine" und „der Alte". Skwarczyński ist von seinem älteren Regimentskommandeur aus der Zeit der Legionen, dem heutigen Marschall Polens, Rydz-Smigly, an die Spitze des Lagers der Nationalen Einigung gestellt worden. Er rückte also in den Mittelpunkt des innerpolitischen Gesichtskreises als ein Mann, dem ein schwieriges aber wichtiges Amt anvertraut wurde. General Żeligowski aber ist der Gegenstand heftiger Auseinandersetzungen geworden, weil ihm ein Amt genommen werden soll.

Der alte Offizier wurde bald, nachdem er die Armee verlassen hatte, in den Sejm gewählt und wurde dort Vorsitzender des Heeresausschusses, in dem seine Autorität unangetastet war. In der letzten Tagung des Parlaments ist er dann aber auf einem ganz anderen Gebiete hervorgetreten, und zwar — seiner festen Meinung nach — als Verfechter der bestehenden Verfassung. Er wandte sich gegen den inm vergangenen Sommer herausgegebenen Erlaß, daß als zweiter Mann im Staate hinter dem Präsidenten der Marschall Polens, Rydz-Smigly, anzusehen sei. Der alte General bestritt nicht die Würdigkeit Rydz-Smiglys, aber er konnte sich nicht damit abfinden, daß die Regierung einen zweiten Mann herausstellte, der in der Konstitution nicht vorgesehen ist.

In der breiten Oeffentlichkeit haben die Gedankengänge Żeligowskis keinen Anklang gefunden. Es war unverständlich, daß dieser Mann der Tat einen Vorstoß unternahm, der so ausschließlich auf der staatsrechtlichen Theorie begründet ist. Da aber die großen Verdienste des Generals, des Eroberers von Wilna, unvergessen sind, hätte man annehmen sollen, daß der Wirbel, den seine erste Erklärung im Sejm hervorrief, durch eine zweite Stellungnahme geglättet werden würde. Er wollte damit Mißverständnisse über seine persönliche Einstellung zu Marschall Rydz-Smigly beseitigen, indem er den Taten dieses Mannes in der Armee und im Staatsleben seine volle Würdigung zuteil werden ließ.

Wer solcher Meinung war, hatte aber nicht die tiefgehenden Auseinandersetzungen innerhalb des pilsudskistischen Lagers berücksichtigt. In den hier gegenwärtig bestimmenden Kreisen wurde der Rücktritt dieses Mannes von seiner öffentlichen Stellung, vom Vorsitz des Heeresausschusses, betrieben, da es offenkundig geworden war, daß Żeligowski in Verbindung mit der „Oberstengruppe" Slaweks gehandelt hatte. Weil diese Gruppe in merklicher Distanz zu den Legionären steht, wurde der alte General, der bereits zu einer legendären Erscheinung polnischen Soldatentums geworden war, in den Strudel der innenpolitischen Auseinandersetzung gezogen. Die Mehrheit der Kommission forderte seinen Rücktritt vom Vorsitz des Heeresausschusses, ohne daß Żeligowski diesem Wunsch gemäß gehandelt hätte. In der letzten Sitzung des Ausschusses wurde ihm nun das Mißtrauen ausgesprochen, gegen die Stimmen seiner acht Anhänger aus der „Gruppe der Obersten". Aber auch diese Demonstration bewog den General nicht zum Rücktritt, und so ist die weitere Entwicklung bis auf den heutigen Tag offen. Damit ist Żeligowski auch weiterhin der Mann, der im Zentrum der innenpolitischen Erörterungen steht.

Die soldatischen Taten dieses Generals haben ein bedeutendes Kapitel des polnischen Unabhängigkeitskampfes geschrieben. Er war einer der Offiziere, die in der russischen Armee die Vorbedingungen für die Aufstellung eigener polnischer Truppen schufen. Nach Ausbruch der bolschewistischen Revolution sammelte er eine polnische Brigade in Rußland, die sich nach Rumänien durchschlug und von dort aus gerade zur rechten Zeit im neuerstandenen Polen eintreffen konnte, um die Heere des Marschalls im Krieg gegen die Rote Armee zu stärken. Seine Taten erfüllten Polen mit seinem Namen. Nach dem Frieden von Riga unternahm er dann den Zug auf Wilna, das von den Sowjettruppen erobert war und in dem sich nach Abzug der Russen die Litauer eingenistet hatten. Er machte damit Polen ein Geschenk, das ihm einen Platz im Herzen Pilsudskis sicherte. Er gab ihm die Stadt seiner Jugendjahre und seines ersten politischen Kampfes um die Unabhängigkeit wieder.

Noch einmal hatte Żeligowski Gelegenheit, dem Führer des polnischen Volkes und Heeres einen Dienst von geschichtlicher Bedeutung zu erweisen. Der General war 1926 Kriegsminister des letzten parlamentarischen Kabinetts. Er wußte um die Pläne Pilsudskis, die Macht im Staate zurückzuerobern, und seine Tätigkeit im Kriegsministerium war eine einzige Vorbereitung dieses Staatsstreiches. Żeligowski legte in die Umgegend der polnischen Hauptstadt die Regimenter, deren Offiziere und Mannschaften dem Marschall besonders ergeben waren. Kurz vor dem geschichtlichen 16. Mai beraumte er dann Uebungen dieser Truppen in Rembertow an, wo der Marschall sich mit Leichtigkeit an ihre Spitze setzen und den siegreichen Marsch auf Warschau antreten konnte. Als General Żeligowski im Jahre 1927 um seinen Abschied aus dem aktiven Dienst eingekommen war, feierte ihn Pilsudski wie noch keinen Mann vor ihm.

An Anzeichen tiefgehender Wandlungen im pilsudskistischen Lager hat es in den letzten Jahren nicht gefehlt. Aber kaum eines dieser Ereignisse warf ein so grelles Licht darauf, wie gerade die Tatsache, daß es heute in diesen Kreisen nur noch eine Minderheit gibt, die sich für den Mann einsetzt, dem sich der tote Marschall so verbunden fühlte.

Auf der anderen Seite steht auch der zweite General, dessen Name in diesen Tagen so weit in den Vordergrund gerückt ist. Der neue Leiter des Lagers der Nationalen Einigung, Skwarczyński, hat zwar nicht gegen den alten Mann, der heute so umkämpft ist, Stellung genommen. Aber es ist doch klar, daß er auf der anderen Seite dieser Trennungslinie steht, die heute durch die Reihen der Pilsudskisten verläuft. Das Lager der Nationalen Einigung steht in der gegen Żeligowski gerichteten Front.

General Skwarczyński hat die typische Laufbahn der jungen Legionärsgenerale hinter sich: Beteiligung an der politischen Arbeit polnischer Jugendverbände im Galizien der Vorkriegszeit, Betätigung in der Polnischen Sozialistischen Partei, Vorarbeiten für die Erhebung im Schützenverband, Kampf in den Legionen, Maßregelung von österreichischer Seite und schließlich Eintritt in die Armee des eben erstandenen polnischen Staates mit rasch aufeinander folgenden Beförderungen. Der junge Skwarczyński hatte schon vor der Aufstellung der Legionen im Schützenverband den Rang eines Offiziers erworben. Weil er dann einer der jüngsten Leutnants in den Legionen war, gab man ihm den Beinamen „Der Kleine". Dieser Name ist ihm in den Kreisen seiner alten Kameraden bis auf den heutigen Tag geblieben. In den Kämpfen gegen die Russen führte er dann unter den Augen des Kommandanten Pilsudski mit seiner Kompagnie einen schneidigen Weichselübergang im Feuer des Feindes durch. Er war bald Oberleutnant und Kommandeur eines Bataillons, aber dann wurde seinen Kämpfen in den Legionen von österreichischer Seite ein Ende bereitet, als er mit seinen Kameraden die Vereidigung auf das Haus Habsburg verweigerte. Er wurde zum Feldwebel degradiert und in den Garnisonsdienst des Hinterlandes versetzt. Hier hatte er Gelegenheit, polnische Soldaten statt an die italienische Front, nach Polen zu befördern. Schließlich fand er sich selbst wieder in der Heimat ein, wurde Offizier der Armee und in wenigen Jahren General. Zum Schluß seiner einstweilen unterbrochenen aktiven Laufbahn stand er an der Spitze der Wilnaer Division.

Nun ist Skwarczyński zum Leiter des unter Koc nicht vorwärts gekommenen „Lagers der Nationalen Einigung" berufen worden. Das Wilnaer „Slowo", das in Opposition zu dieser Gründung der Legionärskreise steht, widmete Skwarczyński als Soldat einen eigenen Nachruf: Es sei schade, daß ein so befähigter Offizier der Armee entzogen werde, um nun an einer aussichtslosen politischen Stelle Dienst zu tun . . .

We.

Japans Ziele in Ostasien

Grundsätzliche Reden des japanischen Ministerpräsidenten und des Außenministers

Tokio, 22. Januar. Am Sonnabend vormittag wurde die Sitzung des japanischen Reichstages durch eine große Rede des Ministerpräsidenten Konoe eröffnet, die in ganz Japan mit großer Spannung erwartet worden war. Japans Politik — so erklärte Fürst Konoe — ist auf den Frieden im Fernen Osten gerichtet, der die untrennbare Zusammenarbeit zwischen Japan, Mandschukuo und China zur Grundlage hat. **Ganz Japan begrüße im Interesse des Weltfriedens die Tatsache, daß das Antikomintern-Abkommen zwischen Japan und Deutschland durch die Beteiligung Italiens ergänzt worden ist.**

Dann erklärte Fürst Konoe, daß die japanische Regierung nunmehr ein neues chinesisches Regime unterstützen werde, um mit diesem Regime die chinesisch-japanischen Beziehungen zu regeln, dadurch den Wiederaufbau Chinas zu ermöglichen und die Grundlage für einen dauerhaften Frieden im Fernen Osten zu schaffen.

Der Ministerpräsident sprach dann über die kriegswirtschaftliche Organisierung der japanischen Industrie zur Hebung der Produktionskraft im Rahmen einer Zusammenarbeit zwischen Japan, Mandschukuo und China.

Nach Fürst Konoe sprach Außenminister Hirota zur Außenpolitik. Er ging dabei vor allem auf die vier grundsätzlichen Friedensbedingungen Japans an China und die Beziehungen zu den fremden Mächten ein.

„Japan," so erklärte er, „hat keine territorialen Absichten in China und beabsichtigt nicht, Nordchina vom gesamten Reich abzutrennen." Alles, was Japan wünsche, sei, daß China mit Japan zusammengehe, um durch eine Zusammenarbeit für beide Länder Wohlstand und Fortschritt zu erreichen.

Die vier Friedensbedingungen, die der chinesischen Regierung gestellt wurden, lauten:

1. Aufgabe der prokommunistischen und gegen Japan und Mandschukuo gerichteten Politik und dafür Zusammenarbeit mit Japan und Mandschukuo auf dem Boden der Antikominternpolitik;

2. Einrichtung demilitarisierter Zonen in bestimmten Gegenden und gleichzeitig eines Sonderregimes für diese Gegenden;

3. Abschluß eines Wirtschaftsabkommens zwischen Japan, China und Mandschukuo;

4. Kriegsentschädigungen für Japan.

Die chinesische Nationalregierung, so fuhr Hirota fort, habe jedoch die Antwort hinausgezögert und schließlich gezeigt, daß sie nicht beabsichtige, mit Japan aufrichtig zu verhandeln. Der einzige Weg für Japan sei deshalb gewesen, sich auf das neue Regime zu stützen, um eine Befriedung Ostasiens durch eine chinesisch-japanische Zusammenarbeit zu ermöglichen.

Starke Beachtung fand dann in politischen und ausländischen Kreisen die Erklärung Hirotas, daß Japan nicht nur die Rechte und Interessen dritter Mächte in den besetzten Zonen voll anerkenne, sondern auch bereit sei, im Interesse des chinesischen Volkes für alle Mächte die Türen weit offen zu lassen und eine kulturelle und wirtschaftliche Zusammenarbeit willkommen zu heißen.

Weiter erklärte Hirota, daß die Politik Japans gegenüber Moskau von der Ueberzeugung geleitet sei, daß die Beziehungen beider Länder im Interesse des Friedens in Ostasien normal gestaltet werden müssen. **Japan, so fuhr er fort, werde aber nicht dulden, daß Moskau die vertraglichen Rechte Japans in der Fischereifrage und in Nord-Sachalin mißachte. Besondere Aufmerksamkeit verdiene der Abschluß des Nichtangriffspaktes zwischen Sowjetrußland und China und die Unterhöhlung des chinesischen Volkes durch die kommunistische Internationale. Japan betrachte diese Lage mit äußerstem Ernst.**

Hinsichtlich Amerikas betonte Hirota, daß die freundschaftlichen Beziehungen zu diesem Lande auch durch den Panay-Zwischenfall nicht gestört worden seien. Gegenüber England sei die Politik Japans unverändert und auf die Aufrechterhaltung der traditionellen Freundschaft ausgerichtet.

Hirota widmete dann Deutschland herzliche Worte. Er erinnerte an die Bedeutung des Antikominternabkommens und gab die Versicherung ab, daß Japan die Zusammenarbeit beider Länder vertiefen wollte. Diese Erklärungen Hirotas sowie sein Ausdruck des Dankes für den deutschen Vermittlungsdienst fanden im Reichstag stärksten Beifall.

Aufsehenerregender Rücktritt der Hauptschriftleiter der „Polska Zbrojna"

Warschau, 22. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Hauptschriftleiter der „Polska Zbrojna", Drzewicki und Rudnicki sind, wie wir erfahren, plötzlich von ihren Posten zurückgetreten.

Der Grund dazu soll der Leitartikel des Blattes „Starosten" sein, in dem auseinandergesetzt wurde, daß die Starosten bei der Bevölkerung unbeliebt seien, weil sie nichts anderes zu tun hätten, als Befehle zu erfüllen. Man müsse daher das Arbeitsgebiet der Starosten erweitern, damit sie wirkliche Führer ihrer Bezirke sein können und nicht nur ausführendes Organ der oberen Behörden. Dieser Artikel soll den Unwillen der maßgeblichen Stellen erregt haben.

Winogradows Rückkehr „unbestimmt" . . .

Eine Erklärung der Warschauer Sowjetbotschaft

Warschau, 22. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Warschauer Sowjetbotschaft hat gegenüber der polnischen Presse zugegeben, daß die Rückkehr des sowjetrussischen Geschäftsträgers Winogradow nach Warschau unbestimmt ist. Seine Abberufung — so lautet die Sowjetangabe — sei nicht offiziell. Winogradow sei aus rein persönlichen Gründen nach Moskau gefahren.

Es besteht der Verdacht, daß Winogradow, der seine Mutter und eine Schwester in der Sowjetunion hat, genau so wie andere Diplomaten lediglich aus Rücksicht auf die Angehörigen zur Rückkehr bestimmt wurde. Noch vor wenigen Wochen gab er in Warschau Interviews, in denen er im Zusammenhang mit der Absetzung des Botschafters Dawtjan kategorisch alle Behauptungen bestritt, daß irgendwelche „Reinigungsmaßnahmen" in der Warschauer Sowjetbotschaft erfolgten. Kennzeichnend für die Verhältnisse, die sich in der Sowjetdiplomatie entwickeln, ist die Tatsache, daß der vorläufige Geschäftsträger in Warschau überhaupt keine fremden Sprachen beherrscht.

Weder nach Rechts noch nach Links!

Skwarczyński kennzeichnet seinen Weg

Warschau, 22. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Anläßlich der Abschiedsfeier in Wilna hielt General Skwarczyński, der Nachfolger von Oberst Koc, am Freitag abend seine erste politische Rede, die durch den Rundfunk übertragen wurde. **Er unterstrich die Notwendigkeit einer starken Führung, der sich alle gern unterordnen, und die nicht nur den Staat, sondern alle Betriebe des Lebens umfassen solle.** Er erinnerte an die Zeit von 1918, wo alle politischen Gruppen, von der P. P. S. bis zur äußersten Rechten, einig waren. **Er werde weder den Weg nach Rechts noch nach Links noch zum Zentrum gehen, sondern den Weg, der nach den von Marschall Rydz-Smigly ausgegebenen Richtlinien zum Wohle von Staat und Volk führe.** Der General streifte an einer Stelle auch die Außenpolitik, indem er sagte, die Worte Rydz-Smiglys, Polen müsse stark sein, ergäben sich aus seiner geographischen Lage zu dem Osten und dem Westen Europas. Der Westen betreibe heute eine wirtschaftliche Expansion, die Geschichte lehre jedoch, daß sie auch politisch sein könne. (!) Der Osten dagegen verkündige die Weltrevolution. Sie führe ihre Expansion heute mit den Mitteln der Propaganda durch, während sie es 1920 mit dem Bajonett versuchte.

Die Jugend-Vorkämpfer der Verständigung

Fernand de Brinon über die deutsch-französischen Beziehungen

Berlin, 22. Januar. Der zurzeit als Gast des Reichsjugendführers in Berlin weilende bekannte französische Publizist Fernand de Brinon sprach auf einem vom Reichsjugendführer im Hotel Kaiserhof veranstalteten Empfangsabend über die deutsch-französischen Beziehungen.

Unter den ausländischen Gästen sah man in Vertretung des französischen Botschafters den französischen Geschäftsträger Lamarle sowie mehrere Herren der französischen Botschaft, darunter den Militärattaché, Generalleutnant Renondeau; ferner waren der polnische Botschafter Lipski, der griechische Gesandte Rizo-Rangabé, der belgische Gesandtschaftsrat Berryer und Mr. Harrison von der britischen Botschaft anwesend.

Zunächst hieß der Reichsjugendführer Baldur von Schirach den französischen Gast herzlich willkommen.

Anschließend ergriff Fernand de Brinon das Wort und erklärte, daß die persönliche Kenntnis der Deutschen und Franzosen untereinander schon jetzt große Fortschritte gemacht hätte, aber daß sie noch größere machen müßte. Er sei davon überzeugt, daß, wenn man die Nationen befragen würde, diese einen nahezu einmütigen Willen zur Einigung beweisen würden. Zum Schluß seiner Rede ging Fernand de Brinon auf die praktische Verwirklichung der Einigungsbestrebungen ein und führte dabei wörtlich aus: **„Wenn wir auch nicht die Machtfülle haben, um alle Träume, die wir in uns tragen, zu verwirklichen, so sind wir doch, die deutsche und die französische Jugend, imstande, so viele Dinge vorzubereiten. Wieviel Abkommen kultureller, wirtschaftlicher und politischer Art sind auf dieser Grundlage möglich, zum Segen und Gedeihen unserer Kultur. Arbeiten wir darauf hin, der Diplomatie den Optimismus der Jugend zu verschaffen!"**

Belgien erkennt Eroberung Aethiopiens an

London, 22. Januar. **Der belgische Botschafter in London hat, wie berichtet wird, Ministerpräsident Chamberlain mitgeteilt, daß Belgien sich entschlossen habe, die Eroberung Aethiopiens durch Italien anzuerkennen.**

Kündigung des Washingtoner Flottenvertrages?

London, 22. Januar. Wie ein Sonderkorrespondent des „Manchester Guardian" aus Washington berichtet, werde in Washington halbamtlich zugegeben, daß der Flottenvertrag von 1936, der die Festsetzung einer Höchsttonnage für Schlachtschiffe auf 35 000 Tonnen vorsieht, in Kürze formell gekündigt werden soll, um es Großbritannien, den Vereinigten Staaten und Frankreich zu gestatten, größere Schiffe zu bauen.

Der Münchener Aufenthalt Stojadinowitsch'

München, 22. Januar. Zu Ehren des jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch gab der Reichsstatthalter von Bayern, General Ritter von Epp, am Freitag ein Frühstück. Nach einer Besichtigung der Parteibauten der Bewegung wohnte der jugoslawische Ministerpräsident einer Festaufführung der Oper „Aida" im Nationaltheater bei.

Hinrichtung hoher chinesischen Offiziere

London, 22. Januar. Die Londoner Blätter berichten über die Hinrichtung von neun hoher Offizieren durch die chinesischen Militärbehörden. Ihnen sei vorgeworfen worden, daß sie ihre Pflichten verletzt hätten. Ferner werden 13 Divisionskommandeure entlassen, unter ihnen auch der bekannte General Fengyusiang.

Hauptschriftleiter: Günther Rinke, Poznań.

Verantwortlich für Politik: Günther Rinke. Verantwortl. für Wirtschaft u. Provinz: Eugen Petrull; für Lokales u. Sport: Alexander Jursch; für Kunst und Wissenschaft, Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Aleja Marsz. Pilsudskiego 25.

Am Rande bemerkt ...

Der „Ilustrowany Kurier Codzienny" veröffentlichte vor einigen Tagen einen Artikel über die **Zahl der Obdachlosen** in Polen. Er stellte dabei fest, daß die ungeheure Zahl von 300 000 Menschen in Polen obdachlos ist. Dazu brachte das Statistische Hauptamt in Warschau eine ausführliche Erklärung, wobei es feststellt, daß von diesen 300 000 Personen ohne ständige, eigene Wohnung rund 287 000 in verschiedenen Anstalten, Hotels, Kasernen der Polizei usw. wohnen, so daß die wirkliche Zahl der Obdachlosen in Polen ungefähr 13 000 betragen dürfte. In dieser Zahl sollen auch die Personen enthalten sein, die in beweglichen Wohnungen leben, z. B. auf Flußkähnen, in Waggons und Zigeunerwagen. Zu diesen Erklärungen des Statistischen Hauptamts bemerkt nun wieder der „IKC", daß hiermit amtlich zugegeben werde, daß 13 000 Personen in Polen nicht wissen, wo sie ihr Haupt hinlegen sollen. Aber auch alle anderen, die in Schuppen, Ladenräumen, Zelten und auf Wagen schlafen, könne man obdachlos nennen, so daß sich die angegebene Zahl sicher noch sehr vergrößert. Außer den ständig Obdachlosen und den Menschen, die in „Ersatzwohnungen" leben, gebe es aber noch sehr viele Personen, die durch ihre Tätigkeit gezwungen seien, die Wohnungen sehr oft wechseln zu müssen, um schließlich im Alter oder nach längerer Arbeitslosigkeit die Zahl der Obdachlosen zu vergrößern.

Es ist klar, daß die Frage der Obdachlosigkeit in Polen sehr bald radikal gelöst werden muß, wenn man schlimme Folgen vermeiden will.

* * *

In einem Artikel über die allgemeine **Atmosphäre in den Schulen** nimmt das Blatt der Wehrmacht, die „Polska Zbrojna", zu den verschiedenen sozialen und politischen Einflüssen auf die Schuljugend in Polen Stellung.

Das soziale Gefühl in der Jugend zu wecken, habe — so schreibt das Blatt — nichts damit zu tun, die Schulen für Geldsammlungen bei den verschiedensten Anlässen auszunutzen. Gewiß sei die Mitarbeit der Schuljugend in den großen nützlichen und wichtigen Organisationen des Staates erwünscht und dazu gehört natürlich auch ein geringer, aber regelmäßiger Beitrag. Dabei dürfen aber nur wirklich die wichtigsten Organisationen, wie z. B. LOPP oder PCK berücksichtigt werden, damit die Beiträge nachher nicht zu große Summen ausmachen und ein Anlaß werden, mit Unwillen die wichtige Arbeit in diesen Organisationen auszuführen oder sich von ihr überhaupt zurückzuziehen.

Außerdem suchen noch verschiedene politisch gefärbte Organisationen in den Schulen ihr Wirkungsfeld. **Und da müßte man nun endlich dafür sorgen, daß die Schule vollkommen unpolitisch wird, damit nicht junge und unreife Menschen mit politischen Schlagworten vergiftet werden und dadurch dann ihr Charakter und ihre Ausbildung gefährdet wird.** Die Jugend sollte erst einmal die Schule beenden, sich dann körperlich und geistig im Wehrdienst stählen und wird dann **immer noch Zeit haben,** sich mit politischen Problemen zu befassen.

Diese Forderung der „Polska Zbrojna" ist sehr berechtigt, denn die Schule kann nur dann ihre Aufgabe, die Jugend zu lehren und zu charaktervollen Menschen zu erziehen, richtig erfüllen, wenn von ihr jede Politik ferngehalten wird.

Dichter Nebel über Venedig

Mailand. Seit einigen Tagen liegt über Venedig dichtester Nebel, der den Schiffsverkehr in der Lagune außerordentlich behindert. Die Schiffsverbindungen zwischen Venedig und den anderen Inseln der Lagune mußten stark eingeschränkt werden. Am Donnerstag führte der Nebel zu einem Zusammenstoß in der Nähe der Insel Elena. Der 2400 Tonnen große Dampfer „Fanny Brunner" stieß gegen ein städtisches Motorboot der Linie Lido—Venedig, das mit zahlreichen Gästen besetzt war. Acht Personen wurden dabei verletzt. Beide Schiffe trugen geringfügige Beschädigungen davon.

Schiffszusammenstoß an der Elbmündung

Cuxhaven. In den ersten Morgenstunden des Freitag herrschte in der Elbmündung ein dicker Nebel, der sich im Laufe des Tages sogar noch weiter verstärkte, so daß schließlich der Schiffsverkehr eingestellt werden mußte. Zu einem schweren Schiffszusammenstoß kam es am Vormittag unterhalb Cuxhavens zwischen dem auslaufenden norwegischen Motorschiff „Brattdal" und dem sich gleichfalls auf der Ausreise befindlichen brasilianischen Dampfer „Bage". Die „Brattdal" erhielt durch den Zusammenstoß ein schweres Leck. Wassermassen drangen in den Maschinenraum, so daß das Motorschiff auf Strand gesetzt werden mußte. Die „Bage" hat erheblichen Bugschaden erlitten, Anker und Kette verloren und kehrte nach Cuxhaven zurück. Mit Schlepperhilfe wurde der Brasilianer nach Hamburg bugsiert. Bei der „Brattdal" ist ein Bergungsdampfer längsseit gegangen.

Verbrauchslenkung der Natur

Die Wasserwirtschaft Mitteleuropas im laufenden Winter

Es ist hinreichend bekannt, daß Mitteleuropa seinen kulturellen und nicht zuletzt auch **seinen wirtschaftlichen Hochstand dem besonderen Vorzug eines ozeanischen Klimas verdankt.** In der Linie dieser ozeanischen Klimagestaltung ist es wieder ein besonderer Vorteil, daß sich **zwei Diktatoren der europäischen Klimagestaltung,** der Golfstrom und das sogenannte Sibirienhoch, im Winterhalbjahr kameradschaftlich die Hand reichen und Mitteleuropa vor allen Extremen nach dieser oder jener Richtung bewahren. Trotzdem bleibt es nicht aus, daß die Natur zuweilen ihre eigenen Wege geht und uns Tatsachen kennen lernen läßt, die wir gelegentlich als gegeben hinnehmen müssen, die aber als Dauerzustand Struktur und Einstellung unserer Wirtschaft wesentlich beeinflussen würden. Im vergangenen Halbjahr schaltete sich die Natur in einer etwas ungewöhnlichen Form auf unsere wasserwirtschaftliche Basis ein, indem sie für einige Monate die natürliche Zufuhr von „Neuwasser" in Gestalt der Niederschläge erheblich einschränkte. Aus den Statistiken der meteorologischen Stationen des Reichsamtes für Wetterdienst ist zu ersehen, daß vom September bis Ende Dezember des vergangenen Jahres in Mitteleuropa vielfach nur ein Drittel derjenigen Niederschläge fiel, die normalerweise zu erwarten sind.

Kontingentierung des Wassers

Die Folgen dieses Eingriffs der Natur in den gewöhnlichen Lauf der Wasserversorgung Mitteleuropas durch die Atmosphäre wirkten sich Ende vorigen Jahres überraschend früh aus, vielleicht deshalb so schnell, weil **Mitteleuropa noch immer an den Nachwirkungen der Trockensommer litt, die von 1933 bis 1936 gewesen waren** und die ein rapides Absinken der Wasserstände in West- und Mitteleuropa gebracht hatten. Jedenfalls zeigten sich in den Spätherbstwochen 1937 in zahlreichen gebirgigen Gegenden eine derartig verringerte Zufuhr von Wasser in den Bächen und ein so stark absinkender Grundwasserstand, daß der Wasserverbrauch kontingentiert werden mußte. In einer Reihe größerer Städte wurden bereits Maßnahmen zur Einschränkung des Wasserverbrauchs getroffen. Nicht genug damit, auch die Wasserstände in den schiffbaren Flüssen Mitteleuropas gingen im Laufe des November und Dezember 1937 so stark zurück, daß **der Beginn der Schiffbarkeit einzelner Flüsse talabwärts verlegt werden mußte.**

Die Natur reguliert sich selbst

Jetzt trat der Vorteil des natürlichen Ausgleichs aller klimatischen Extreme in Mitteleuropa in Erscheinung, indem die Natur sich selbst regulierte und **Mitte Januar 1938 eine sehr plötzliche und radikale Wendung für die Wasserwirtschaft brachte.** Nachdem umfangreiche Schneefälle in sämtlichen Gebirgen eine große Reserve „festen Wassers" geschaffen hatten, stellte sich eine mächtige Tauwetterwelle ein, die die Schneelagen bis in 1500 Meter Höhe ergriff und in Wasser verwandelte, gleichzeitiger Dauerregen erhöhte das Tempo und das Wasserergebnis des Schmelzprozesses, so daß **wahre Sintfluten von Wassermengen zu Tal gingen.** Man hat eine Reihe Bergflüsse in Mitteldeutschland beobachtet, deren Wasserstand sich innerhalb von drei Stunden um 2 Meter erhöhte. Ein solcher Wasserzufluß ist ganz ungewöhnlich, und es war zu verstehen, daß man den Eintritt eines katastrophalen Hochwassers für Mitteleuropa erwartete, zumal kurz vorher in Südeuropa und in Nordamerika Parallelerscheinungen eingetreten waren. Aber schon in den größeren Nebenflüssen der Hauptströme wurden die Hochwassererscheinungen auf einmal merkwürdig schwächer, und praktisch ist es so gekommen, daß die ungeheuren Flutwellen der Gebirgs- und Nebenflüsse sich relativ unbedeutend auf die Wasserstände der Ströme ausgewirkt haben.

Wie auf einen Zauberwink ...

Nunmehr kommt es darauf an, den tieferen Zusammenhang zwischen der großen Wasserzufuhr einerseits und dem **ausgebliebenen Katastrophenhochwasser in Mitteleuropa** andererseits zu klären. Nach den Feststellungen der Pegelbeobachtungen ist die anfangs ausgelöste große Wasserzufuhr wie auf einen Zauberwink allmählich verebbt. Nach den einschlägigen Messungen von Erdbodentemperaturen hat die plötzliche Tauwindwärme und das relativ warme Regenwasser den gefrorenen Erdboden verhältnismäßig schnell auch in den Untergrundlagen aufgeweicht. Auf diese Weise wurde dem Oberflächenwasser, das anfangs hundertprozentig in die Bäche, Flüsse und Niederungen abströmte, ein neuer Abflußweg ins Erdinnere geschaffen, und zwar in jene Bodenschichten, die infolge der Regenarmut der letzten Monate des Jahres 1937 und in Nachwirkung der dürren Sommer 1933 bis 1936 besonders feuchtigkeitsarm waren. Naturgemäß blieb damit für die Hauptströme der befürchtete überreiche und plötzliche Wasserzufluß aus, und nur in einzelnen Grenzgebieten, wo der Feuchtigkeitsmangel weniger groß gewesen war, hat sich Hochwassercharakter eingestellt.

Wasserverbrauchslenkung auf weite Sicht

Ein weiterer Schachzug ist mit dieser natürlichen Wasserlenkung noch insofern gemacht worden, als sich jetzt jene Erdschichten, die den Wasservorrat für die Sommermonate schaffen müssen, also Bodenschichten von 30 bis 100 Zentimeter Tiefe, mit Feuchtigkeit vollsaugen. Natürlich werden diese Erdbodenschichten, die auch in dem trockensten Sommer kaum bis zu Staubdürre austrocknen, in den kommenden Wochen noch sehr viel Feuchtigkeit nötig haben, um jenen Sättigungsgrad aufzuweisen, der als natürliches Wasserreservoir gilt und aus dem die Bäche und Brunnen während des Sommers ihre Feuchtigkeit ziehen. Insgesamt ergibt sich an dem Beispiel der vergangenen Monate bis auf den heutigen Tag, wie stark die Natur einerseits in die normale Wasserwirtschaft Mitteleuropas einzugreifen vermag und wie sie anderenteils ganz im Sinne unserer Vorstellungen von Verbrauchslenkung zu regulieren weiß, einmal die Verhütung einer Hochwasserkatastrophe, anderenteils die allmähliche Schaffung eines Wasserreservoirs für den kommenden Sommer.

Walter Lammert.

Gauner inspiziert Truppenteile

Tolle Betrugsaffäre in Frankreich

Paris. In Paris hat man einen fünfmal wegen Betruges vorbestraften Mann verhaftet, der sich in der widerrechtlich erworbenen Uniform eines Majors unglaubliche Dreistigkeiten erlaubte. Es handelt sich um einen 40 Jahre alten aus Paris gebürtigen Mann, der sich auf noch nicht geklärte Weise echte Vordrucke von Offiziersausweispapieren sowie Briefpapier mit dem Aufdruck des Kriegsministeriums zu beschaffen gewußt hatte. Mit Hilfe dieser falschen Papiere und angetan mit einer schönen Uniform betätigte sich dieser „Artillerieoffizier" (der während seiner betrügerischen Offizierslaufbahn zuerst als Hauptmann aufgetreten war und sich später selbst zum Major beförderte) in Paris und Umgebung. Er trug mehrere Orden und Ehrenzeichen zur Uniform und trat sehr bestimmt auf, besichtigte alte Forts um Paris, deren militärische Bedeutung sich zumeist auf die eines Munitionsdepots beschränkte, ließ sich Meldung erstatten, kostete die Suppe, machte sich anheischig, Leuten, die an ihn herantraten, die Versetzung zu anderen Truppenteilen zu ermöglichen, nahm sogar in einem Falle vor einer angetretenen Gendarmerieabteilung die Verleihung des Ordens der Ehrenlegion an einen Vorortsbürgermeister vor.

Bei einer „Dienstreise" nach Fontainebleau erwies sich dieser „Major vom Generalstab" als Artilleriespezialist, denn er ordnete an, daß zwei Geschütze, ein Langrohrgeschütz und eine Kanone kleineren Kalibers, die er anscheinend nicht recht in Ordnung befand, an die französische Kanonenfabrik Creuzot zwecks Einschmelzung zurückgeschickt werden sollten. Der falsche Major verfehlte es auch nicht, sich stets in den Dienstbüchern der von ihm besichtigten Truppen und Gendarmerieabteilungen einzutragen. Seine Empfehlungen für Beförderungen und Versetzungen sollen sogar zum Teil tatsächlich geglückt sein.

Aufgefallen ist der falsche Major schließlich nur, weil er zu leutselig allzu oft ein Glas Rotwein am Ausschank kleiner Wirtschaften nahm. Man brachte ihn schließlich zum Polizeikommissariat, wo er selbstverständlich mit großen Gesten den Entrüsteten spielte, bis sich herausstellte, daß der Stempel auf dem echten Offiziersausweisformular, das er mit seinem Majorbild geschmückt hatte, nur aus dem Abdruck eines alten 10-Centimesstückes bestand. Auch telephonische Nachfragen bei den Pariser Militärbehörden zeigten, daß es einen Major des betreffenden Namens in diesem Befehlsbereich gar nicht gab. So bequemte sich denn der Betrüger zu einem Geständnis, und eine hoffnungsvolle Karriere war zu Ende.

Eine Haussuchung in seiner Wohnung brachte übrigens noch Druckschriften und Formulare der Bank von Frankreich zutage, auf denen sich der „Herr Major" selbst 845 000 Franken „überwies". Auf Grund dieser „Unterlagen" hatte er dann vertrauensselige Leute angepumpt. Immerhin scheint seine Tätigkeit ihm erlaubt zu haben, eine Freundin zu unterhalten, die man bei der Haussuchung in seiner Wohnung vorfand.

Hochwassergefahr in Polen

Nachrichten zufolge, die bei den Lodzer Wojewodschaftsbehörden aus dem Flußgebiet der Warthe eingelaufen sind, deuten darauf hin, daß der Wasserstand der Warthe besonders in den Kreisen Sieradz und Konin stark zugenommen hat. An der Brücke bei Rychlocice hat sich auf dem Wege nach Wieluń eine große Eisbarriere gebildet, die die Behörden zu Vorsichtsmaßnahmen veranlaßte. Am gefährlichsten ist die Lage bei Biskupice, wo ein Eiswall von 2 Kilometer Länge und 2 Meter Höhe die Brücke bedroht, die Gefahr läuft, ganz abzubrechen. Wo sich Eisstockungen gebildet haben, sind Pioniere dabei, das Eis zu sprengen.

Die Lage auf der Weichsel ist zum Teil weiterhin bedrohlich. Die Eisbarriere, die sich bei Sandomir neben dem Dorfe Winiary gebildet hat, wird von Pionierabteilungen ununterbrochen bekämpt. Durch diese Eisstockungen sind die benachbarten Felder und Wiesen überschwemmt worden. Ueberschwemmt ist auch das Dorf Antonów, wo das Wasser bald die Kirche erreicht hat. Der Hauptstadt selbst droht keine Hochwassergefahr. Bei Graudenz hat sich der Wasserstand um einen Meter gehoben.

Zwanzig Zigeuner ertrunken

Warschau. Auf dem Wege nach Radom fuhr ein Zigeunertrupp mit seinen Fuhrwerken über die zugefrorene Weichsel. Hierbei brach das Eis ein, und die Wagen versanken mit 20 Zigeunern in den den Fluten. Bei den Ertrunkenen handelt es sich um Angehörige eines Stammes in Ostgalizien, von dem sie als Abordnung zum „Zigeunerkönig" Kwiek nach Warschau geschickt worden waren.

Frau und vier Kinder ermordet

Preßburg. In der Nacht zum Mittwoch hat sich in dem Dorfe Risnovce eine furchtbare Familientragödie abgespielt. Der dort ansässige Imrich Kubovic ermordete seine Ehefrau und tötete dann auch seine 4 Kinder. Nach der grauenhaften Tat verübte Kubovic Selbstmord. Der Beweggrund der Bluttat soll Verzweiflung über Zwistigkeiten mit der Verwandtschaft sein.

Sport vom Tage

„Warta" gegen „Flota"

Ein weiteres Treffen um die Mannschaftsmeisterschaft im Boxen findet am morgigen Sonntag um 19.30 Uhr in der Messehalle an der Bukowska statt. Es kämpft die Posener „Warta" gegen „Flota", eine Boxstaffel des Militärsportvereins in Gdingen, die zum ersten Male in Posen startet. „Flota" kommt in folgender Aufstellung nach Posen: Iwański, Gwardzik, Pasturczak, Kujawski, Wasiak, Blaszak, Karolak und Węgrowski. Die Begegnungen Wasiak—Jarecki und Karolak—Szymura versprechen besonders interessant zu werden.

Polens Mannschaft für Garmisch-Partenkirchen

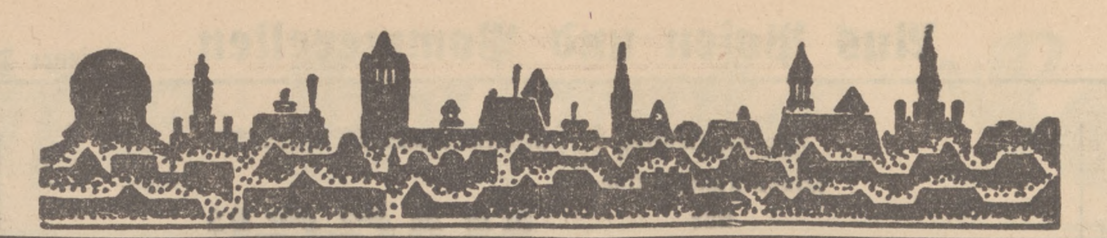
Der Polnische Ski-Verband hat für die Wintersportwoche in Garmisch folgende Mannschaft aufgestellt: Für die Kombinationen wurden Bronisław Czech, Stanisław Marusarz und Mieczysław Wnuk gemeldet, für den Langlauf über 18 Kilometer: Mieczysław Wnuk, Bronisław Czech, Tadeusz Woronowicz, Josef Matuszny, Stanisław Karpiel und Edward Nowacki; für den großen Sprungwettbewerb: Stanisław Marusarz, Bronisław Czech und Mieczysław Wnuk; für die Alpenkombination: Bronisław Czech und Stanisław Marusarz.

Niederlage gegen den Meister der Schweiz

Die polnische Eishockeymannschaft, die auf ihrer Rundreise durch die Schweiz vom Züricher Schlittschuhklub 3:1 geschlagen wurde, im zweiten Spiel in Bern gegen eine Schweizer Nationalmannschaft 1:0 siegreich geblieben war und dann gegen eine Städtemannschaft von Wengen 8:0 gewonnen hatte, trat am gestrigen Freitag in Davos gegen den Schweizer Meister HC-Davos an und verlor 0:3. Die Schweizer schossen in jedem Spieldrittel ein Tor.

Wird Chmielewski Berufssportler?

In letzter Zeit tauchten in der Presse Gerüchte auf, daß Chmielewski die Absicht habe, Berufsboxer zu werden und sogar schon mit einem bekannten amerikanischen Manager in Verbindung getreten sei. Chmielewski selbst äußerte sich einem Vertreter des „Przegląd Sportowy" gegenüber, daß er ein günstiges Angebot aus Amerika annehmen werde, da er sich in einer schwierigen materiellen Lage befände.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 22. Januar

Sonntag: Sonnenaufgang 7.48, Sonnenuntergang 16.22; Mondaufgang 0.41, Monduntergang 10.22. — Montag: Sonnenaufgang 7.46, Sonnenuntergang 16.24; Mondaufg. 1.49, Monduntergang 10.49.

Wasserstand der Warthe am 22. Januar + 2,64 gegen + 1,56 am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, 23. Januar: Bei auffrischenden südlichen bis südwestlichen Winden ziemlich trübe und zeitweise Regen. Temperaturanstieg bis etwa 8 Grad.

Deutsche Bühne Posen

Am Dienstag, 25. Januar, gelangt das Lustspiel „Die Primanerin" zum dritten Male zur Aufführung. Am 26. findet eine geschlossene Vorstellung für die Welage statt.

Teatr Wielki

Sonnabend: „Der fliegende Holländer"
Sonntag 3 Uhr: „Dreimäderlhaus"; 8 Uhr: „Carmen"
Montag: Geschlossen.
Dienstag: Sinfoniekonzert.

Kinos:

Apollo: „Der Herrscher" (Deutsch); Sonntag 3 Uhr: „Der Weg zum Ruhm"
Gwiazda: „Scipio Africanus" (Ital.)
Metropolis: „Der letzte Zug aus Madrid" (Engl.); Sonntag: „Liebesüberraschungen"
Sfinks: „Liebesgeflüster" (Deutsch)
Słońce: **„Verräter"** (Deutsch); Sonntag 12 Uhr: „Beethovens große Liebe"
Wilsona: „Das Geheimnis des Frl. Brinz" (Poln.)

Deutsche Vereinigung

Interessanter Vortrag von Dr. Lück

Der für die letzte **Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Posen der Deutschen Vereinigung** vom Heimatdichter Clemens Conrad zugesagte Vortrag mußte leider ausfallen. Nach einem gemeinsam gesungenen Liede verpflichtete der Ortsgruppenvorsitzende Herr Dr. Lück mehrere neueingetretene Mitglieder durch Handschlag. Dann teilte er mit, daß das langjährige Vorstandsmitglied Herr von Beyme aus dem Vorstand ausscheide. Herr von Beyme, der sich stets mit voller Hingabe in den Dienst der Deutschen Vereinigung gestellt hat, dem nie eine Arbeit zu viel war und der sich immer zur Verfügung stellte, wenn es galt, für die Belange des Deutschtums einzutreten, ist durch Uebernahme eines anderen Aufgabenkreises gezwungen gewesen, seinen ihm in der Posener Ortsgruppe lieb gewordenen Tätigkeitsbereich aufzugeben. Dr. Lück betonte, daß die Deutsche Vereinigung in ihm einen treuen Mitarbeiter verliere. Auf Vorschlag des Ortsgruppenvorsitzenden wurde in die Verwaltung Hauptschriftleiter Günther Rinke gewählt. Nach Erschöpfung der Tagesordnung hielt Herr Dr. Lück einen interessanten, mit lebendigem Humor gewürzten und mit allgemeinverständlichen Beispielen durchflochtenen Vortrag, in dem er die Psychologie des deutschen und des polnischen Volkes mit Bezug auf das deutsch-polnische Zusammenleben behandelte. Der Vortragende verstand es, durch die Frische und lebendige Art seiner Darstellung Zusammenhänge aufzuzeigen, die für die deutsch-polnischen Beziehungen von so unendlicher Bedeutung, aber noch vielen unserer Volksgenossen unbekannt sind.

Wissen Sie ...

Haben Sie schon einmal für einen anderen mit dessen Namen ein Schriftstück unterzeichnet? Nein? Niemals? Haben Sie denn noch nie für Ihren Ehemann, Ihre Ehefrau, Ihren Vater, Ihre Mutter, Ihre Tochter, Ihren Sohn, Ihren Untermieter oder Ihren Arbeitgeber mit dessen Namen über den Empfang der reparierten Schuhe quittiert? So, also nicht!

Haben Sie noch niemals Ermächtigungen oder Kündigungen oder die Bestellungen bei Kaufleuten oder Handwerkern mit dem Namen eines Angehörigen unterschrieben, weil dieser nicht anwesend war oder weil er sich gerade frisierte oder weil er Sie ein für allemal darum gebeten hat oder weil er sicher nichts dagegen hat oder weil Sie schöner schreiben können? Wer unterschreibt bei Ihnen die für die Behörde bestimmten, vom Familienoberhaupt oder Hauptmieter zu unterzeichnenden Verzeichnisse der Hausstandsangehörigen?

Wenn Sie schon für einen anderen unterschreiben wollen oder müssen, so tun Sie dies mit **Ihrem**, nicht mit seinem Namen, und fügen Sie einen auf die Stellvertretung hinweisenden Zusatz bei (z. B. Pauline Müller für Erich Schule).

Das Oberste Gericht erachtet es für eine strafbare Urkundenfälschung mit dem Namen eines anderen für diesen eine Urkunde zu unterzeichnen, auch wenn der andere seine Zustimmung gegeben hat.

Schriftstücke, die als Beweismittel dienen können, sind Urkunden, auch wenn diese Schriftstücke noch so unscheinbar sind.

Jahrestagung der Welage

Dienstag, 25., und Mittwoch, 26. Januar

Feier der Reichsdeutschen

Das Deutsche Generalkonsulat in Posen teilt mit: „Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Bewegung findet am 29. Januar d. Js. um 16.30 Uhr in den Räumen des Deutschen Hauses in Posen, Grobla 25, eine gemeinsame Feier der Reichsdeutschen statt, zu der herzlichst eingeladen wird. Einlaß nur gegen Ausweis durch Paß."

Mitteilung der Deutschen Bühne

Die Leitung der Deutschen Bühne teilt mit, daß Eintrittskarten zur Vorstellung am 25. d. Mts. im Vorverkauf nur zum Preise von 50 Groschen zu haben sein werden. Alle anderen Platzgattungen sind für die Tagungsteilnehmer der Welage zurückbehalten worden. Freikartenausweise sind zur Vorstellung am 26. d. Mts. ungültig.

Nach Schluß der Hasenjagd

Der Magistrat erinnert an die Vorschrift, wonach nach Ablauf der Hasenjagd am 14. Januar vom 25. Januar ab der Verkauf von Hasen und Hasenfellen verboten ist. In den Gastwirtschaften darf von dem genannten Tage an kein Hasenfleisch verabreicht werden.

Kirchliche Nachrichten

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa). Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. 9.30 Uhr in **Gnesen:** Missionsgottesdienst. Dr. Hoffmann. 1.30 Uhr in **Tremessen:** Missionsgottesdienst; ders. Donnerstag, 4 Uhr: Frauenverein. 8.15 Uhr: Männerchor.

Insel der Gegensätze

Vom Lichtbildervortrag im Schillergymnasium

Prof. Dr. Creutzburg aus Dresden hielt gestern in der Aula des Schillergymnasiums einen interessanten Lichtbildervortrag über die griechische Inselwelt, besonders über die Insel Kreta. In den Jahren 1925 und 1926 hatte der Vortragende die Insel Kreta zu Fuß und auf dem Maultier kreuz und quer durchstreift, um verschiedene geographische Probleme zu lösen. An Hand zahlreicher Lichtbilder zeigte er das landschaftlich eigenartige und stark wechselnde Bild Kretas. Zuerst sahen wir die mannigfachen Küstenformen und die überall sichtbaren schneeigen Häupter der wuchtigen Gebirgsmassive der Insel. Dann erblickten wir die primitiven Häuser und malerischen Städte, die hier an der Grenze des Orients liegen und im Gegensatz zu der gewaltigen Kultur stehen, die vor mehreren tausend Jahren hier geblüht hatte. Oft zeigen sich noch die inzwischen ausgegrabenen Ueberreste dieser ältesten, griechischen Kultur und sind — ebenso wie die aus geschichtlicher Zeit stammenden massigen Gebäude venezianischer Herkunft — Zeugen einer großen Vergangenheit der Insel Kreta. Zum Schluß zeigte Prof. Creutzburg noch eine eindrucksvolle Aufnahme von dem Vulkanausbruch eines erloschen geglaubten Kraters in der griechischen Inselwelt. Lang anhaltender Beifall belohnte den Vortragenden für seine spannende und anschauliche Schilderung dieser wahrhaft romantischen Insel der Gegensätze.

Wochenmarktbericht

Der am Freitag abgehaltene Wochenmarkt nahm den gewohnten Verlauf und lieferte eine reiche Warenauswahl. Die lebhafte Nachfrage sicherte den Händlern einen zufriedenstellenden Umsatz. Die Preise waren im allgemeinen wenig verändert und betrugen für Tischbutter 1.60—1.70, Landbutter 1.20—1.50, Weißkäse 25 bis 35, Sahnenkäse 60—70, Milch d. L 20, Sahne ¼ L. 30—40, für die Mandel Eier verlangte man je nach Qualität 1.50—1.80, Trinkeier 2—2.20. — Auf dem Fleischmarkt waren die Durchschnittspreise unverändert; sie sind aus dem vorigen, gestrigen Marktbericht ersichtlich. Roher Speck kostete 75—80, Räucherspeck 1.10 bis 1.15, Schmalz 1.15—1.20, Schweinefilet 90, Rindfleisch 40—90, Kalbsschnitzel 1.10. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1.80—4, Enten 2.20—4, Gänse 6—10, Puten 5—9, Perlhühner 2.20—2.80, Tauben das Paar 1—1.20, Kaninchen 60—2.00, Hasen mit Fell 3—4, Fasanen 3—3.50. — An den Gemüseständen gab es Mohrrüben zum Preise von 10—15, Kohlrabi kostete 10—15, Zwiebeln 10—15, rote Rüben 8 bis 10, Weißkohl 10—20, Wirsingkohl 10—25, Rotkohl d. Kopf 10—25, Rosenkohl 25—30, Schwarzwurzeln 25—30, Kartoffeln 3—4, Salatkartoffeln 10, Sauerkraut 15—18, Grünkohl 10 bis 15, Wruken 10, Suppengrün 5—10, Spinat 20—30, Sellerie 10, Erbsen 20—30, Bohnen 20 bis 35, Meerrettich 10, saure Gurken 5—10, Zitronen 10—15, Apfelsinen 20—35, Feigen 80 bis 90, Musbeeren 40—50, Backobst 80—1.20, getrocknete Pilze ¼ Pfd. 80—1.20, Aepfel 20 bis 45, Pflaumenmus 80—90, Rettiche 20, Blumenkohl, kleine Köpfe, 15—35. — Auf dem Fischmarkt waren Angebot und Nachfrage zufriedenstellend, die Preise folgende: Hechte 1—1.35, Schleie 1—1.25, Karpfen 1—1.20, Weißfische 40 bis 60, Dorsch 40—50, grüne Heringe 40—45, Karauschen 40—80, Barsche 70—90, Bleie 80 bis 90, Salzheringe 10—12 d. Stück. Räucherfische waren reichlich vorhanden. — Der Blumenmarkt lieferte Topfblumen und Tannengrün.

50. Geburtstag. Am Sonntag, 23. Januar, begeht der langjährige Leiter des Jugendbundes für entschiedenes Christentum, Herr Max Tauer in Posen, Karwowskiego 1, seinen 50. Geburtstag.

Selbstmordversuch eines jungen Paares. Gestern abend wurde die Rettungsbereitschaft nach der Samotna gerufen, wo sich zwei junge Menschen vergiftet hatten. Es waren dies die 21jährige Wanda S. und der 17jährige Anton L. Die beiden jungen Leute wollten sich mit einer starken Dosis Insektenpulver das Leben nehmen. Der Zustand der beiden Lebensmüden gibt zu Bedenken keinen Anlaß.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr)

Am 13. Ziehungstage der 4. Klasse der 40. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

10 000 Zł.: Nr. 177 041.

5000 Zł.: Nr. 32 359, 148 648, 156 963.

2000 Zł.: Nr. 4303, 10 434, 24 076, 30 916 40 505, 43 724, 53 643, 56 869, 59 038, 53 043 74 599, 75 683, 81 216, 82 109, 101 025, 100 670 138 225, 158 495, 160 072, 181 366, 181 911, 191 459

Nachmittagsziehung:

30 000 Zł.: Nr. 193 389.

20 000 Zł.: Nr. 136 094.

15 000 Zł.: Nr. 59 364.

10 000 Zł.: Nr. 88 872.

5000 Zł.: Nr. 20 965, 90 887, 99 856, 140 952.

2000 Zł.: Nr. 6615, 16 672, 29 430, 33 588 44 648, 56 132, 56 200, 67 491, 70 617, 76 185 81 829, 82 350, 98 947, 111 937, 127 354, 144 816 148 352, 185 810, 189 327.

Posener Konzerte

V. Symphonie-Konzert.

Das V. Konzert der „Posener Symphonie-Konzert-Vereinigung" hatte eine besonders begrüßenswerte gute Eigenschaft an sich: Es war gegen 10 Uhr zu Ende und der größte Teil der Besucher konnte ohne musikalische Ueberbelastung das „Große Theater" verlassen. Daß es natürlich auch Personen gab, die erst dann glauben, auf ihre Kosten zu kommen, wenn die orchestralen Klänge bis zur Erschlaffung auf sie einwirken, ist nicht zu bestreiten. Diesmal bildeten sie erfreulicherweise einmal die Minderheit. Eine der mannigfachen Sympathien, welche dieser Abend hinterließ. Der Gastdirigent, Herr K. Wilkomirski, bedeutet für Posen kein unbeschriebenes künstlerisches Blatt mehr, seine Partitur-Analysen haben an Stabilität ungemein gewonnen, und er kann heute mit einer hochprozentigen Gewißheit seinen Taktstock in Bewegung setzen, daß das Richtige getroffen wird. Namentlich in den dynamischen Gruppierungen des Klangkörpers und der Genauigkeit der thematischen Gestaltung hat er sich zusehends gesichert und ist auf dem besten Wege, in die Reihen der polnischen Kapellmeistergarde aufgenommen zu werden. Ein Glück auf zu diesem künstlerischen Höhenflug!

Den Abend leitete die Ouvertüre zu Webers „Oberon" ein, ein Orchesterstück, dessen bezaubernde Märchenstimmung im Orchester einen treflichen Aufklang erfuhr und wo der Romantik einer in Töne gefaßten Geisterwelt beinahe schwärmerisch Tribut gezollt wurde. Legte der Dirigent hier in erster Linie mit großem Erfolg Wert auf detaillierte Klangausdeutungen, welche die Einmaligkeit dieses Weberschen Werkes nur unterstreichen konnten, so machte er in der 5. Symphonie von Tschaikowsky einen kühnen Sprung in die Großartigkeit der tonlichen Darstellungskraft. In Posen ist dieser Opus 64 des russischen Meisters in den letzten Jahren oft zu bewundern gewesen, aber der Hörer wird durch diese Komposition, die häufig als die bedeutendste Tschaikowskys hingestellt wird, immer wieder kraft der leidenschaftlichen Melodik, die ihr innewohnt, und ihres ungemein farbigen Klanggewandes gepackt. Im Gegensatz zu anderen Tongemälden des genialen Komponisten ist in dieser 5. Symphonie, in der die wesentlichen Themen innerlich verwandt mit einem Kopfthema sind, welches in den einzelnen Sätzen fast wörtlich wiederholt wird, der Rhythmus nicht Selbstzweck, sondern dient dazu, die Melodien zu härten, zu schärfen, zu runden. Diese Gesichtspunkte leiteten auch Herrn Wilkomirski in der Art seiner nachschöpferischen Auffassungen. Sie führten zu klaren, tongedanklichen Gliederungen, die auch einem weniger geübten Ohr den Inhalt des Werkes faßlich erscheinen ließ. Insbesondere gut glückte die Walzerszene des 3. Satzes, dem ein Strahlenkranz von beschwingter Anmut entströmte. Das Orchester spielte wie bereits bei Weber auch hier mit großer Hingabe und geistigem Hineinfühlen. Diese hervorzuhebende Anerkennung wird keineswegs dadurch geschmälert, daß den meisten Musikern gerade dieses Werk Tschaikowskys vertraut ist.

Fräulein Gertruda Konatkowska spielte das A-Moll-Klavierkonzert von Paderewski (Op. 17). Die Kernpunkte der Tondichtung wurden von unserer einheimischen Pianistin kraftvoll herausgehoben. Ueberhaupt sorgte sie dafür, daß in der Verteilung von Licht und Schatten, die in der Komposition ein wechselvolles und teilweise übermütiges Spiel treiben, das erstere die Oberhand behielt. Selbstverständlich hat der Komponist Vorsorge getroffen, daß der virtuose Glanz sich voll entfalten kann. Hiervon machte unsere Künstlerin stärksten Gebrauch, sie legte aber auch weiterhin Gewicht darauf, daß die rein klanglichen Schönheiten sich in ihrem Spiel auswirkten. Tatsächliche Freude bereitete es, Fräulein Konatkowska wieder einmal als gereifte Klaviervirtuosin in einem Konzert zu begegnen.

Alfred Loake.

Kunst und Wissenschaft

Gastspielreise des Preußischen Staatstheaters. — „Emilia Galotti" auch in Beuthen und Kattowitz. Die Gastspielreise des Preußischen Staatstheaters, die am 24. Januar im Stadttheater Elbing mit der Aufführung von „Emilia Galotti" in der bekannten Berliner Besetzung beginnt, wird ihre Fortsetzung in Oberschlesien finden. Am 30. Januar gastiert das Staatliche Schauspielhaus mit demselben Stück im Stadttheater Beuthen und am 31. Januar im Stadttheater Kattowitz.

„Deutsche Jugend musiziert." — Eine erfolgreiche Veranstaltung in Riga. Unter der Losung „Deutsche Jugend musiziert" fand am Sonntag ein sehr erfolgreich verlaufenes Winterfest des Verbandes deutscher Jugend in Lettland statt, das im Zeichen deutscher Volksmusik stand. Zu dem Fest, an dem weit über 1000 Besucher teilnahmen, war auch der deutsche Gesandte Dr. von Schack und der Präsident der deutsch-baltischen Hausgemeinschaft in Lettland, Mündel, erschienen. Die musikalischen Darbietungen fanden lebhaften Beifall.

Ein neuer Fall von Maul- und Klauenseuche

Im Kreise Kempen ist ein neuer Fall von Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Und zwar hat man diese Krankheit bei dem Vieh des Landwirts Jeża in Slupia erkannt. Im Zusammenhang damit wurde in Slupia die Schule geschlossen; außerdem wurde das Abhalten von Gottesdiensten verboten.

Da die Mehrzahl der um Reichtal liegenden Dörfer schon seit längerer Zeit verseucht sind, kann der ganze Kreis Kempen als verseucht betrachtet werden. Außerdem wurde das Dorf Kozia-Wielka gesperrt, da in dem auf deutscher Seite liegenden Vorwerk Dyhrenhof die Seuche festgestellt wurde.

Autounfall glimpflich verlaufen

Der in Bromberg in der Dworcowa-Straße Nr. 20 wohnhafte Norbert Scherschmidt fuhr mit dem Auto von Jeszawa nach Włocławek. In der Nähe von Włocławek fuhr mitten auf der Chaussee ein Pferdewagen, dessen Lenker die Signale des Autos nicht beachtete. Der Chauffeur war deshalb gezwungen, in den Chausseegraben zu lenken, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Die Folge war, daß der Vorderteil des Autos beschädigt wurde. Zum Glück passierte den Insassen des Wagens nichts. Die Untersuchung ergab, daß der sechzehn Jahre alte Wagenlenker Rudolf Bajzel aus Lubiany die Schuld trägt.

Er wollte seine Frau vergiften?

Auf die Landwirtschaft des Leon Sobczak in Tursk im Kreise Pleschen kam eine unbekannte Frau, die mit der Schwester des Landwirts, Franciszka Ratajczak, eine Unterhaltung anknüpfte. Dabei schenkte sie ihr Bonbons. Kurze Zeit, nachdem sich die fremde Frau entfernt hatte, verspürte Frau Ratajczak heftige Magenschmerzen und wurde ohnmächtig. Ein herbeigerufener Arzt stellte fest, daß die Bonbons vergiftet sind. Da Frau Ratajczak von ihrem Mann getrennt lebt, nimmt man in dem Dorfe an, daß die Bonbons von diesem stammen.

Kępno (Kempen)

Ungewöhnlicher Selbstmord

nk. Im Walde des Gutes Wielki Buczek wurde an einem Baumast hängend eine Leiche gefunden. Das Außergewöhnliche hierbei ist, daß die Leiche unbekleidet war und in einer Höhe von 18 Metern hing. Die Kleider hingen an einem Nebenast. Wie festgestellt wurde, muß die Leiche schon einige Tage gehangen haben. Der Name des Selbstmörders konnte bisher nicht festgestellt werden. Weitere Untersuchungen sind im Gange

Wolsztyn (Wollstein)

Mängel in den Fleischereien

* Bei einer letztens durchgeführten sanitären Revision in den Fleischereien durch den Kreisarzt wurden verschiedene Mängel festgestellt, die nicht im Einklang mit den Gesetzen stehen. U. a. stellte der Kreisarzt fest, daß in den wenigsten Fleischereien fließendes Wasser vorhanden ist. Es wird daher auf die Verordnung des Sozialministers vom 10. 12. 1936 (Dz. U. R. P. Nr. 92), insbesondere auf den § 17, Punkt 6 hingewiesen, der besagt, daß sich in jeder Fleischverkaufs- und Verarbeitungsstelle fließendes Wasser befinden muß. Dasselbe gilt auch für Friseurgeschäfte. Zur Beseitigung dieser Mängel hat der Kreisarzt eine Zeit bis zum 1. Februar festgesetzt.

Die „Erinnerungen Pilsudskis" als Betrugsobjekt

Etwa 15 deutsche Großgrundbesitzer geschädigt

Ein sensationeller Betrugsprozeß gelangte im Thorner Bezirksgericht zur Verhandlung. Auf der Anklagebank Platz nehmen mußte der 27jährige Leon Kukliński aus Gdingen, der sich wegen Vergehens gegen Artikel 167, § 1, und 264 des Strafgesetzbuches zu verantworten hatte.

Der Anklage lag, der „Deutschen Rundschau" zufolge, folgender Tatbestand zugrunde: Am 30. April 1936 erschien Leon Kukliński bei einem deutschen Rittergutsbesitzer im Landkreise Thorn und bot diesem, als polnischer Reserveoffizier sich ausgebend und auf Major Stefan Kieslowski aus Warschau (ul. Senatorska 19) sich berufend, die von einer deutschen Verlagsanstalt in Essen herausgegebene deutsche Uebersetzung des Werkes des Majors Waclaw Lipiński (zurzeit Direktor des Marschall-Pilsudski-Instituts in Warschau): „Erinnerungen und Dokumente Marschall Pilsudskis" zum Kauf an. Der Erlös aus dem Verkauf dieser Bücher war angeblich dazu bestimmt, die polnisch-deutsche Verständigung in der polnischen Gesellschaft zu vertiefen. Im Zusammenhang hiermit händigte der Gutsbesitzer Kukliński den geforderten Kaufpreis von 150 Zloty aus, worauf die Lieferung des Buches in den nächsten Wochen erfolgen sollte. Nachdem der Besteller fast fünf Monate hindurch auf den Eingang des Buches vergeblich gewartet hatte, erstattete er Anzeige bei der Polizei, die gegen Kukliński eine Untersuchung einleitete. Im Verlaufe derselben stellte es sich heraus, daß der Angeklagte auch eine Reihe weiterer Personen unter ähnlichen Umständen geschädigt und sich auf diese Weise in den unrechtmäßigen Besitz von 1895 Zl. gebracht hatte. — Bei der Zeugenvernehmung erklärten Major Stefan Kieslowski und Major Waclaw Lipiński, Leon Kukliński irgendwelche Aufträge bezüglich des Bücherverkaufs nicht erteilt zu haben. Der Schriftsachverständige lieferte den Beweis, daß der Angeklagte auf den an die Kunden zwecks Erzielung eines besseren Ergebnisses verschickten Briefen die Unterschrift „Major Kukliński" gefälscht hat. Der Angeklagte hingegen stellte diese Fälschung entschieden in Abrede und gab lediglich die Annahme der Bestellungen zu. Wie er weiter erklärte, habe er seinerzeit die Werke aus dem Grunde nicht liefern können, weil sie vom Verlag in Essen nicht rechtzeitig abgeschickt wurden, sowie deswegen, weil er durch die Polizei verhaftet wurde. Bezüglich der Briefunterschriften behauptete er steif und fest, daß Major Kieslowski, bei dem er sich in Warschau immer aufhielt, diese Briefe persönlich redigiert und verschickt habe.

Die Geschädigten, fast ausschließlich deutsche Großgrundbesitzer, etwa 15 an der Zahl, erklärten übereinstimmend, daß der Angeklagte zu ihnen auf die Güter gekommen sei und, als Leutnant sich ausgebend, sie zum Kauf der erwähnten Werke ermuntert habe. Jedem der Geschädigten gab der Angeklagte ein Album zur Unterschrift, das, wie er sagte, dem Marschall Smigly-Rydz und dem Außenminister Beck vorgelegt werden sollte. Außerdem erzählte er, daß die ersten 200 Bücher mit Widmungen des Marschalls und des Ministers versehen werden.

Wie aus den Aussagen einiger Zeugen hervorging, hat es der Angeklagte sogar gewagt, sich auf hohe Militärpersonen, u. a. Marschall Smigly-Rydz, zu berufen und die Kunden durch versteckte Drohungen zum Kauf zu zwingen.

Hierauf kam noch einmal der Zeuge Major Kieslowski zu Wort, der erklärte, einen Brief auf flehendes Bitten des Angeklagten unterschrieben zu haben. Weitere Unterschriften hat er nicht gegeben. Zeuge will durch den durch ihn unterzeichneten Brief Unannehmlichkeiten gehabt haben. Es häuften sich nämlich die Anfragen, aus welchem Grunde die Lieferung der Bücher unterblieben sei. Aus einem Schreiben des Zeugen Major Lipiński ging hervor, daß dieser den Angeklagten überhaupt nicht kennt. Eine Ermächtigung zur Annahme von Bestellungen hat er dem Angeklagten nicht gegeben.

Nach einer dreistündigen Verhandlungspause kam der Staatsanwalt zu Wort, der erklärte, daß die Beweisaufnahme die Schuld des Angeklagten in vollem Umfange ergeben habe. Der Verteidiger beantragte ein möglichst niedriges Strafmaß. Im Anschluß an die etwa einstündige Beratung erfolgte die Verkündung des Urteils, kraft dessen der Angeklagte beider ihm zur Last gelegten Vergehen für schuldig befunden und deswegen zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr und 8 Monaten Gefängnis sowie zu 300 Zloty Geldstrafe verurteilt wurde. Die erlittene Untersuchungshaft wird in Anrechnung gebracht. Ein von der Verteidigung gestellter Antrag auf Haftentlassung des Kukliński gegen Stellung einer Kaution wurde vom Gericht abschlägig beschieden.

D-Anoy bezwingt den Pamir

Erster Fernostflug über das höchste und breiteste Gebirge der Welt.
Lichtbildervortrag, gehalten am 26. Januar 1938 von
Flugkapitän C. A. Frhr. von Gablenz-Berlin
im Rahmen der Haupttagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft.

Das „Dach der Welt", das Gebirge Pamir bezwungen! Der Flug der D-Anoy, der Lufthansamaschine „Rudolf von Thüna" unter Direktor C. A. Frhr. von Gablenz, Flugkapitän Untucht und Oberfunkermaschinist Kirchhoff ist eine Tat ohne Beispiel. Die ganze Welt bewundert die Leistung der drei Deutschen. Auf dem Rückflug nach Afghanistan, in der Nähe der Oase Chotan, mußte das Flugzeug zwischenlanden. Die Besatzung wurde von turkmenischen Truppen gefangengesetzt und 4 Wochen in der Zitadelle Chotan festgehalten. Gerade um diese Zeit kämpften chinesische Generale miteinander um dieses Gebiet. Der Sieger gab dann den Fliegern die Freiheit wieder. Sie konnten die D-Anoy flottmachen und überwanden mit der kranken Maschine zum zweiten Male das 7500 m hohe Pamir-Gebirge, das „Dach der Welt".

Ueber den dramatischen Flug ist eine Buchausgabe unter dem Titel „D-Anoy bezwingt den Pamir: zum Preise von zł 8,40 erschienen und in der **Kosmos-Buchhandlung, Poznań, Al. Marsz. Pilsudskiego** 25, erhältlich.

Mißlungener Kasseneinbruch

im Landwirtschaftlichen Einkaufs- und Absatzverein von Mogilno

ü. Am Freitag, dem 21. Januar in den Morgenstunden durcheilte Mogilno die Nachricht von einem mißlungenen Einbruch in die Kasse des Landw. Einkaufs- und Absatzvereins. In der Nacht hatten die Täter auf dem Gehöft des Kaufmanns Friedrich Binder einen scharfen und wachsamen Hund vergiftet. Dann bogen sie im Fenster zum Büro des Genossenschaftsleiters die Eisengitter auseinander, zertrümmerten eine Scheibe und öffneten das Fenster. Während ein Verbrecher Wache stand, stieg ein zweiter in das Innere des Büros ein. In dem zur Straße gelegenen Kassenraum versuchte er den Geldschrank aufzubrechen, in dem sich 2000 Zloty, Wechsel und andere Wertpapiere befanden. Die durch die Arbeiten am Geldschrank verursachten Geräusche hatte der vorübergehende Nachtwächter Wiśniewski vernommen, der sich einen zweiten Wächter zu Hilfe holte. Als sich darauf W. auf das Gehöft begab, ergriffen die Täter die Flucht Wiśniewski vermochte einen von ihnen festzuhalten. In diesem Augenblick warf der Einbrecher seine Jacke von sich und riß aus. Beide Täter entkamen im Dunkel der Nacht. Der Kassenräuber hat aber außerdem einen Pelz zurückgelassen, der seinerzeit dem Landwirt Hermann während der Beraubung der Spar- und Darlehnskasse in Schetzingen gestohlen wurde. Die benachrichtigte Polizei erschien mit dem Spürhund, um die Verfolgung der gefährlichen Geldschrankknacker aufzunehmen.

An unsere Postbezieher!

Bis 28. d. Mts. nehmen alle Briefträger und Postämter Bestellungen auf das **„Posener Tageblatt"** für den Monat Februar entgegen. Nur bei Bestellung bis zum 28. d. Mts. kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden. Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir, die Zahlung für Februar direkt an den Verlag mittels Verrechnungs-Zahlkarte (keine Ueberweisungsspesen) zu leisten.

Verlag: „Posener Tageblatt",
Poznań 3.

Kobylin (Kobylin)

Dr. Bukolt gestorben

by. Am vergangenen Montag nachmittag verstarb im Alter von 52 Jahren ganz unerwartet an den Folgen eines Herzschlages der hiesige Arzt Dr. Antoni Bukolt. Er war hier 25 Jahre tätig und genoß wegen seinem Diensteifer und seiner steten Hilfsbereitschaft bei jedermann Wertschätzung. Am Mittwoch fand seine Ueberführung nach Posen statt, wo er am Donnerstag auf dem St. Martin-Friedhof beigesetzt wurde. Das Geleit zum Bahnhof gaben ihm große Menschenmassen aus sämtlichen Schichten unserer Stadt.

Ostrzeszów (Schildberg)

Zusätzliche Aufwertung der Spareinlagen der Kreissparkasse in Kempen, Filiale Schildberg

nk. Die Kreissparkasse hat im Verrechnungsverfahren in Deutschland eingefrorene Gelder im Werte von 206 000 Zloty, die noch aus der Aufwertung der deutschen Kriegsanleihe herstammen, erhalten. Dieses Geld soll nun für eine zusätzliche Aufwertung der Spareinlagen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1923 verwandt werden. Auf Antrag der Kasse ist vom Regierungskommissar die Aufwertung mit 6.93% festgelegt worden. Die Sparkasse wird also einschließlich der ersten Aufwertung den Sparern 14.93% auszahlen, d. h. genau so viel wie die Aufwertung der Hypothekenanleihen betrug. Die Berechnungsarbeiten dürften noch rund drei Monate dauern. Der Auszahlungstermin wird dann den Sparern noch bekanntgegeben. Auf Beschluß des Regierungskommissars werden die durch die zusätzliche Aufwertung entstehenden Einlagen ab 1. Januar 1938 verzinst. Die Kreissparkasse in Kempen führt diese zusätzliche Aufwertung der Spareinlagen nicht durch, da die endgültige Aufwertung der Spareinlagen bei dieser Kasse schon im Jahre 1933 erfolgt ist.

Chodzież (Kolmar)

§ **Wiedereröffnung des Grenzverkehrs.** Infolge Verringerung der Einschleppungsgefahr von Maul- und Klauenseuche hat der Kreisstarost des Kreises Kolmar unter dem 19. Januar 1938 seine Anordnung über die Grenzsperre für den Kleinen Grenzverkehr mit sofortiger Wirkung aufgehoben und den Grenzverkehr über alle Grenzstationen freigegeben.

Bydgoszcz (Bromberg)

Generalversammlung des Verbandes für Jugendpflege.

Am Montag, dem 17. Januar, fand im Jugendheim in Bromberg die ordentliche Generalversammlung des Verbandes für Jugendpflege statt. Nachdem Herr Pfarrer Eichstaedt erklärt hatte, daß er aus verschiedenen Gründen gezwungen sei, den Vorsitz im Verband für Jugendpflege niederzulegen, übernahm Volksgenosse Hans Freiherr v. Rosen die Leitung der Versammlung. Er erstattete den Geschäftsbericht, worauf Entlastung erteilt wurde. Aus der Neuwahl gingen mit einstimmiger Zustimmung aller Anwesenden folgende Volksgenossen hervor: Vorsitzenden des Verbandes: Hans Freiherr v. Rosen-Grodolin. Die weiteren Vorstandsmitglieder: Gero v. Gersdorff, Karl Truderung, Margot Frohwerk, Hanna Hoffmann, Bruno Stahlke, Hans Löwenberg.

Toruń (Thorn)

ng. **Keine Juden im Pommerellischen Tierärzteverband.** Auf der hier kürzlich stattgefundenen Tagung des Pommerellischen Tierärzteverbandes wurde unter anderem beschlossen, in die Statuten des Verbandes den Arierparagraphen aufzunehmen.

Gesund oder — tot

In Olympia im Staate Washington interessieren sich die Aerzte brennend für die seltsamen Lähmungs-Erscheinungen, unter denen ein gewisser Roger Carr seit einigen Tagen leidet. Carr war dadurch berühmt, daß er viele Jahre hindurch sein Blut für Uebertragungen regelmäßig zur Verfügung stellte. Er war ein gesuchter Blutspender.

Nun aber trat auf einmal bei ihm eine Lähmung ein, die vermutlich darin ihre Ursache hat, daß sich im Gehirn und im Rückenmark Verhärtungen bilden. Carr wurde von den Aerzten dahin unterrichtet, daß er in zwei bis drei Jahren tot sein werde, wenn man bis dahin nicht ein Heilmittel gefunden hat. Carr hat sich nun die Sache überlegt. Er hat sein ganzes Leben hindurch den Aerzten mit seinem Blut geholfen. Nun verlangt er von ihnen, daß sie ihn einer Gehirn-Operation unterziehen, um ihn entweder von seinem Leiden zu befreien oder aber durch eine mißglückte Operation seinen Tod herbeizuführen. Er will also das „menschliche Versuchskaninchen“ machen. Noch haben die Aerzte sein Angebot abgelehnt.

Irtum bringt doppeltes Glück

Bei der Stadtverwaltung Budapest sind zwei junge Männer beschäftigt, die beide Peter Kovacs heißen, und die zur Unterscheidung als Kovacs I und Kovacs II geführt werden. Als nun dieser Tage eine höhere Stelle ausgeschrieben wurde, bewarben sich auch Peter I. und Peter II. Peter I. ist einige Jahre älter, verheiratet und Vater von vier Kindern. Deshalb wurde er bevorzugt. Durch ein Versehen aber erhielt das Schreiben, daß die Beförderung aussprach, Peter II. Dieser ledige und noch reichlich junge Anwärter hatte gar nicht ernstlich mit seiner Ernennung gerechnet. Er hatte sich nur beworben, um dem jungen Mädchen, das er liebte, seinen Ehrgeiz zu zeigen. Der wohlhabende Vater der Auserwählten hatte nämlich erklärt, daß er nicht in eine Verbindung einwillige, bevor der junge Mann nicht einen entsprechenden Posten habe. Jetzt war das wider Erwarten schnell der Fall. Glückstrahlend stürzte Kovacs II am Abend mit seiner Bestallung zum Schwiegervater in spe und hielt um die Hand der Tochter an. Ein Schwiegersohn, dessen Tüchtigkeit so offensichtlich anerkannt wurde, war selbstverständlich willkommen. Also wurde noch am selben Abend Verlobung gefeiert und der Termin der Hochzeit festgesetzt. Als der glückstrahlende Bräutigam sich aber am nächsten Tage beim Personalchef der Stadt meldete, da schwammen alle Glücksträume davon. Selbstverständlich schob der Schwiegervater auch die Hochzeit auf unbestimmte Zeit auf. Der Irrtum, für den unter Umständen die Stadt schadenersatzpflichtig gemacht werden konnte, kam auch dem Oberbürgermeister zu Ohren, der entschied, daß die irrtümlich ausgesprochene Beförderung aufrechterhalten bleibt und Peter II. die nächste freiwerdende Stelle erhält. Außerdem bat der Bürgermeister, zur Hochzeit eingeladen zu werden.

Vom Polizeileutnant zum Kaiser von Haiti

Noch läßt sich nicht genau übersehen, wie sich die Lage auf Haiti entwickeln wird. Es ist zu schweren, blutigen Zusammenstößen, zu in ihren Ursachen noch nicht geklärten Kämpfen zwischen zwei feindlichen Kolonnen in den Grenzgebieten gekommen. Die amerikanischen Blätter berichten je nach ihrer Einstellung und nach der Auffassung ihrer jeweiligen Berichterstatter heute so und morgen anders. Eines Tages aber wird sich Haiti wieder beruhigt haben und jenes Paradies sein, das es viele Jahrzehnte hindurch gewesen ist. Trotz dieser Ungewißheit hat sich Frank Virkus entschlossen, nach Gonave zurückzukehren. Denn dieser Frank Virkus ist niemand anders als der König von Gonave. Man kennt ihn sonst unter dem Namen Faustin Soulouque, Kaiser von Gonave und von Haiti. Freilich hat man seinen Titel nicht ernst genommen. Aber jetzt — in kritischen Zeiten — ergibt sich, daß sein Einfluß, seine Macht als Kaiser doch größer ist, als man bisher annehmen wollte.

Gonave liegt in der Bucht vor Port of Prince. Im Jahre 1920 gehörte Virkus noch zur amerikanischen Flotte. Er wurde beauftragt, als Leutnant der Gendarmerie die Eingeborenen, die sich irgendwelche Verfehlungen zuschulden hatten kommen lassen, auf einem Schiff entweder nach Port of Prince zu bringen oder weiter nach den USA. zu überführen. Er fuhr also mit seinem Polizeidampfer die Inseln ab, um alle Uebeltäter einzusammeln.

Bei dieser Gelegenheit hatte er eines Tages die Möglichkeit, zwei junge Mädchen zu befreien, d. h. ihnen die Flucht zu ermöglichen, als der Dampfer mit den Sträflingen recht nahe an die Insel Gonave herangekommen war. Erst später erfuhr Virkus, daß diese beiden Mädchen zu der alten Königsfamilie von Haiti in nahen Beziehungen standen. Eines Tages überbrachte ihm ein Eingeborener die Aufforderung, Verwalter und Kaiser von Gonave zu werden. Er nahm an und lebte viele Jahre auf Gonave, freilich immer von Zeit zu Zeit dieses geheimnisvolle Eiland mit den mysteriösen Negerzaubern gegen New York und die Kulturwelt vertauschend. Ob sein Königreichtum diese Stürme von Haiti übersteht? In einigen Monaten wird es die Welt und wird es auch Frank Virkus wissen.

16 Jahre sein Glück verschoben

Spurlos verschwunden nach einer Enttäuschung — Die Taschentücher mit dem großen „M“

Die Weihnachtsgeschichte des Ernest Gates ist ohne Zweifel die schönste und rührendste, die England in diesem Jahr zu verzeichnen hat. 16 Jahre hat ein Mann sein Glück vertagt, weil er an einem Schicksal verzweifelte. Nun auf einmal, am Weihnachtsabend ist er heimgekehrt und hat zurückgefunden zu der Frau, die er verließ, als er nicht mehr auf eine Wendung zum Guten hoffte. Er war damals vor 16 Jahren ein gut bezahlter Angestellter in einem Bankhaus. Mit Marjorie Wolf war er seit einem Jahr verlobt. Die Hochzeit sollte in vier Wochen stattfinden. Alles war vorbereitet. Zu Weihnachten vor 16 Jahren schmiedete man die letzten Pläne für die bevorstehende Heirat. Doch dann kam auf einmal alles anders.

Zum Neujahrstag erhielt Ernest Gates von seiner Firma, die plötzlich in Schwierigkeiten geraten war, die Kündigung. Zwei Tage später brachte der Briefträger der jungen Marjorie eine Karte mit den Worten: „Warte nicht auf mich — lebe wohl — Ernest.“

Er hatte seiner Braut noch nichts von seinem Pech erzählt. Aber er wollte dieses Mädchen nicht an sich binden, wenn es ihm nicht gut ging. Vergeblich suchte Marjorie nach ihm in Southampton. Umsonst leitete sie Nachforschungen in London ein. Schließlich fand sie sich mit dem Gedanken ab, daß Ernst Gates in seiner ersten Verzweiflung vielleicht Selbstmord begangen habe. Ein guter Freund Gates, George Pearson, bemühte sich sehr um Marjorie. Ein Jahr später war er mit ihr verheiratet. Marjorie versuchte ein neues Leben zu beginnen und Ernest zu vergessen.

Aber zu manchen Weihnachtstagen kam aus Amerika ein kleines Briefpaket. Dieses Briefpaket enthielt immer 3 oder 4 Taschentücher in schönster Seide mit einem großen M in einer Ecke. Marjorie zerbrach sich den Kopf, von wem die Sendung stammen könne. Auf dem Poststempel vermochte sie mit Mühe das Wort Montreal zu entziffern. Sie dachte an einen Onkel, der vor vielen Jahren auswanderte. Endlich fiel ihr Ernest ein. Sollte er noch leben?

Die Jahre gingen ins Land. Das Schicksal war hart zu Marjorie. Der Gatte starb. Auch ihr Kind, ein Knabe, wurde ihr im Alter von 5 Jahren durch den Tod entrissen. Sie blieb also allein zurück und zog wieder von London, wo sie bis dahin gelebt hatte, nach Southampton. In der Firma, wo sie im Jahre 1921 arbeitete, fand sie wieder eine Beschäftigung. Aber sie war älter und müder geworden. Ob ihr das Glück noch einmal lächeln würde? Und dann begann der Zufall wieder ein sehr merkwürdiges Spiel.

Man bot ihr wieder eine bessere Stellung in London an. Als sie in London aus dem Bahnhof herauskam, war auf der Straße eine Verkehrsstörung. Die Menschen stauten sich. In diesem Augenblick sah sie auf der anderen Straßenseite ein ihr bekanntes Gesicht — Ernest Gates! Freilich auch viel älter geworden, braun gebrannt von der Sonne und vom Wind gegerbt. Sie stieß einen lauten Schrei der Freude und des Schreckens aus. Ernest Gates sah zu ihr herüber. Vor einigen Tagen war er aus Amerika zurückgekehrt. Ueberall hatte er nach ihr gesucht. Und nun fand er sie durch ein Spiel des Zufalls auf der Straße. Am Weihnachtstag haben sie sich verlobt. Im neuen Jahr werden sie versuchen, gemeinsam das Leben zu beginnen, das eigentlich vor 16 Jahren schon für sie begonnen haben sollte.

120000 Briefe werden getrocknet

Als im Dezember das britische Groß-Flugzeug Cygnus bei Brindisi verunglückte, gingen auch 100 Säcke mit Post eine Zeitlang unter Wasser. Freilich konnte die ganze Postladung gerettet werden. Aber das Seewasser hatte die Briefe angegriffen.

In London räumte man nun schnell einen großen Spezial-Raum aus, wo sonst die nassen Kleider der Postbeamten getrocknet werden. Hier machte man sich nun daran, in kleinen Schichten die 120 000 Briefe, die in den Säcken enthalten waren, zu trocknen. Der Boden war nach jeder solchen Trocknung mit Briefmarken bedeckt, da ja bekanntlich bei einer Anfeuchtung eines Briefes zuerst die Marken heruntergehen. Interessant ist, daß jeder Empfänger eines solchen Briefes aus den Postsäcken der verunglückten Maschine, bei der Post Anspruch auf seine Freimarke erheben kann. Die Post muß ihm auf Antrag aus dem ganzen Berg von Briefmarken ein Stück heraussuchen, welches aus dem Herkunftsland stammt und dem Wert der Marke, die vermutlich auf dem Briefumschlag war, entspricht.

Die Laune des Glücks

Wenn ein Romanschreiber die Geschichte, von der hier die Rede ist, sich ausgedacht hätte, so würde man sie für unmöglich oder eben für gemacht halten. Und doch hat das Leben selber diese Geschichte geschrieben. Lebte da in einer kleinen ungarischen Stadt ein Bäckermeister schon seit mehreren Jahren mit seiner Frau in einer leidlich friedlichen Ehe. Bis eines Tages die Frau einen Scheidungsprozeß anstrengte, und zwar mit der Begründung, daß ihr Mann sie schlecht behandle. Nach langwierigen Verhandlungen wurde der Scheidungsklage stattgegeben und der Bäckermeister, dem es finanziell sehr gut ging, wurde dazu verurteilt, seiner geschiedenen Frau einen monatlichen Unterhaltsbeitrag von 160 Pengö zu zahlen. Eine Zeitlang ging die Sache gut, dann aber verlor der Bäcker durch einen unglücklichen Zufall sein ganzes Vermögen und stand völlig mittellos da. Seine geschiedene Frau dagegen hatte bei einem geschäftlichen Unternehmen Glück und verdiente eine größere Summe. Daraufhin drehte der Bäckermeister den Spieß um und suchte beim Gericht ein Urteil nach, durch das seine Frau verpflichtet werden solle, auf die Unterhaltungskosten, die ihr zugestanden waren, zu verzichten und in irgend einer Weise für ihren früheren Mann zu sorgen. Tatsächlich stellte die Frau ihren früheren Mann kurz darauf als Werkführer in der Fabrik an, die sie durch die glückliche Entwicklung ihrer Finanzen eben erworben hatte. Damit ist aber die Geschichte nicht etwa zu Ende. Vielmehr sollte sich die Laune des Glücks noch deutlicher offenbaren. Bald darauf ging das Unternehmen der Frau wieder pleite. Unmittelbar darauf erbte dagegen der Mann von einem Verwandten eine größere Summe. Jetzt war wieder die Frau arm und der Mann reich. Nunmehr klagte die Frau auf auf neuerliche Zahlung des Unterhaltungsbeitrages. Als nun über diesen Antrag verhandelt werden sollte, ergab sich das Ueberraschende: der Bäckermeister erklärte, er habe in der Zeit, als es ihm schlecht ging, gesehen, daß seine Frau doch noch etwas für ihn übrig habe. Er sei daher bereit, seine Frau wieder zu heiraten und für den Rest ihres Lebens auf diese Weise ihren Unterhalt zu bestreiten. Und so gab es nach jahrelangen Kämpfen und Gerichtsverhandlungen nun eine allgemeine Versöhnung, und Arm in Arm verließen die beiden den Gerichtssaal.

„Meilenfresser“ in der Luft

Eine Stewardeß der American-Air-Lines kam auf die Idee, festzustellen, wieviel Meilen Verkehrsflugzeuge zurücklegen während der Dauer der Mahlzeiten und der einzelnen Gänge des Essens. Dabei ergab sich folgende Streckentabelle: Suppe 25 Meilen (40 Kilometer), Salat 20 Meilen (32 Kilometer), Hauptschüssel 40 Meilen (64 Kilometer), Dessert 15 Meilen (24 Kilometer), die ganze Mahlzeit zusammen 100 Meilen gleich 160 Kilometer. 40 Meilen ist auch „die Länge“ einer Hühnerpastete, die das populärste Gericht der amerikanischen Fluggäste ist. Ein Brathuhn ist etwa 60 bis 65 Meilen „lang“. Es ist nicht selten, daß Fluggäste die Mahlzeiten nach Meilen wählen. Wer nur eine kurze Strecke fliegt, der will rechtzeitig mit seinem Essen fertig sein, wer dagegen eine lange Luftreise vor sich hat, der wählt ein Essen, das viele Meilen „verschlingt“. So erzählt die Stewardeß Elvira Laine, daß so ein „Kilometerfresser“, der von Chikago nach New York flog, absolut einen Rekord haben wollte und sich ein Essen zusammenstellte, das 700 Kilometer „verschlang“. Der Mann saß über eine Landkarte gebeugt und kontrollierte genau, wieviel Kilometer die Brühe, die verschiedenen anderen Gerichte und die Nachspeise dauert. Dabei zog er das Essen derart in die Länge, daß ihm sicherlich alles kalt wurde. Die Hauptsache war ihm, die 700 Kilometer zu schaffen. Für die Brühe allein gebrauchte er eine halbe Stunde. Als er mit dem ganzen Essen fertig war, rief er die Stewardeß heran und ließ sich von ihr auf der Landkarte, auf der er mit Kreuzen genau alle Entfernungen, die die einzelnen Gerichte gedauert hatten, bezeichnet hatte, die Richtigkeit bescheinigen. Als die Stewardeß fragte, wozu er daß gebrauche, erklärte er, er habe mit seinem Freunde gewettet, daß er mindestens 100 Meilen länger essen werde als er. Die Mahlzeit seines Freundes sei nur 275 Meilen lang gewesen. Seine aber habe weit über 450 Meilen verbraucht. Er habe also nicht nur die Wette gewonnen, sondern gleich einen Rekord aufgestellt.

Polizei riecht Einbrecher

Die Polizei von Manchester hat diese Stadt von einem großen Rätsel befreit. In einem Wohnviertel wurden regelmäßig sehr schwere Diebstähle ausgeführt. Meist handelte es sich um Einsteigediebstähle. Jemand kletterte mit einer unheimlichen Sicherheit an den Häuserfronten empor, drang in die Zimmer ein, raubte Wertsachen und verschwand auf dem gleichen Weg, auf dem er gekommen war.

Hatte man es mit einem neuen „Fliegenmenschen“ zu tun? Erst neigte die Polizei zu der Auffassung, daß nur ein Akrobat in der Lage sei, derartige Kunststücke in dunkler Nacht zu vollbringen. Dann aber fiel einem der untersuchenden Kriminalisten auf, daß sich in den ausgeraubten Zimmern immer ein ganz bestimmter Duft, ein zarter Geruch eines gewissen Parfüms, bemerkbar machte. Es konnte sich also doch wohl bei dem Täter um eine — Frau handeln. Der Zufall half weiter. Es glückte einem Polizeibeamten, eine Frau in einem Vorgarten zu überraschen. Diese Frau hatte in einer Handtasche Wertgegenstände bei sich. Als man die Personalien der Frau feststellte, ergab sich, daß man die Besitzerin einer Pension vor sich hatte. Eine sonst sehr stille und vornehme Frau, die ihren guten Ruf und ihr zurückgezogenes Leben ausnutzte, um ungestört und ohne Verdacht zu erregen, nachts auf Raub auszugehen.

Korsische Blutrache

In aller Stille ist Madeleine Manzini wieder nach Korsika zurückgekehrt. Ihre Gefängniszeit ist zu Ende gegangen. Sie hat mit der Justiz von Korsika oder von Frankreich nichts mehr zu tun. Aber jetzt, nachdem Korsika sie wieder hat, steht ihre ganze Geschichte wieder auf. Man erinnert sich an diese Frau und an die Abenteuer, die sich um sie rankten. Madeleine Manzini trägt ihren Kopf hoch wie einst, als sie die Braut des berüchtigten Romanetti war. Seinetwegen kam sie auf 10 Jahre nach Marseille ins Zuchthaus. Doch das ist eine lange Geschichte.

Eines Tages hatte Romanetti, der von der korsikanischen Polizei gesucht wurde, auf dem Hof des Vaters der schönen Madeleine Schutz gesucht. Man hatte ihn dort versteckt. Romanetti kam oft wieder. Und eines Tages nahm er die schöne Madeleine mit sich fort. Sie folgte ihm in die grünen Wälder Korsikas, in die Höhlen, in denen er seine Schlupfwinkel aufgeschlagen hatte.

Diese Entführung vergaß man in der Familie Manzini nicht. Die Vettern und die Brüder der Madeleine Manzini stellten dem Entführer nach. Was den Polizeibeamten nicht gelang, das glückte den korsischen Rächern der Familienehre. Romanetti wurde eines Tages erschossen.

Madeleine fühlte sich nun ihrerseits berufen, Romanetti zu rächen. Nachdem es ihr gelungen war festzustellen, daß ein Vetter den Todesschuß abgegeben hatte, ließ sie diesen durch einen ihrer vertrauten Freunde töten. Dieser Rächer wurde auf frischer Tat gefaßt und verriet die ganzen Zusammenhänge. So kam Madeleine eines Tages in die Hände der Polizei, die ihr eine besonders raffinierte Falle gestellt hatte. Sie bekam 10 Jahre Zuchthaus, die sie in Marseille verbüßte.

Die Bescheidenheit

Zwei junge Sowjetarchitekten gehen in einer alten Straße spazieren. Vor einem Hause bleiben sie stehen. An der Fassade ist eine Tafel angebracht: „Dieses Haus wurde im Jahre 1809 von dem Baumeister Iwanow erbaut.“ — Sagt der Architekt A. zu dem Architekten B.: „Komisches Publikum ist das gewesen, diese früheren Architekten. Haben auch noch ihren richtigen Namen angebracht an den Häusern. Damit alle gleich wußten, an wen sie sich mit ihren Klagen zu halten haben!“ — „Ja, hast recht“, meint der andere in tiefen Gedanken. „Ich bin überzeugt, daß er sich 1810 schon vor Beschwerden nicht zu retten wußte. Nein — da sind wir bescheidener, viel bescheidener!“

Mit den Gefängnisschlüsseln ausgerissen

Wien. Die Direktion des Gefangenenhauses des Wiener Landesgerichts, im Volksmund auch „Graues Haus“ genannt, ist durch einen frechen Gaunerstreich in eine peinliche Lage gekommen. Ein Schwerverbrecher stahl in einem unbewachten Augenblick einem Kontrollbeamten ein Bund mit Schlüsseln zu sämtlichen Türen, Zellen und Amtszimmern des Gebäudes, um daraufhin in einem blauen Heizerkittel das Haus unangefochten zu verlassen. Er konnte zwar nach einigen Tagen wieder festgenommen werden, doch fand man das Schlüsselbund nicht mehr bei ihm vor. Bei der Vernehmung behauptete der Gauner zwar, er hätte die Schlüssel nach seiner Flucht in die Donau geworfen, doch nimmt die Polizei an, daß er sie an einen „Interessenten“ weitergegeben hat. Die Behörden sehen sich nun vor die Notwendigkeit gestellt, alle Schlösser des „Grauen Hauses“ erneuern zu lassen, eine Aenderung, die den Staat einige tausend Schillinge kosten dürfte.

Die Welt der Frau

Sonntag, 23. Januar 1938

Die richtige Beleuchtung im Heim

Hell, wie ein sonniger Tag — Gemütliche Plauderei im Halbdunkel — Verteilte Lichtquellen

Immer wenn wir das elektrische Licht anzünden, denken wir daran, wie viel besser wir es doch haben als unsere Vorfahren, die bei einer bescheidenen kleinen Oellampe ihre Abende vorbringen mußten. Man muß sich vorstellen, daß damals schon die Petroleumlampe als ein ungeheurer Fortschritt begrüßt wurde. Heute aber ist unsere Beleuchtung so wunderbar, daß jeder Winkel unserer Wohnung erleuchtet ist. Wir sind am Abend nicht an einen bestimmten Platz gebunden, wie das zur Zeit der Hängelampe der Fall war, sondern wir können uns bald in die Ofenecke, bald auf den Fensterplatz zurückziehen, wir können am Schreibtisch oder am Nähtisch sitzen, und immer haben wir ausreichende Beleuchtung.

Daß wir aber diese ausreichende Beleuchtung haben, ist gerade auch etwas sehr Wichtiges. Denn wir können unsern Augen nicht zumuten, bei schlechtem, mangelhaftem Licht Arbeiten zu verrichten. Wir spüren, wenn wir eine nicht geeignete Beleuchtung benutzen, sehr bald Müdigkeit und bekommen Kopfschmerzen, einfach weil wir unsere Augen überanstrengen.

Es gibt viele Beleuchtungssachverständige, die sagen, daß trotz der wunderbaren Beleuchtungsmöglichkeiten, die uns die Technik bietet, dennoch viele Leute in ihren Wohnungen höchst unzureichende Beleuchtung haben, so daß, wenn jemand bei Licht liest oder Handarbeiten macht, eine Ueberanstrengung der Augen nicht ausbleibt. Es ist deshalb nicht unangebracht, sich einmal anzuhören, was die Sachverständigen über die Frage der Beleuchtung meinen.

Das Licht, das auf eine Handarbeit oder ein Buch fällt, soll ebenso hell sein wie das natürliche Tageslicht an einem sonnigen Tage, — wenn sich also viele Leute mit wenig starken Birnen begnügen, so handeln sie damit gegen diese Vorschrift. Das interessante Halbdunkel kann zum Plaudern sehr reizvoll sein, nicht aber, wenn ein Mensch bei Licht arbeiten will.

Im allgemeinen ist es praktischer, in einem Zimmer mehrere kleinere Beleuchtungskörper zu haben, als einen großen in der Mitte. Man wird freilich auf eine Mittellampe nicht verzichten, soll daneben aber mindestens zwei Steh- oder Tischlampen haben, die man von einer Stelle zu andern bewegen kann. In jedem Zimmer sollte man deshalb mindestens zwei — wenn nicht gar drei Steckkontakte haben, die unbedingt nötig sind, wenn man ein Zimmer auch am Abend nach freier Wahl benutzen will. Solche Steckkontakte sollte jeder sich in seiner Wohnung in genügender Anzahl anlegen lassen, denn erfahrungsgemäß wird hieran bei der ersten Lichtanlage sehr gespart.

Die Lampenschirme, die man benutzt, sollten hellfarbig sein, und die Lampen müssen so stehen, daß ihr Schein auf Buch oder Arbeit fällt, ohne daß der Sitzende durch den Lichtschein etwa geblendet werden kann.

Glücklicherweise sind heutzutage elektrische Lampen billig, zudem haben die kleineren Lampen ja auch noch den Vorteil, daß man sie von einem Zimmer ins andere tragen kann.

Beginnen die Birnen trübe zu brennen, so soll man sie durch neue ersetzen, denn es ist eine bekannte Tatsache, daß alte Birnen mehr Strom verbrauchen als neue, so daß die Anschaffung dadurch wettgemacht wird.

W. O.



Etwas orientalisch

Die kleine Kappe für den Nachmittag und Abend zeigt unverkennbar einen etwas orientalischen Einfluß. Durch einen halblangen, zarten Schleier wird der Blick ein wenig von der glitzernden Goldmetallstickerei im Bordürenmuster abgelenkt auf das ebenmäßige Oval des Gesichts, das von einer modernen Lockenfrisur umrahmt ist.

Was soll ein junges Mädchen tun das einen schüchternen Anbeter hat?

Es ist seitens der jungen Mädchen zu allen Zeiten darüber geklagt worden, daß manche Verehrer so schüchtern seien, daß sie nie den Mut finden, das entscheidende Wort zu sprechen. Manche Heirat ist infolgedessen nicht zustande gekommen, obwohl das junge Mädchen nur darauf wartete, Ja sagen zu können. Man hat deshalb schon daran gedacht, auch den Frauen das Recht einzuräumen, um den Mann anzuhalten, den sie gern haben wollte, aber die Frauen waren mit dieser Neuordnung doch nicht einverstanden. Sie halten es für falsch, die Initiative zu ergreifen, weil nun doch einmal die Frau die Umworbene sein muß. Alles andere ist eine Verschiebung, die sich nicht günstig auswirkt. Aber etwas anderes ist es, ob nicht ein junges Mädchen durch Klugheit etwas nachhelfen kann. Da schlägt eine amerikanische Zeitung einige Verhaltungsmaßregeln vor, durch die das junge Mädchen den Bewerber zu der schicksalsvollen Frage veranlassen kann. Vielleicht ist das Rezept in „verzweifelten Fällen" einmal auszuprobieren. Das junge Mädchen soll sich viel mit Kindern beschäftigen und einen Säugling baden und zurechtmachen, während der Anbeter dabei ist. Sie soll versuchen, einen guten Eindruck auf die Freunde des Verehrers zu machen, (dabei aber mit Vorsicht vorgehen!) Wenn sie bei Gelegenheit die Schwache und Hilflose spielt, so macht das sicher Eindruck auf den Mann, der nur gar zu gern Beschützer ist. Daß sie gut kochen kann, soll sie dem Mann nicht verheimlichen (und wenn sie es noch nicht kann, so soll sie sich bemühen, es möglichst schnell zu lernen!)

Späte Heirat

Am 5. September 1893 sollte in Connellsville in den Vereinigten Staaten die Hochzeit eines Fräulein Stillwagon und eines Herrn Sieberg stattfinden. Aber vierzehn Tage vor dem festgesetzten Hochzeitstage hatte das Brautpaar einen heftigen Streit, trennte sich und beide gingen ihre eigenen Wege. Sie heirateten beide. Kürzlich sind sie sich wieder begegnet, nachdem sie beide verwitwet sind, und jetzt hat ihre Hochzeit am 5. September 1937 stattgefunden, 44 Jahre später, als sie eigentlich zu heiraten beabsichtigt hatten. Seltsamerweise können sich beide nicht mehr darauf besinnen, worüber sie sich damals eigentlich gestritten haben.

Mit Rat und Tat

Gartenpflege im Januar

Die Stauden im Garten halten Winterschlaf und sammeln Kräfte für den kommenden Sommer. Sehr viel ist also im Garten nicht zu tun. Gibt es dort aber schneefreie Stellen, so soll man die empfindlichen Gewächse mit Tannenreisern bedecken, ebenfalls die Rosen, die man am besten im Herbst mit Erde bedecken sollte, denn wenn man die Erde ein gut Stück an den Stämmen hinauf aufhäuft, ist das der beste Schutz für die Rosen. Treten größere Schneefälle ein, muß man, besonders wenn dann Tauwetter einsetzt, aufpassen, daß die Obstbaumzweige nicht vom Schnee niedergedrückt werden; deshalb muß man sie vom Schnee befreien. Das gleiche gilt für die Beerensträucher. Ferner muß man aufpassen, daß die Feldmäuse den Obstbäumen keinen Schaden zufügen, indem sie die Rinde abnagen. Man soll den Schnee um die Stämme herum gut feststampfen, wodurch den Mäusen der Angriff erschwert ist. Am allerbesten ist aber, die Stämme überall da, wo die Feldmäuse Schaden anzurichten pflegen, mit einem feinen Drahtnetz zu umgeben. Ende Januar muß man die Rosen aus dem Keller holen, sie in gute, neue Erde umtopfen und sie beschneiden. Man läßt nur die vier, fünf kräftigsten Zweige stehen und schneidet diese bis zur dritten oder vierten Knospe von unten ab, dann kann man damit rechnen, daß die neuen Schüsse kräftig werden und die Rose reichlich blüht. Wenn möglich, soll man sie dann an ein nach Süden gehendes Fenster stellen.

Fruchtsaft für Kinder

Apfelsinensaft sollte man den Kindern schon in sehr frühem Alter geben. Der drei Monate alte Säugling verträgt ausgezeichnet täglich zwei Teelöffel Apfelsinensaft, die man zwischen den Mahlzeiten gibt. Es wird vielfach angeraten, den Apfelsinensaft mit der gleichen Menge abgekochten Wassers zu mischen und dann mit ein klein wenig Zucker zu versetzen. Erst mit acht oder neun Monaten soll das Kind den unvermischten Saft bekommen. Man kann auch andere frische Obstsäfte zur Abwechslung geben.

Aus Tüll und Spitze



Zart und duftig wie eine leichte Wolke, so wirken die neuen Abendkleider. Sie unterstreichen beim Gehen und Tanzen, bei jeder Bewegung die jugendliche Anmut ihrer Trägerinnen und geben einem großen Ballsaal voller tanzender Paare ein entzückendes Bild. Tüll von allerfeinstem Gewebe bis zum groben Erbstüll und zarteste Spitzen in allen Pastellfarben oder in Schwarz finden für diese neue Modeschöpfungen Verwendung und werden in verschwenderischer Fülle verarbeitet; denn erst so kommt das bezaubernde Material voll zur Geltung. Röcke mit großer, glockiger Weite sind in der Taille außerdem oft gereiht und harmonieren mit stoffreichen Puffärmeln. Fast immer wird unter diesen feinen durchsichtigen Geweben ein seidenes Unterkleid in abstechender Farbe getragen, wodurch man besonders hübsche changierende Farbeffekte erhält. Auch Blendenschmuck an Ausschnitt und Rocksaum aus andersfarbiger Seide oder Tüll bilden eine beliebte Garnierung. Die Mode dieser Saison verwendet Spitze nicht nur für den Abend, auch Nachmittagskleider aus diesem Material wirken reizvoll und schön. Diese Modelle sind kürzer und etwas enger gehalten und mit langen oder halblangen Ärmeln versehen. Auch hier ist die Auswahl an Schnittformen aller Art so groß, daß wir nur das für uns Passende zu wählen brauchen.

Wi.



J 1094 Ein besonders elegantes Abendkleid aus großmaschigem Gittertüll. Passenteile, eine dem Vorderteil applizierte Schleife und eine Saumblende aus hellblauer Seide beleben das Schwarz des Modells. Stoffverbrauch: etwa 10.90 m Tüll 100 cm breit, 3 m schwarze Seide, 0,85 m blaue Seide, je 90 cm breit. Abplättmuster zur Applikation 1/4 Bogen. Lyon-Schnitt erhältlich.

J 1091/1095 Für große Festlichkeiten ein elegantes Ensemble aus schwarzem Spitzenstoff mit Blendenbesatz aus gleichfarbigem Taft. Der Rock des Kleides (J 1091) erhält durch Godets größere Weite. Das Bolerojäckchen (J 1095) zeigt kurze faltig ansetzende Ärmel, die die Schulterlinie leicht verbreitern. Stoffvbr. z. Kleid etwa 3,35 m Spitzenstoff, 3,20 m Taft, 3 m zum Unterkleid, je 90 cm breit, zum Bolero 1,35 m Spitzenstoff 0,60 m Taft je 90 cm br. Lyon-Schnitt.

J 1088 Duftiges Abendkleid aus schwarzem Tüll über einem rosa Seidenunterkleid. Applikationen aus rosa Taft schmücken den weiten gereiht ansetzenden Rock. Die kurzen Puffärmel wirken sehr jugendlich. Stoffverbrauch: etwa 10,60 m Tüll 100 cm breit, 1,30 m Taft, 90 cm breit, zum Unterkleid 2.85 m 90 cm breit. Mustervorlage zur Applikation 1/2 Bogen. Lyon-Schnitt ist erhältlich.

J 1071 Vornehmes Gesellschaftskleid aus blauem Spitzenstoff über einem Unterkleid aus Taft, der im oberen Teil in rosa, im übrigen Teil im Farbton des Spitzenstoffes gewählt wurde. Mit dem durchschimmernden rosa Taft harmonieren farblich die Blüten am glockig fallenden Jabot. Stoffvbr.: etwa 4,10 m Spitzenstoff, 2 m blauer Taft, je 90 cm breit. Lyon-Schnitt.

J 1068 Kleid aus rotem Spitzenstoff über einem Crêpe-satin-Unterkleid in gleicher Farbe. Blenden aus dem gleichen Material beranden den Ausschnitt des Spitzenkleides und die Vorderränder, die mit Knopf- und Schlingenschluß zusammengehalten werden. Stoffverbrauch: etwa 3,35 m Spitzenstoff, 90 cm breit, 3,35 m Crêpe-satin 95 cm breit. Lyon-Schnitt.

Schnitt- und Abplättmuster zu den oben abgebildeten Modellen erhalten Sie durch die Firma Gustav Lyon, Warschau, Bielańska 6.

Die „Hindenburg"-Katastrophe

Ihre wahrscheinlichste Erklärung

Nach einem im Januarheft der Zeitschrift **„Deutsche Luftwacht"** veröffentlichten Bericht, der das Ergebnis der Untersuchung über die „Hindenburg"-Katastrophe in Amerika zusammenfaßt, erscheint auf Grund der durchgeführten Ermittlungen folgende Erklärung des Unglücks als die wahrscheinlichste:

Während der Anfahrt zur Landung entstand in einer der hinteren Ze'len des Schiffes vielleicht durch Reißen eines Spanndrahtes ein Leck, durch das Wasserstoffgas in den Raum zwischen Zelle und Hülle einströmte. Hierdurch bildete sich im oberen hinteren Teil des Schiffes ein brennbares **Wasserstoff-Luft-Gemisch.** Für die Entzündung dieses Gemisches sind zwei Fälle denkbar. Entweder: Infolge elektrischer atmosphärischer Störungen war zur Zeit der Landung des Luftschiffes das Potentialgefälle in der Nähe des Bodens so hoch, daß es nach Erdung des ganzen Schiffes an der Stelle seiner stärksten Erhöhung, nämlich am Heck, zu Büschelentladungen und damit zur Zündung geführt hat. — **Oder:** Nach Abwerfen der Landetaue wurde die Oberfläche der Außenhülle des Luftschiffes wegen der geringeren elektrischen Leitfähigkeit des Außenhüllenstoffes weniger gut geerdet als das Gerippe des Luftschiffes. Bei raschen Aenderungen des atmosphärischen Feldes, wie sie bei einem Nachgewitter die Regel und auch im vorliegenden Fall anzunehmen sind, entstanden dann Potentialdifferenzen zwischen Stellen der Außenseite der Hülle und dem Gerippe. Falls diese Stellen hinreichend feucht waren, was gerade in der Gegend der Zellen am Heck infolge der vorangegangenen Durchfahrt durch ein Regengebiet wahrscheinlich war, konnten diese Potentialdifferenzen einen Spannungsausgleich durch einen Funken herbeiführen, der möglicherweise die Zündung eines über den Zellen am Heck vorhandenen Wasserstoff-Luft-Gemisches verursachte.

Englische Auszeichnung für deutschen Flugzeugkonstrukteur

London. Die Royal Aeronautic Society in London hat dem deutschen Flugzeugkonstrukteur Dr. Lachmann die Wakefield-Goldmedaille für seine Forschungen auf dem Gebiet baulicher Eigenschaften verjüngter Flugzeugflügel verliehen. Die Wakefield-Goldmedaille wird solchen Erfindern im Flugwesen verliehen, deren Erfindungen zur Erhöhung der Sicherheit im Fliegen beitragen. Dr. Lachmann hielt vor der Gesellschaft einen Vortrag über sein Arbeitsgebiet.

Fehlspekulation beim Briefmarkenhandel

Prag. In Prag hat der Selbstmordversuch eines hohen Staatsbeamten erhebliches Aufsehen erregt. Am Freitag mittag schoß sich Dr. Holowka, ein Beamter des Prager Parlaments, in seinem Büro eine Kugel in den Schädel. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er noch ohne Besinnung liegt.

Der Selbstmordversuch soll mit der Entwertung eines Briefmarkenblocks, der anläßlich der Preßburger Briefmarkenausstellung ausgegeben wurde und im internationalen Handel bereits einen Preis von 15 Kronen erreicht hatte, aber nun auf 2,50 Kronen gesunken ist, im Zusammenhang stehen. Holovka und ein zweiter Beamter des Prager Parlaments betrieben einen lebhaften Handel mit Briefmarken und erreichten Umsätze, die in die Hunderttausende gingen, obwohl sie als hohe Staatsbeamte gute Einkommen hatten. Die beiden waren in letzter Zeit aber in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Forderungen der Markenlieferanten an sie dürften ungefähr eine halbe Million Tschechenkronen betragen.

„Alle Kraft dem Humor"

München. Feierlich-närrisch, wie es einem echten Faschingsprinzen geziemt, hielt am Mittwoch abend Münchens Faschingsprinz Michl I. von Narrhalesien (Michl Ehbauer) im Deutschen Theater, das auch dieses Jahr wieder Mittelpunkt des Münchener Faschingslebens ist, seinen Einzug. Mit Volldampf kam er auf einer silber- und blaugestreiften Lokomotive, die einen einzigen Salonwagen mit der Faschingsprinzessin Gaby (Gabriele Steinacker), ihren Hofdamen und den Hofmarschall zog, in das Faschingsleben des Deutschen Theater hineingefahren. Begeistert empfing ihn das närrische Volk. In der „Thronrede" gab seine Tollität Prinz Michl I. die neue Münchner Faschingsparole aus: „Alle Kraft dem Humor". Prinzessin Gaby hielt eine reizvolle Ansprache an die Männerwelt. Und dann ritt noch die Prinzengarde, 12 schneidige Ulanen hoch zu Roß, eine siegreiche Attacke gegen Griesgrame und Stubenhocker — Münchens Fasching hat begonnen.

Güterzug entgleiste in Mexiko

Mexiko. In der Nähe der Bahnstation La Constancia der Strecke Guadalajara—Irapuato entgleisten am Donnerstag die Lokomotive sowie elf Waggons eines Güterzuges. Der Lokomotivführer, der Heizer und mehrere Mann des Begleitpersonals kamen bei dem Unfall ums Leben. Wie die Untersuchung ergab, waren die **Weichen an der Strecke von bisher unbekannten Verbrechern beschädigt worden.** Man vermutet, daß der Anschlag ursprünglich gegen den Schnellzug geplant war, der auf der gleichen Strecke verkehrt. In der letzten Zeit haben sich wiederholt Zugunfälle schwerer Art ereignet, die zum Teil auf Sabotage, zum Teil aber auch auf den schlechten Zustand der befahrenen Strecken zurückzuführen sind.

Zugunglück in England

London. Auf der Strecke London—Bradford kam es Freitag nachmittag zu einem folgenschweren Zusammenstoß. Der D-Zug von London fuhr nördlich von Bedford auf einen Leerzug auf. Soweit bisher feststeht, wurden dabei eine Person getötet und 25 weitere verletzt.

Neun Personen gasvergiftet

In Lodz wurde eine neunköpfige Familie durch Leuchtgas vergiftet, das infolge eines Gasrohrbruches in die Wohnung eingeströmt war. Der Arzt konnte nur noch den Tod aller neun Vergifteten feststellen.

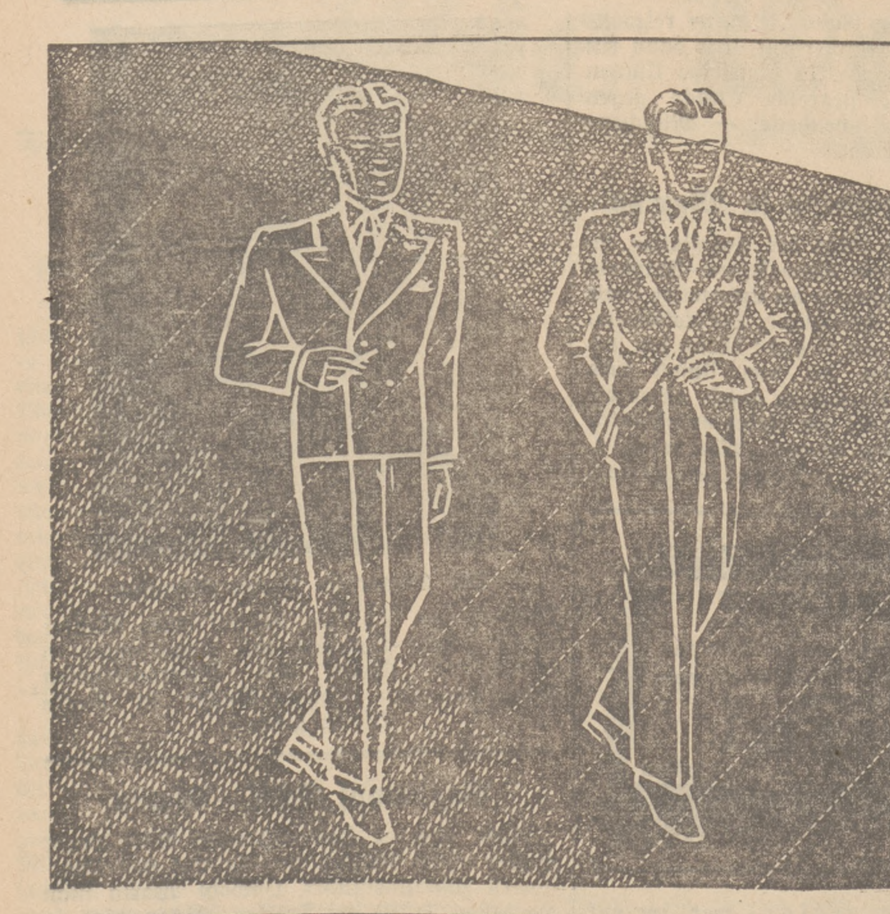


Der Sieger im Afrika-Sternflug

Oberleutnant Goetze, der auf seiner Messerschmitt-Taifun-Maschine mit Argusmotor in überlegener Weise den Internationalen Sternflug zum Hoggar-Massiv in Nord-Afrika gewann.

Boxkampf DSC—Warta

Nach längerer Zeit bestreiten DSC-Boxer wieder einen Kampf, der sie mit den Wartanern zusammenführt. Obwohl Warta nicht die besten Kräfte ins Treffen schicken wird, so ist dennoch am kommenden Dienstag in der Halle des früheren Militärstadions auf der Bukowska guter Sport zu erwarten. Folgende Kampfpaarungen (an erster Stelle Warta) sind vorgesehen: Zwei Papiergewichtskämpfe zwischen Krakowski—Müller und Carewicz—Wacker II, Federgewicht: Folk—Lang, Sobkowiak II—Rohde, Leichtgewicht: Zwierzchowski—Krüger und Weltergewicht: Springier—Kwiatkowski. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr.



EDMUND RYCHTER POZNAŃ Fr. Ratajczaka 2, Wrocławska 15 u. 14. **OSTRÓW WLKP.**

FEINSTE HERREN-MASS-SCHNEIDEREI

Herren Paletots fertig und nach Mass

Herrenstoffe in besseren Genre

Herren-Pelze stets am Lager

EDMUND RYCHTER POZNAŃ, Fr. Ratajczaka 2

HIER KAUFT MAN GUT UND PREISWERT!

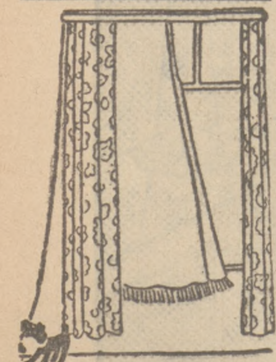
Geschäftsverkäufe

Wagenfett in bester Qualität, schwarz und gelb.
Winterware, Staufferfett in bester einwandfreier Ware.
Kugellagerfett.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań



Vertretung von **Motorrädern**
Phänomen, Wulgum, Hecker, Triumph mit Sachsmotor, elektr. Licht. Registrierung wie Fahrrad
verkauft billig
WUL-GUM
Poznań,
Wielkie Garbary 8.

Wäsche nach **Mass**
Daunendecken.
Eugenie Arlt
Gegr. 1907.
św. Marcin 13 I.



Schmücke Dein Heim mit
Gardinen
von der Wäschefabrik
J. Schubert
Poznań
I. ulica Nowa 10
neben der Stadt-Sparkasse
Telefon 1758.
II. Stary Rynek 76
gegenüber d. Hauptwache
Telefon 1008.



Unsere Kundschaft kommt durch **Empfehlung** und das ist ein **Beweis** daß unsere bisherigen Kunden zufrieden sind.
Die größte **Auswahl**
die längsten Raten und Umtausch alter
nur
„Radiomechanika"
Poznań, św. Marcin
nur 25.
Telefon 1238.

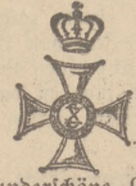
Verkauf, Reparaturen Füllfederhalter und Füllbleistifte
sämtl. Originalmarken
Pelikan, Montblanc pp.
J. Czosnowski
Poznań, Fr. Ratajczaka 2,
Füllfeder-Spezial-Handlung mit Reparaturwerkstatt

Wäsche
Strümpfe
Handschuhe
Trikotagen
für Damen, Herren u. Kinder
billigst bei
„Haftoplis"
Wrocławska 3
Tel. 28-10.

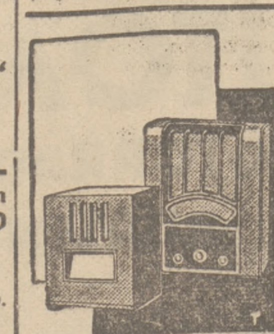
Bettfedern und Daunen!



in besten Qualitäten, Gänse v. 3.— zł, Enten 1.50 zł, Oberbetten 29.— zł, Kissen 5.— zł, Unterbetten 18.50, Steppdecken 9.75 zł, Wolldecken 39 zł.
Bettwäsche.
„Emkap"
M. Mielcarek.
Poznań
ul. Wrocławska 30
Größte Bettfedern-reinigungs-Anstalt und **Deckenfabrik.**

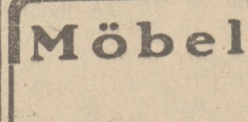


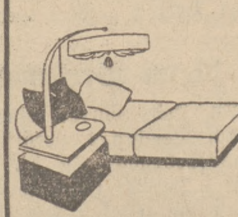
Wunderschöne Galanteriewaren wie: moderne Handschuhe, Blumen für den Ball, neueste Modelle in Handtaschen, geschmackvolle Schirme und Tausende von modernen Kleinigkeiten für Dame und Herr, empfiehlt
S. Zygadlewicz
Poznań, 27 Grudnia 6.



Radio-Apparate
Lampen-Netzempfänger „Elektrit" und andere bewährte Marken gegen Teilzahlung bis 16 Monate. Staatsanleihen werden mit 100 für 100 in Zahlung genommen. Detektoren. Umtausch von Apparaten. Fachmännische Bedienung.
Zygmunt Kolasa
Poznań, św. Marcin 45a
(gegenüber dem Hotel Continental)
Telefon 26-28

Automobilisten!
Autobereifung
nur erstklassiger Markenfabrikate und frische Ware sowie jegliches Autozubehör u. Ersatzteile kauft man am preiswertesten bei d. Firma
Brzeskiauto S. A.
Poznań,
Dąbrowskiego 29
Tel. 63-23, 63-65
Jakóba Wujka 8
Tel. 70-60
ältestes u. grösstes Automobil-Spezialunternehmen Polens
Der Neuzeit entsprechend eingerichtete Reparaturwerkstätte
Stets günstige Gelegenheitskäufe in wenig gebrauchten Wagen am Lager.





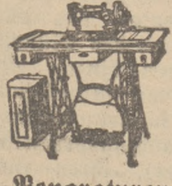
Polstermöbel
Einzelmöbel
E. & F. Hillert
Möbelfabrik
Inh. E. Hillert, Tapeziermeister
F. Hillert, Tischlermeister
Poznań
ul. Stroma 23
Telefon 72-23.



Neue sowie Reparaturen billigst
E. Lange,
Wolnica 7. — Tel. 2164

GEYER
Bielitzer
Anzug-, Mantel-
Stoffe
vorteilhaft
św. Marcin 18
Ecke Ratajczaka.

Streich-, Blech- u. Blas-Instrumente aller Art, Jazz-Instrumente, Grammophone u. Spielplatten in gr. Auswahl. Sämtl. Zubehörteile für alle Instrumente, Saiten usw. Eigene Reparaturwerkstätte. Billige Preise. Reelle Bedienung.
Kozłowski
Poznań,
ul. Wrocławska 23—25.
Gegr. 1907.



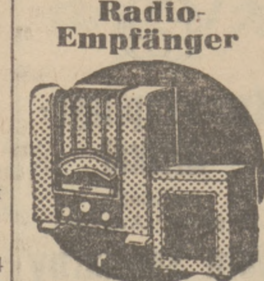
Reparaturen
an Fahrrädern, Näh- und Sprechmaschinen werden fachmännisch ausgeführt bei



ŚW. MARCIN 55

KORSETTS
Damenwäsche, Trikotagen und Strümpfe
ESTE
früher **Neumann**
Br. Pierackiego 18
2. Geschäft:
Al. Marsz. Piłsudskiego 4

Radio-Empfänger

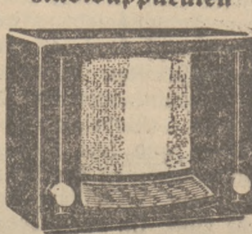


Kosmos, Pionier, (7 Kreise, 5 Lampen 295.— zł) Telefunken, Capello und Elektrit zu sehr bequemen Abzahlungsbedingungen bis zu 15 Monaten, empfiehlt
fonoradjo
Inh.: **Jerzy Mieloch**
Poznań
Al Marsz. Piłsudskiego 7
Tel. 3985.
Prospekte auf Wunsch



Alle
Ersatzteile
zu **allen**
landw. Maschinen
Geräte und Pflügen
billigst bei
Woldemar Günter
Landw. Maschinen-Bedarfsartikel — Oele und Fette
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

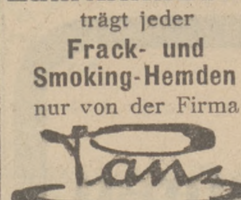
Die größte Auswahl in **Radioapparaten**



führender Weltmarken, bis 15 Monatsraten, empfiehlt
Musikhaus
„Lira"
Krolopp
Podgórna 14
Pl. Świętokrzyski.
Tel. 50-63.

Musikinstrumente
wie Geigen, Mandolinen, Guitarren, Grammophone und Platten in großer Auswahl.

Zum KARNEVAL
trägt jeder
Frack- und Smoking-Hemden
nur von der Firma



Vornehme Herrenartikel.
Poznań, Fredry 1

Künstlerfarben
Oel-, Aquarell-, Stoff-, Batik-, Porzellanfarben usw., Pinsel, Zeichenpapier, Malerleinwand, sowie alle Malerartikel.
Technische Artikel
wie: Schablonen, Tuschen, Papiere usw.
Gemälde
erster Künstler, Marmor, Alabaster, Porzellane, Kristalle, Sportpreise usw. empfiehlt
Aleksander Thomas
Salon Sztuki
Poznań, Nowa 5.

Uhren, Gold- und Silberwaren (Trauringe fugenlos) Standuhrwerke, Stoppuhren, Wächteruhren und Optische Waren (Brillen) kauft man am günstigsten beim vielgeschätzt. Fachmann
Albert Stephan
Poznań
Półwiejska 10
1. Treppe
(Halbdorfstraße)
Persönliche fachmännische Ausführung sämtlicher Reparaturen unter Garantie sowie Gravierungen zu mäßigen Preisen.

Hüte
Hemden, Pullover, Krawatten u. sämtliche Herrenartikel zu d. niedrigsten Preisen bei
Roman Kasprzak
Poznań, św. Marcin 19,
Ecke Fr. Ratajczaka.

Pelze
in großer Auswahl, Felle aller Art, sowie sämtliche Umarbeitungen zu niedrigsten Preisen.
Witold Zalewski
Kürschnermeister
vorm. Berlin,
Poznań,
św. Marcin 77.

Erstklassige und zugleich billigste Einkaufsquelle für Damenmäntel sowie Pelze in allen Größen, Sweater, Pullover, Morgenröcke, Schulmäntel, Skikostüme
A. Dzikowski,
Poznań, St. Rynek 49.
Leszno, Rynek 6.



Kinder-Wäsche
Oberhemden
Pullover
Strümpfe
Kragen
Selbstbinder
in großer Auswahl zu Fabrikpreisen
J. Schubert
Wäschefabrik und Leinenhaus
Poznan
Hauptgeschäft:
Stary Rynek 76
gegenüber d. Hauptwache
Telefon 1008.
Abteilung:
ulica Nowa 10
neben der Stadt-Sparkasse
Telefon 1758

Verschiedenes

Korsetts
nach Maß.
„Wanda"
Fr. Ratajczaka 27.

Amtstrachten



Talare, Lutherröcke und alle ins Fach schlagenden Arbeiten fertigt in bester Ausführung an:
P. Ernstmeier
Poznań 3
Telefon 6478
Maßschneiderei
ul. Przecznica 1.

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Brahminen — Karten — Hand.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13,
Wohnung 10 (Front).

Hebamme Kowalewska
Łąkowa 14
Erteilt Rat und Hilfe

Alte Schreibmaschinen
können auf neue deutsche ausgetauscht werden bei
Skóra i Ska.,
Poznań,
Al. Marcinkowskiego 23.



Aesthetische Linie ist alles!
Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut zugepaßtes Korsett, Gesundheitsgürtel. Unbequeme Gürtel werden umgearbeitet.
Korsett-Atelier
Poznań,
Anna Bitdorf,
Plac Wolności 9.
(Hinterhaus.)

Richtiges und Falsches über die Zellwolle

Ein Rundfunkvortrag des Präsidenten Kehrl über den deutschen Spinnstoff

Der Leiter des Amtes für Deutsche Roh- und Werkstoffe, Präsident Kehrl, der in den letzten drei Jahren die Grossproduktion in Zellwolle aufbaute, nahm am Donnerstag Gelegenheit, um in einem Vortrag im Deutschlandsender den falschen und oft unsinnigen Ansichten über den deutschen Spinnstoff, die Zellwolle, entgegenzutreten. Er widerlegte zunächst den weitverbreiteten Irrtum, dass es sich bei der Zellwolle um eine Art Noterfindung deutscher Chemiker handele, die erst gemacht worden sei, als die bisher verwendeten Naturrohstoffe nicht mehr in gewohntem Umfange eingeführt werden konnten. Die grundlegenden Erfindungen, die zur Herstellung dieser Faser führten, seien bereits im vorigen Jahrhundert gemacht und eine zellwolleähnliche Faser bereits am Ende des Krieges hergestellt worden. Seitdem sei in beinahe 20 Jahren unermüdlich an der Vervollständigung der Verfahren und der Verbesserung des Erzeugnisses erfolgreich gearbeitet worden. Wenn Zellwolle — früher bekannt unter der Phantasiefabrikmarke „Vistra“ — bisher nicht in so grossem Umfange erzeugt worden sei, so habe das nicht etwa an mangelnder Qualität, sondern im wesentlichen am Preise gelegen, denn die Zellwolle habe in den kleinen Mengen, in denen sie früher erzeugt worden sei, wesentlich mehr gekostet als die Naturrohstoffe.

Erst als die Regierung vor drei Jahren beschlossen habe, die Produktionsmenge so gewaltig auszudehnen, sei durch die damit stark verbilligte Erzeugung ein Preis ermöglicht worden, der unter dem der Wolle und nicht viel über dem der Baumwolle liege.

Gegenüber den Naturrohstoffen habe die chemisch hergestellte Faser den Vorteil, dass für beinahe jeden bestimmten Verwendungszweck eine besondere Zellwolle entwickelt werden könne. Es gebe oder werde bald geben Zellwollsorten für Wäsche und für Trikotagen, für Damenkleiderstoffe und für Möbelstoffe oder Vorhänge, für Herrenanzüge oder Mäntel und wieder ganz andere für Teppiche.

Mit einigen Zahlen zeigte der Vortragende die Rolle auf, die die Zellwolle in der deutschen Bekleidungswirtschaft heute schon spiele. Im Jahre 1934 seien etwa 8 Millionen Kilo Zellwolle erzeugt worden, wovon schon damals ein grosser Teil exportiert worden sei. Die heutige Leistungsfähigkeit der Zellwolle-Industrie betrage 150 Millionen Kilo im Jahre, das entspreche etwa einem Drittel des früheren Deutschlands Bedarfs an Wolle und Baumwolle und etwa einem für die entsprechende Einfuhr benötigten Devisenbetrage von 250 Millionen Reichsmark. Diese entweder in Mischung mit Baumwolle oder Wolle, oder rein verarbeiteten Erzeugnisse hätten sich fast alle hervorragend bewährt. Das beweist allein die Tatsache, dass seit mehr als 10 Jahren Zellwolle-Erzeugnisse gekauft, getragen und immer wieder nachverlangt würden.

Erst als das Rohstoffprogramm der Regierung proklamiert worden sei, habe eine Art „Rohstoffpsychose“ eingesetzt. Viele hatten vielleicht Angst, es könne sich um ähnliche Ersatzteile handeln, wie wir sie im Weltkrieg kennengelernt haben.

Nur wenige wissen, dass Zellwolle in ungeheuer steigendem Masse im Auslande zur Aufnahme kommt, selbst in einem Lande wie Amerika, das in Baumwolle erstickt, und in dem trotzdem die Einfuhr an Zellwolle sich seit dem Jahre 1934 verhundertfacht hat.

Die Aufnahme der Verarbeitung dieses Materials in grossem Umfange musste aus rein wirtschaftlichen Gründen in einem Tempo vorangetrieben werden, das die deutsche Textilindustrie aus früheren Jahren nicht gewohnt war. Manchen Textilbetrieben kam die Entwicklung etwas zu plötzlich, so dass vielleicht nicht alle Erzeugnisse, die auf dem Markt erschienen sind, den berechtigten Ansprüchen des Käufers immer genügt hätten. Das liegt dann aber meist nicht an der Zellwolle, denn nur der allerkleinste Teil von Beschwerden oder Bemängelungen hat in der Zellwolle selbst seine Ursache. Ehe Zellwolle in so grossem Umfange hergestellt und in die Verarbeitung gebracht wurde, sind Tausende und Abertausende von Versuchen unternommen worden, um die Gewissheit zu geben, dass dem Verbraucher ein Produkt geliefert wurde, das allen berechtigten Ansprüchen genügt. Für jeden wirklich Unterrichteten bedeutet die Zellwolle in Zukunft: Bessere und billigere Stoffe. Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass die Zellwolle auf vielen Verwendungsgebieten rein verarbeitet der Wolle und Baumwolle qualitativ überlegen ist und Farben und Effekte ermöglicht, die früher nicht hätten erzielt werden können. Selbstverständliche Voraussetzung ist natürlich, dass die Stoffe sachgemäss hergestellt worden sind. Allen Verarbeitern ist eingeschärft worden, dass sie für die Ware, die sie herstellen, genau so verantwortlich sind und verantwortlich gemacht werden, wie irgendwann in früheren Zeiten. Es werde nicht zugelassen, dass der gute deutsche Rohstoff diskreditiert wird durch einige wenige Fabrikanten, die Ausreden für eigene Untüchtigkeit oder mangelnde Gewissenhaftigkeit suchen, oder die, um ihren Umsatz zu steigern, die Waren leichter und loser und damit häufig minderwertiger herstellen, als das für den Gebrauchswert zulässig ist.

Abschliessend nahm Präsident Kehrl zu den Gerüchten Stellung, Zellwolle vertrage das Kochen nicht. Das sei natürlich vollkommener Unsinn. Alle Ware, die oft und viel gewaschen werden müsse, wie z. B. Gebrauchstischwäsche, Bettwäsche usw., könne gekocht werden, ohne dass sie Schaden leide. Es sei zwar richtig, dass Zellwolle in nassem Zustande ebenso haltbar sei wie Wolle, aber nicht — oder vielmehr noch nicht — ebenso haltbar wie Baumwolle. Solange das noch der Fall sei, dürfen stark in der Wäsche strapazierte Stoffe nur mit so viel Zellwolle hergestellt werden, dass irgendeine Verminderung der Warenqualität ausgeschlossen sei. Kein Einzelhändler, der von einem zuverlässigen Fabrikanten kauft, braucht Befürchtungen in dieser Hinsicht zu haben. Und wenn kürzlich durch den Reichsausschuss für Volkswirtschaftliche Aufklärung Waschvorschriften herausgegeben worden seien, so hätten sie mit Rohstoffen überhaupt, oder Zellwolle im besonderen, nichts zu tun. Sie seien vielmehr unter dem Motto herausgegeben worden: „Kampf dem Verderb!“ Es soll dafür gesorgt werden, dass alle Wäschestücke, auch die aus Baumwolle oder Leinen, so vernünftig und schonend behandelt würden, wie es nach Art der Qualität notwendig sei. Wenn trotzdem angeblich bei Wäsche hier oder da Zettel beilägen, dass eine Garantie für die Waschbarkeit überhaupt nicht übernommen werden könne, also auch bei sachgemässem Waschen nicht, so sei das nur ein Beweis dafür, dass der betreffende Fabrikant sich jeder Verantwortung entziehen wolle, die er normalerweise für sein Erzeugnis zu übernehmen habe.

Zum Schluss forderte der Redner die Hörer auf, sich nicht an dem dummen Geschwätz und der Verbreitung sensationeller Märchen, die von Böswilligen erfunden werden, um Beunruhigung zu verbreiten, zu beteiligen. Kein guter Deutscher sollte über ein Produkt schlecht reden, das eine Glanzleistung deutscher Chemie und deutscher Technik darstellt, das eine Ursache des Stolzes für jeden Deutschen sein kann, und das den Beweis für deutsche Fähigkeit und deutsche Erfindungsgabe in immer zunehmendem Masse in der ganzen Welt erbringen wird, ein Produkt, das sogar auf der Pariser Weltausstellung mit vielen Preisen ausgezeichnet wurde und dem heute schon Millionen deutscher Arbeiter ein ausreichendes Einkommen verdanken, die ohne die deutsche Zellwolle zu unerträglicher Kurzarbeit gezwungen wären.

Devisen-Reglementierung

Instruktionen über Valutabescheinigungen, Pflichten des Exporteurs und Kontrolle der Deviseneingänge

In Nummer 294 des „Monitor Polski“ vom 22. Dezember 1937 und in Nummer 33 des Amtsblattes des Finanzministeriums vom 30. Dezember 1937 ist ein Beschluss der Kommission für den Warenumsatz veröffentlicht, die sich auf die Aushändigung von Valutabescheinigungen, auf die Pflichten der Exporteure und auf die Kontrolle des Einganges und der Verrechnung der Exportvaluta bezieht. Aus diesem Beschluss wollen wir nachstehend die wesentlichsten Auszüge veröffentlichen, die es gestatten, sich über das umfangreiche Material leichter zu orientieren.

In den Einleitungserklärungen befinden sich die Definitionen einer Reihe von Begriffen aus der Devisenreglementierung. Bei der Erklärung des Begriffes „Ausländer“ ist gesagt, dass nicht die Nationalität oder die Staatszugehörigkeit, sondern der Wohnort der Person bzw. der Sitz der Firma darüber entscheidet, ob die betreffende Person oder Firma als Ausländer anzusehen ist.

Ausländische Zahlungsmittel sind Auslandsgelder und Devisen. **Devisen** sind Wechsel, Schecks, Kassenassignate, Akkreditive, Auszahlungsanweisungen, Ueberweisungen und alle übrigen Guthaben, die auf Auslandsvaluta lauten und im Ausland zahlbar sind. **Ware** ist jeder bewegliche Gegenstand, sowohl neu wie gebraucht, ohne Rücksicht auf seine Bestimmung. **Exportvaluta** ist das Guthaben im Ausland für im Ausland verkaufte Waren. **Valutarechnung „E“** ist das Konto der Firma, die Waren aus zu diesem Zweck eingeführtem Rohmaterial exportiert und das in einer Devisenbank mit besonderer Genehmigung der Devisenkommission eingetragen ist, von dem der Exporteur zur Deckung der Exportkosten und der Beträge für eingeführtes Rohmaterial einen bestimmten Prozentsatz Exportvaluta erhalten kann. Den Rest muss der Exporteur der Devisenbank verkaufen. **Verrechnungsbescheinigung** für die Ausfuhr ist das Dokument, das von einer hierzu bevollmächtigten Institution ausgestellt ist und bescheinigt, dass die Ausfuhr im Rahmen der Verrechnungsverträge erfolgt.

Teil „A“ der Instruktionen enthält die Bedingungen für die Einhändigung von Valutabescheinigungen. Eine solche Bescheinigung kann der Exporteur nur dann erhalten, wenn der Betrag für die eingeführte Ware in ausländischen Zahlungsmitteln erfolgen soll, die aus dem Auslande erhalten wurden, was in den Kauf- und Verkaufsverträgen und Fakturen verzeichnet sein muss.

Exporteure, die Ausfuhrtransaktionen mit solchen Abnehmern abschliessen, die verschuldet sind, sind verpflichtet, sich darüber zu vergewissern, ob der Abnehmer die Rechnung tatsächlich bezahlen und nicht von der Möglichkeit einer Verrechnung der gegenseitigen Guthaben Gebrauch machen wird. Eine solche Verrechnung (Kompensation) darf nur mit besonderer Genehmigung der Devisenkommission oder, wenn es sich um eine Austauschtransaktion (Ware für Ware) handelt, der Kommission für den Warenumsatz erfolgen.

In einem weiteren Abschnitt werden die Fälle aufgezählt, in denen der Exporteur eine Valutenbescheinigung erhalten kann, auch wenn er mitteilt, dass er den Betrag für die ausgeführte Ware nicht in ausländischen Zahlungsmitteln erhält. Eine solche Bescheinigung kann der Exporteur erhalten, wenn die Bezahlung in Złoty von ausländischen freien Rechnungen erfolgt, wenn die Ausfuhr im Verrechnungsverkehr stattfindet, wenn der Exporteur eine Genehmigung der Devisenkommission auf Erhalt des Betrages in Złoty vom blockierten Konto vorlegt, wenn der Exporteur bei der Ausfuhr in das Gebiet der Freien Stadt Danzig in der Ausfuhranmeldung bemerkt, dass die Ware für den inneren Verbrauch in Danzig bestimmt ist.

Ausserdem kann der Exporteur eine solche Bescheinigung erhalten, wenn er Waren für polnische Schiffe liefert und den Betrag in Złoty erhält, wenn er Waren nach polnischen diplomatischen und konsularischen Stellen sendet, und den Betrag im Lande in Złoty erhält, wenn er die Ausfuhr in das Ausland gegen Eisenbahnnachnahmen oder gegen Postnachnahmen anmeldet oder wenn er die Warensendung als zahlbar mit einer internationalen Postanweisung deklariert.

Weitere Abschnitte sprechen von den Fällen, in denen der Exporteur Ausländer ist und behandeln die Bedingungen, unter denen dieser Ausländer Devisenbescheinigungen erhalten kann; ferner ist die Rede von der Ausfuhr nach Ländern, mit denen der Umsatz einer Kontrolle mit Hilfe von Verrechnungsbescheinigungen und Ausfolgung von Valutenbescheinigungen in den Fällen unterliegt, in denen die Bezahlung nicht auf dem Wege der Verrechnung erfolgt.

Teil „B“ ist der Kontrolle des Einganges von Exportvaluta gewidmet. Danach ist der Exporteur verpflichtet, sofort nach Eingang den ganzen Betrag für die im Ausland verkaufte Ware oder die auf Konto seines Guthabens erhaltene Anzahlung der Bank Polski oder einer Devisenbank zum Kauf anzubieten. Alle Abzüge sind nur mit Genehmigung der Devisenkommission gestattet.

Ein weiterer Abschnitt besagt, dass der Exporteur, wenn er die Valuta nicht in dem in der Ausfuhrerklärung angegebenen Termin liefern kann, sofort dem polnischen Verrechnungsinstitut von der Ursache der Verzögerung Kenntnis geben muss. Ferner werden Hinweise über die Verrechnung von Exporttransaktionen gegeben. Die Kontrolle wird vom polnischen Verrechnungsinstitut ausgeübt, das bevollmächtigt ist, Bücher und Dokumente des Exporteurs zu prüfen.

Dem Exporteur gegenüber, der die Erteilung von Aufschlüssen und die Vorzeigung von Dokumenten verweigert, können Sanktionen in Gestalt einer Ablehnung der Valutenbescheinigung angewandt werden.

Recht und Steuern

Versicherung der Kopfarbeiter

Entscheidung des Obersten Gerichts vom 8. Febr. 1937 L. C. II 2423/36.

Der Angestellte, der als Bevollmächtigter des Arbeitgebers die Pflicht hatte, die in dem Unternehmen beschäftigten Angestellten zu versichern, verantwortet dem Arbeitgeber gegenüber für den diesem zugefügten Schaden. Dieser Angestellte, der sich selber nicht versichert, kann dem Arbeitgeber gegenüber keine Forderungen für die Schäden stellen, die ihm infolge der Nichtanmeldung entstehen.

In der Begründung erklärt das Oberste Gericht, dass der Arbeitgeber für die Vernachlässigungen des Angestellten, der sein Bevollmächtigter ist, unzweifelhaft allen seinen Angestellten gegenüber verantwortlich ist, bei denen sein Bevollmächtigter die Versicherung vernachlässigt hat. Artikel 112 der Verordnung des Staatspräsidenten. Diese Vorschrift des Gesetzes ändert jedoch nicht die Bestimmungen des Zivilgesetzes über die Vollmachten. Der Bevollmächtigte verantwortet dem die Vollmacht Erteilenden gegenüber für die Schäden, die durch seine Schuld entstanden sind. Der Angestellte verantwortet also dem Arbeitgeber gegenüber für den Schaden, der durch die Vernachlässigung der Versicherung eines jeden Geistesarbeiters verursacht wurde, und also auch, soweit es sich um die Versicherung des Angestellten selber handelt, wurde berechtigt die Schadenersatzforderung zurückgewiesen, für die der Angestellte dem Arbeitgeber gegenüber verantwortet.

Stillschweigende Aenderung des Arbeitsvertrages

Einen Arbeitsvertrag können die Parteien auch stillschweigend durch Tätigkeiten ändern, aus denen der Wille zu einer solchen Aenderung hervorgeht. (Entscheidung des Obersten Gerichts vom 14. August 1937 L. C. II 810/37.)

Leitender Angestellter und Ueberstunden

Einem Angestellten, der leitende Funktionen ausübt, gebührt keine Vergütung für geleistete Ueberstunden, und zwar auch dann nicht, wenn dadurch der Arbeitgeber bereichert wird. — (Entscheidung des Obersten Gerichts vom 19. Januar 1937 L. C. II 2234/36.)

Lebenslängliche Anstellung

Die Verpflichtung des Arbeitgebers, einen Arbeiter lebenslang zu beschäftigen, bindet den Arbeitgeber nicht, da Artikel 4 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 16. März 1928 über Arbeitsverträge mit Arbeitern (Dziennik Ust. Nr. 35, Pos. 324) eine solche Art von Verträgen nicht vorsieht. — (Entscheidung des Obersten Gerichts vom 5. Mai 1937 L. C. I 2362/36.

Verantwortung für Devisenvergehen

Laut Art. 16, Punkt 6 der Verordnung des Staatspräsidenten bezüglich des Geldverkehrs mit dem Auslande und des Umsatzes mit ausländischen und inländischen Zahlungsmitteln werden als schuldig des Devisenvergehens, begangen von einem Bankunternehmen oder einem Kreditinstitut, sowie von irgendeinem Handels- oder Industrieunternehmen, sowohl die direkten Ausführenden der das Vergehen darstellenden Tätigkeit als auch alle diejenigen Vorgesetzten angesehen, die den Auftrag zur Ausführung einer solchen Tätigkeit gegeben oder die Ausführung einer solchen Tätigkeit gutgeheissen habe. Die Leiter der obengenannten Unternehmen und Institutionen werden, wenn sie von der Ausführung der das Vergehen darstellenden Tätigkeit durch die unter ihrer Leitung stehenden Unternehmen oder Institutionen nicht gewusst haben, als der mangelhaften Aufsicht schuldig angesehen und unterliegen einer Arreststrafe bis zu 2 Monaten und (oder) einer Geldstrafe bis zu 10 000 Złoty.

Das Oberste Gericht hat nun durch Entscheidung vom 20. Mai 1937 3 K 173/37 den Begriff der verantwortlichen Leiter klargestellt. Die Verantwortung für eine unbeabsichtigte Schuld der Leiter von Unternehmen weicht von dem Begriff der unbeabsichtigten Schuld im Strafkodex ab, da von vornherein angenommen wird, dass in jedem solchen Falle der Leiter eines Unternehmens bei entsprechender Sorgfalt die Folgen eines Vergehens voraussehen kann und muss. Das Unternehmen verantwortet nicht nur für Devisenvergehen, die im Rahmen der Tätigkeit verübt werden, für die das Unternehmen oder die Institution geschaffen wurde und zu denen sie berechtigt sind. Im Gegenteil ist der Umstand, ob das Unternehmen das Vergehen im eigenen Interesse oder im Interesse oder aus Gefälligkeit für dritte Personen verübt hat, vom Gesichtspunkt der Tat und der strafrechtlichen Verantwortung gleichgültig.

Die Briefmarken im Auslandsverkehr

Briefmarken sind im Sinne der Devisenvorschriften keine Zahlungsmittel und auch keine Wertpapiere, weshalb sie ohne Genehmigung der Devisenkommission ins Ausland gesandt werden dürfen. Wenn aber ungestempelte Briefmarken zur Bezahlung von Verpflichtungen, z. B. zur Regelung kleiner Provisionsrechnungen, zum Ausgleich von Salden zwischen zwei Firmen usw. ins Ausland gesandt werden, so erfüllen sie die Funktion von Zahlungsmitteln, weshalb dann ihre Versendung ins Ausland verboten ist.

Ausserdem können Briefmarken (polnische und ausländische) auch als Ware angesehen werden, und zwar wenn man sie (gestempelt oder ungestempelt) als Handelsobjekt (Philatelie) ins Ausland sendet. Wenn der Wert der ins Ausland gesandten Briefmarken 50 Złoty überschreite, unterliegt diese Sendung der Ausfuhrkontrolle und erfordert eine Ausfuhranmeldung. Beachtet muss werden, dass die absendenden Personen verpflichtet sind, diejenigen ausländischen Zahlungsmittel einer Devisenbank zu verkaufen, die sie aus dem Verkauf von als Handelsobjekt verwandten Briefmarken im Ausland erzielen. In allen die Ausfuhr von Briefmarken betreffenden Angelegenheiten ist das polnische Verrechnungsinstitut anzurufen.

Die Lage auf dem Kartoffelmarkt im Dezember

Den Informationen des Verbandes der Kartoffelexporteure zufolge, herrschte bis Mitte Dezember eine genügend hohe Temperatur zur Durchführung von Verladung und Transport von Kartoffeln. Dadurch waren die Exporteure in der Lage, die letzten Aufträge auszuführen. In der zweiten Hälfte des Dezember wurde der Kartoffelexport wegen der grösseren Fröste verhindert. Die Kaufleute richteten ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Auffindung von Absatzmärkten und auf die Vorbereitung der Frühjahrssaison. Besonderes Augenmerk wurde auf Frankreich gerichtet, das in der Frühjahrssaison eines der grössten Abnehmer für polnische Saatkartoffeln ist. Die von den französischen Abnehmern angebotenen Preise unterscheiden sich fast gar nicht von den Herbstpreisen. Neue Belastungen auf französischer Seite gestalten die Exportkalkulationen nach Frankreich unrentabel, um so mehr als die holländische und irländische Konkurrenz die Auffindung von Abnehmern erschwert. Die polnischen Landwirte dagegen verlangen höhere Preise als im Herbst, wodurch die Unrentabilität der Ausfuhr noch vergrössert wird.

Eine Revision des Handelsvertrages zwischen Polen und Oesterreich notwendig

In der führenden polnischen Fachpresse wird neuerdings den gegenseitigen Handelsbeziehungen zwischen Oesterreich und Polen immer mehr Raum gewidmet. Mit Rücksicht auf den Zusammenbruch des bis 1937 bestehenden Aktivsaldos der polnischen Handelsbilanz, und in Anbetracht des Einfrierens grösserer österreichischer Kapitalkredite in Polen wird von sachverständiger Seite die Notwendigkeit betont, den 1933 abgeschlossenen Handelsvertrag einer Revision zu unterwerfen.

In den interessierten Handels- und Wirtschaftskreisen Polens wird der Meinung Ausdruck gegeben, dass der Ende vorigen Jahres (26. 11. 37) abgeschlossene Abrechnungsvertrag wohl kaum imstande sein wird, den gegenseitigen Warenaustausch zu beleben, die eingefrorenen österreichischen Kredite in Polen zu aktivieren, geschweige denn den Minussaldo für Polen zu beseitigen.

Um zu einer kritischen Würdigung der bestehenden handelspolitischen Beziehungen Oesterreichs und Polens Stellung zu nehmen, ist es notwendig, den Handelsverkehr aufzugliedern.

Bis zum Jahre 1928/29 basierten die gegenseitigen Handelsbeziehungen auf dem im Jahre 1922 abgeschlossenen Handelsvertrag, der die Klausel der Meistbegünstigung zum Hauptinhalt hatte. Der gegenseitige Warenverkehr zeigte zunächst eine aufsteigende Tendenz. Begünstigt wurde die rasche Zunahme des Güterverkehrs zwischen den beiden Staaten nicht nur durch die geographische Lage und durch die gegenseitige Kenntnis der geschäftlichen Gepflogenheiten, sondern vor allem auch durch die Tätigkeit der nach der Wiedergeburt Polens auf polnischem Staatsgebiet verbleibenden österreichischen Banken.

Die Gesamtausfuhr Polens nach Oesterreich bezifferte sich in den letzten Jahren auf ungefähr 56 Mill. zł jährlich, die Entgegennahme von Waren österreichischer Herkunft durch Polen betrug 35—41 Mill. zł. Seit dem Jahre 1929 lässt sich ein rasches Absteigen der Kurve feststellen. Im Jahre 1933/34 jedoch trat erstmalig ein gewisser Stillstand und eine Stabilisierung ein. Der Aktivsaldo für Polen, der sich 1929 auf 113 Mill. zł bezifferte und 1930/31 100 Mill. zł betrug, sank in dem darauffolgenden Jahre auf 48 Mill. zł, 1933 auf 21 Mill. zł, 1934 auf 20 Mill. zł, 1935 auf 18 und 1936 auf 13.9 Mill. zł. Der eigentliche Zusammenbruch des Aktivsaldos aber trat erst im abgelaufenen Jahre ein. In den ersten acht Monaten 1937 betrug der Minussaldo 824 000 zł gegenüber einem Plussaldo von 7.8 Mill. zł in demselben Zeitabschnitt des Jahres 1936. Die in der letzten Zeit eingefrorenen österreichischen Kredite in Polen erreichten die Höhe von 23 Mill. Schilling, und die Frage nach einer Aktivierung dieser Kredite wird, wie oben hervorgehoben, für Oesterreich immer dringender.

Eine Zergliederung der Ziffern des gegenseitigen Warenaustausches lässt folgendes erkennen: Während die Einfuhr Polens nach Oesterreich sich nur auf wenige Positionen (Petroleumprodukte, Schweine, Kohle) erstreckt, weist die Importskala Oesterreichs nach Polen eine Vielzahl von Warengattungen, und zwar in der Hauptsache Halb- und Fertigfabrikate, auf. Diese Eigenart des Warenaustausches bedeutet ein grosses Risiko für Polen, denn ein Rückgang der Einfuhr e i n e s seiner Artikel erschüttert bereits den Export im ganzen. Daher ist z. B. die Besorgnis wohl zu verstehen, mit welcher die polnische Regierung insbesondere die starke Abnahme des Exports von Petroleumprodukten und Schweinen in den letzten Jahren ansah.

In der Vorkriegszeit lag der finanzielle, organisatorische und kaufmännische Schwerpunkt der Petroleumraffinerie des österreichischen Gebietsteils in Wien. Andererseits versorgte die Rohölproduktion Galiziens die weiterverarbeitende Industrie Oesterreichs. Nach dem Kriege wurde zwar der Petroleumverkehr zwischen Oesterreich und Polen durch die Handelskonvention vom 25. 8. 1922 neu geregelt, doch durfte Polen auf Grund besonderer gesetzlicher Bestimmungen kein Rohöl nach Oesterreich und überhaupt nach dem Auslande ausführen. In den ersten Nachkriegsjahren wurden daher in der Hauptsache nur polnische Raffinerieerzeugnisse auf den österreichischen Binnenmärkten abgesetzt. Diese Zufuhren von Artikeln der weiterverarbeitenden polnischen Petroleumindustrie weisen nun seit 1928 eine anhaltend sinkende Tendenz auf. Polen wurde durch die gesteigerten Importe Russlands, Rumäniens und der Vereinigten Staaten aus seiner Rolle in der österreichischen Erdölversorgung verdrängt. Mit der Lockerung dieser Handelsbeziehungen erfuhr auch der Einfluss österreichischen Kapitals auf die polnische Petroleumwirtschaft eine starke Einbusse.

Die Einfuhr von Schweinen nach Oesterreich war in den ersten Jahren nach dem Kriege keinerlei Reglementierung unterworfen. Die Ueberdimensionierung des Angebots auf den österreichischen Märkten, dem keine entsprechende Nachfrage gegenüberstand, führte aber bald zu anhaltenden Preisstürzen. Um die heimische Schweineproduktion rentabel zu erhalten, wurden daher seitens der österreichischen Regierung Massnahmen ergriffen, die auf Drosselung der Einfuhr hinausliefen. Durch den Aufstieg der heimischen Schweinezucht, durch gesteigerte Importe des übrigen Auslandes nach Oesterreich, durch die Handelsverträge mit Jugoslawien und Ungarn, die eine wesentliche Einschränkung der Meistbegünstigungsklausel enthielten, wurde die Einfuhr von Schweinen aus Polen nach Oesterreich in der Folgezeit stark in Mitleidenschaft gezogen. Einer Einfuhr im Werte von 18 Millionen zł im Jahre 1932 stand eine solche von 12 Mill. zł 1935 gegenüber. Auch der quantitative Export schrumpfte auf ein Minimum zusammen. An der Ausfuhr von geschlachteten Schweinen aus Polen, die 1933 16 102 Stück, 1934 19 507 Stück, 1935 62 700 Stück, 1936 98 374 Stück, im ersten Halbahr 1936 59 953 Stück und im ersten Halbjahr 1937 47 882 Stück betrug, kamen auf Oestereich im ersten Halbjahr 1936 10 660 Stück und im ersten Halbjahr 1937 nur noch 1 248 Stück.

Die Hauptgründe für den Verfall werden in den Zoll- und Devisenschwierigkeiten, die sich der Einfuhr nach Oesterreich entgegenstellen, in der Hauptsache aber in der sich entwickelnden günstigen Konjunktur der Ausfuhr Polens nach Amerika und England erblickt. Die Steigerung der Preise für Schweine in Polen und die Ausserkraftsetzung der Prämiierung der Ausfuhr in Polen haben zur Folge, dass der Export nach Oesterreich für den polnischen Ausfuhrhandel immer unrentabler wird.

Ein ähnliches Abwärtsgleiten der Bewegung zeit die Ausfuhr von polnischer Kohle nach Oesterreich. Die Lage kennzeichnen am besten die nachstehenden Ziffern über den Ausfuhranteil in der Gesamtausfuhr polnischer Kohle nach Oesterreich: 1933 61.2%, 1934 44.6%, 1935 38.4%, 1936 31.5%. Die Hauptgründe dieser Minderung des Exports werden in der Einschränkung der Einfuhr auf Kosten der Steigerung des Imports von deutscher Kohle, ferner in der anhaltenden Förderung der eigenen Kohlegewinnung in Oesterreich, sodann in der Propaganda, die in Oesterreich gemacht wird, anstatt Kohle Holz für Feuerungszwecke zu verwenden, nicht zuletzt in der fortschreitenden Elektrifizierung der Eisenbahnen in Oesterreich, gesehen.

Eine ähnliche Entwicklung wie der Import von Waren polnischer Herkunft nach Oesterreich nahm der Export Oesterreichs nach Polen. Bei der Vielzahl der Halb- und Fertigfabrikate, die aus Oestereich nach Polen gelangen, verteilt sich jedoch das Risiko der Schrumpfung viel günstiger auf die einzelnen Importartikel. Neben den besonderen Gründen, welche den gegenwärtigen Absatz hemmen, wird in den letzten Jahren überhaupt der gesamte Warenverkehr Polens nach Oesterreich durch die finanzielle Krise in den beiden Staaten benachteiligt.

Die eingehende Analysierung des gegenseitigen Warenaustausches zeigt, dass eine Revision des bestehenden Handelsvertrages notwendig ist.

ETEC beschließt weitere 5proz. Kürzung der Ausfuhrquoten

Die erste Sitzung auf der Tagung der European Timber Exporters Convention, die am 20. 1. 1938 in Warschau zusammengetreten ist, hat in der Hauptsache zur Unterrichtung über die einzelnen Wünsche der verschiedenen Mitgliedsländer geführt. Es haben sich dabei — soviel bisher in Erfahrung zu bringen war — erhebliche Gegensätze gezeigt. Lettland und Jugoslawien, denen man Quotenüberschreitungen vorwirft, sollen, um den Angriffen zuvorzukommen, Quotenerhöhungen gefordert haben und für den Fall der Ablehnung ihrer Forderungen mit dem Austritt aus der Konvention gedroht haben. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Die Tagung konnte schliesslich mit einem einstimmigen Beschluss über die Kürzung der Quoten abgeschlossen werden, nachdem es gelungen war, die Gegensätze zwischen einzelnen Mitgliedern zu überbrücken. In dem Beschluss der Tagung über die Ausfuhrquote für 1938 wird die im September 1937 in Stockholm beschlossene Kürzung des Kontingents um 10% bestätigt und eine weitere Kürzung um 5% festgesetzt. Ueber die Frage der Einigung mit Canada über den Absatz auf dem britischen Markt sind keine Beschlüsse gefasst worden.

Vom Posener Wollmarkt

Etwas günstigerer Verlauf

Auf dem am 18. Januar stattgefundenen Posener Wollmarkt waren 353 Partien im Gewicht von 161 431 kg angeboten worden. Davon wurden 109 958 kg verkauft, so dass 51 473 kg übrig blieben. Etwas mehr als zwei Drittel wurden demnach abgesetzt.

Die meiste angebotene Wolle stammte aus dem Posener Gebiet, und zwar 148 Partien im Gewicht von 72 370 kg. Davon wurden 106 Partien im Gewicht von 52 424 kg verkauft. Dann folgt das Pommereller Gebiet mit 116 Partien im Gewicht von 56 746 kg (verkauft 74 Partien im Gewicht von 32 584 kg), Warschau mit 35 Partien im Gewicht von 15 340 kg (verkauft 30 Partien im Gewicht von 12 351 kg), Lodz mit 24 Partien im Gewicht von 10 707 kg (verkauft 17 Partien im Gewicht von 7 110 kg).

Die Preise loco Verladerampe des Marktes betrugen: AA 12m 2.80, AA/A 2.75, A. 12m 3.15 bis 3.50, A. 8/10m 2.60—3.60, A. 6M. 2.40—3.60, A/B 2.50—3.30, B. 2.85—3.15, C. I. 2.85—3.05, C. II. 2.75—3.00.

Börsen und Märkte

Börsenrückblick

Posen, den 22. Januar 1938. Zu Beginn der Woche konnten sich die Kurse weiterhin befestigen. Ueberhaupt sah es so aus, als wollten sich die täglichen Kurssteigerungen fortsetzen. Wie in den letzten Wochen, war der Mangel an Material der Hauptgrund hierfür. Die Nachfrage war nach wie vor erheblich, während sich im Verkauf das Publikum zurückhaltend verhielt. Allerdings war allmählich zu beobachten, dass die Käufer ihre Aufträge limitierten, um nicht bei zu teuren Preisen einzusteigen. Die weitere Kursgestaltung dürfte von der Warschauer Börse abhängig sein. Von den Staatspapieren war die 3proz. Prämien-Investitions-Anleihe beachtlich fest und wurde mit 82—83% gehandelt. Die anderen hielten die Kurse der Vorwoche. Bank-Polski-Aktien lagen etwas schwächer, nachdem bekanntgemacht worden war, dass der Generalversammlung eine 8proz. Dividende zur Zahlung vorgeschlagen werden soll. In letzter Zeit ist Kaufinteresse für Cegielski- und Herzfeld-&-Victorius-Aktien vorhanden. Die ersteren wurden bei 31%, die letzteren bei 50% gesucht.

Posener Effekten-Börse

vom 22. Januar 1938

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	
grössere Stücke	—
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	65.00 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	42.00+
4½% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen II. Em.	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landsch. in Gold II. Em.	—
4½% Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft, Serie I	64.00 G
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	57.75 G
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 36	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	
H. Cegielski	32.00+
Lubań-Wronki (100 zł)	—
Cukrownia Kruszwica	—

Stimmung: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 21. Januar 1938

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren fest, in den Privatpapieren uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	21. 1. Geld	21. 1. Brief	20. 1. Geld	20. 1. Brief
Amsterdam	293.38	294.82	293.28	294.72
Berlin	212.11	212.97	212.11	212.97
Brüssel	89.12	89.48	89.12	89.48
Kopenhagen	117.41	117.99	117.36	117.94
London	26.29	26.43	26.29	26.43
New York (Scheck)	5.26⅛	5.28⅝	5.26¼	5.28¾
Paris	17.38	17.68	17.62	17.92
Prag	18.45	18.55	18.48	18.58
Italien	27.67	27.87	27.63	27.83
Oslo	132.12	132.78	132,12	132.78
Stockholm	135.47	136.13	135.57	136.23
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	121.60	122.20	121.60	122.20
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 82.25, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Serie 90.50, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. 83.25, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 42—42.25, 4proz. Konsol.-Anleihe 1936 68, 5proz. Staatliche Konv.-Anleihe 1924 68.63, 5proz. Eisenbahn-Konv.-Anl. 1926 66.25, 4½proz. Staatl. Innen-Anleihe 1937 67.75—65.50, 7proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94.00, 5½prozentige Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 8proz. L. Z. Tow. Kr. Przem. Polsk. 80, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. Warschau Serie V 63.50—63.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. Warschau 1933 69.88—69.63 bis 69.75, 6proz. Konv.-Anleihe Lodz 66.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. Lodz 1933 65.

Aktien: Tendenz: etwas schwächer. Notiert wurden: Bank Polski 117.50, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 37.50—37.25, Węgiel 32.25—32.50, Lilpop 64.75—65, Modrzejów 15—15.25, Norblin 85. Ostrowiec Serie B 57, Starachowice 39.50 bis 39.75, Żyrardów 66—66.25, Haberbusch 49 bis 49.50.

Getreide-Märkte

Posen, 22. Januar 1938. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	26.75—27.25
Roggen	21.25—21.50
Braugerste	20.50—21.00
Mahlgerste 700—717 g/l	20.00—20.25
" 673—678 g/l	19.00—20.00
" 638—650 g/l	19.25—19.50
Standardhafer I 480 g/l	20.75—21.25
" II 450 g/l	19.75—20.25
Weizenmehl I. Gatt. Ausz. 30%	47.00—47.50
" I. " 50%	44.00—44.50
" Ia. " 65%	41.00—41.50
" II. " 50—65%	36.50—37.00
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggenmehl I. Gatt. 50%	30.75 - 31.75
" I. " 65%	29.25—30.25
" II. " 50—65%	—
Roggenschrotmehl 95%	—
Weizenkleie (grob)	17.00—17.25
Weizenkleie (mittel)	15.75—16.25
Roggenkleie	14.50—15.25
Gerstenkleie	15.00—16.00
Viktoriaerbsen	23.00—25.00
Folgererbsen	23.50—25.00
Gelblupinen	13.75—14.75
Blaulupinen	13.25—13.75
Winterraps	53.00—54.00
Leinsamen	47.00—49.00
Blauer Mohn	79.00—82.00
Senf	32.00—34.00
Rotklee (95—97%)	110.00—120.00
Rotklee, roh	90.00 - 100.00
Weissklee	200.00—230.00
Schwedenklee	220.00—240.00
Gelbklee, entschält	80.00—90.00
Wundklee	90—95
Engl. Raygras	65—75
Timothy	30—40
Kartoffelmehl „Superior"	29.00—32.00
Leinkuchen	22.50—22.75
Rapskuchen	19.25—19.50
Sonnenblumenkuchen	21.25—22.00
Sojaschrot	24.00 25.00
Weizenstroh, lose	5.65—5.90
Weizenstroh, gepresst	6.15—6.40
Roggenstroh, lose	6.00—6.25
Roggenstroh, gepresst	6.75—7.00
Haferstroh, lose	6.05—6.30
Haferstroh, gepresst	6.55—6.80
Heu, lose	7.60—8.10
Heu, gepresst	8.25—8.75
Netzeheu, lose	8.70—9.20
Netzeheu, gepresst	9.70—10.20

Gesamtumsatz: 2250 t, davon Roggen 339, Weizen 300, Gerste 420 — ruhig, Hafer 306 t.

Bromberg, 21. Januar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Standardweizen I 27.50—27.75, Standardweizen II 26.50—26.75, Roggen 22.50—22.75, Braugerste 20.75—21 25, Gerste 19.25-19.50, verregneter Hafer 20—20.25, Weizenkleie grob 16.50 bis 17.25, mittel 15.50—16, fein 16 bis 16.50, Roggenkleie 14.75—15.25, Gerstenkleie 15.50 bis 16, Viktoriaerbsen 22.50 bis 24.50, Folgererbsen 23.50 bis 25.50, Wicken 20 bis 21, Peluschken 20 bis 21, Gelblupinen 13.75 bis 14.25, Blaulupinen 13 bis 13.50, Serradella 30—33, Winterraps 53—55, Winterrübsen 51—52, Leinsamen 45—48, blauer Mohn 79—83, Senf 32—35, Gelbklee 80—90, Weissklee 200—220, Rotklee gereinigt 97% 120—130, Leinkuchen 23—23.25, Rapskuchen 19.50—19.75, Sojaschrot 24.50—25, Trockenschnitzel 8.25 bis 8.75, Kartoffelflocken 16—16.50, gepresstes Roggenstroh 7.25—7.50, Netzeheu 8.50—9.50, gepresstes Netzeheu 9.75—10.50. Der Gesamtumsatz beträgt 1555 t. Weizen 95, Roggen 219, Gerste 356, Hafer 61, Weizenmehl 72, Roggenmehl 200 t. Stimmung: ruhig.

Warschau, 21. Januar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 28.75—29.25, Sammelweizen 28.25 bis 28.75, Standardroggen I 22.50 bis 23, Braugerste 21.75—22.25, Standardgerste I 20—20.25, Standardgerste II 19.50—19.75, Standardgerste III 19—19.50, Standardhafer I 21.75—22.25, Standardhafer II 20—20.50, Weizenmehl 65% 39—41, Schrotmehl 95% 25.50—26.25, Weizenkleie grob 17—17.50, fein und mittel 15.75 bis 16.25, Roggenkleie 13.75—14.25, Gerstenkleie 14 bis 14.50, Felderbsen 27—28, Viktoriaerbsen 29—30, Wicken 21—22.50, Peluschken 22.50 bis 23.50, Blaulupinen 14.75—15.25, Gelblupinen 15.25—15.75, Winterraps 56.50—57.50, Winterrübsen 52.50—53.50, Leinsamen 90% 47.50—48, blauer Mohn 83—85, Senf 38—40, Rotklee roh 100—110, gereinigt 97% 125—135, Weissklee roh 200—220, gereinigt 97% 230—250, englisch. Raygras 95 und 90% 70—80, Leinkuchen 22 bis 22.50, Rapskuchen 18.75—19.25, Sonnenblumenkuchen 40/42% 20.75—21.25, Sojaschrot 45% 24.25—24.75, Fabrikkartoffeln 18% 3.25—3.50, gepresstes Roggenstroh 7.50—8. Der Gesamtumsatz beträgt 1829 t, davon Roggen 53 t. — Stimmung: ruhig.

Kattowitz, 21. Januar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Kattowitz. Rotweizen hart 28.75—29.25, Einheitsweizen 28.25 bis 28.75, Sammelweizen 27.75—28.25, Roggen 23—23.50, Mahlgerste 19—19.25, Weizenmehl 65% 40.50—41.50, Roggenmehl 50% 33.25—33.75, Schrotmehl 95% 28—28.25, Weizenkleie 16.50 bis 17, Weizenkleie mittel 15.50—16, fein 15 bis 15.50, Felderbsen 26.50—27.50. Umsatz: Weizen 30, Roggen 65, Hafer 50. Stimmung: schwächer. Gesamtumsatz 1290 t.

Posener Butternotierung vom 22. Januar 1938 festgesetzt durch die Westpolnischen Molkerei-Zentralen.

Grosshandelspreise: E x p o r t b u t t e r, Standard 3.70 zł pro kg ab Lager Poznań (3.65 zł pro kg ab Molkerei). (Nichtstandardbutter 3.30 Złoty pro kg (3.25 zł). I n l a n d s b u t t e r I. Qualität 3.20 zł, II. Qualität 3.00 zł pro kg. Kleinverkaufspreise 3.40 zł pro kg.

Überschriftswort (fett) .... 20 Groschen
jedes weitere Wort .... 10 „
Stellengesuche pro Wort .... 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Korbwaren
Bürsten, Wäscheleinen, Bindfäden, Holzwaren und **Angelgeräte** empfiehlt billigst **F. Mehl, Poznań,** ul. Kraszewskiego 3.

Antiquitäten
verkaufe billig. Pocztowa 22.

Neuheit!
Auswechselbare Zahlen u. Schienen zur Preisauszeichnung im Schaufenster, sowie sämtliche Buchstaben und Texte für jede Kaufmannsbranche. **Spezialität: Lockartikel als Geschenke für Kinder beim Einkauf** liefert
Firma „Ermag" Celluloid- und Spielwarenfabrik Poznań, Raczyńskich 12, Telefon 48-81, 36-85.

Gelegenheitsverkauf!
20 PS Elektromotor mit Oelanlasser, automatischer Ausschalter. Dazu ca. 600 Meter Zuleitung, 70 Meter Erdleitung, davon 45 Meter in Isolierrohr. Alles Kupferdraht. Motor vor 1 Jahr eingebaut. Alles tadellos erhalten. Wegen 50% Stromerhöhung zu verkaufen. Kann sofort abmontiert werden. Im Betrieb zu besichtigen.
Paul Krause Młyn Studzieniec, p. Chodzież.

Düngerstreuer
Westfalia Orig. 3 m und andere Fabrikate 2½ u. 2 m billig abzugeben.
Fa. Markowski, Poznań ul. Jasna 16, neb. Bristol.

1000 Ziegelsteine 18 zł
einschließlich Brennmaterial und Herstellung. Wer eigenen Lehm besitzt, wird schon jetzt um Bestellung zum Lehmgraben gebeten. Führe die Arbeit fachgemäß mit neuestem Brennsystem aus
F. Zander Zieglermeister Poznań, Poznańska 62. (Cyrk Olympia.)

Knochenmehl
für Schweine, Geflügel, ca. 5000 Kg. abzugeben. Anfragen unter **1096** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Drillmaschine
Orig. **Siedersleben,** Mod. E 1½, 1¾ und 2 m breit, die hochwertige **deutsche Präzisionssäemaschine,** ausgez. vom Dtsch. Reichsnährst., säet grobe wie allerfeinste Sämereien vorbildlich aus. In Polen zu den Ausnahmepreisen, die um Weniges höher als poln. Fabrikate. Verlangen Sie Prospekte Breite, Reihenzahlangabe. Vorführung auf meinem Lager. Generalvertr. f. Polen
Fa. Markowski, Poznań ul. Jasna 16, neb. Bristol.

Seilerwaren
eigener Fabrikation — Seile, Stricke, Bindfäden, Garne; **Bürsten** für Haushalt, Landwirtschaft, Industrie **Netze und Angelgeräte** empfiehlt billigst
R. MEHL, Poznań **św. Marcin 52-53.** Telefon 52-31.

Zum Karneval
empfehle **Talisman-Glücksbringer** aus Zelluloid sowie **Kleider-Anhänger.**
Firma **„Ermag"** Zelluloidwarenfabrik Poznań, Raczyńskich 12, Telefon 48-81.

Kaufgesuche

Motor, 8—12 PS
für Benzin, Petroleum, Rohöl kaufe sofort. Gefl. Offerten: Gniezno, Skrzynka pocztowa 53.

Kaufe
ständig frische
Eier, Butter und Geflügel.
Pomorski Dom Delikatesów
Poznań, św. Marcin 52/53

Blüthner oder **Bechstein**
sofort zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe unter 1089 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Unterricht

Stenographie
und Schreibmaschinenkurse **Kantaka 1**

Tiermarkt

Suche 2 gesunde
hochtragende Färsen
vom Züchter zu kaufen. Angeb. m. Preisangabe: **Bloch** Łazisko, p. Wągrowiec.

Grundstücke

An- und Verkauf von **Landwirtschaften**
in jeder Größe, vermittelt Güter-Agentur **Straus, Trzemeszno.**

Bäckereigrundstück
prima, 300 zł Miete monatlich, Preis 30 000. **Straus, Trzemeszno.**

Pensionen

Suche
Pension
für Schülerin der V 6 in der Schillerschule, möglichst mit gleichaltriger Kameradin. Angeb. mit Pensionspreis unter **1102** a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Vermietungen

2 Zimmer
Küche, gegen Kaution zu vermieten. Jeżyce, Janickiego 14.

2 evtl. 3
Zimmer
für Bürozwecke ab sofort Pocztowa 5, Wohn. 12.

Möbl. Zimmer

Möbliertes
Zimmer
in der Nähe der Universität, mit oder ohne Verpflegung, zu vermieten. Offert. unt. 1101 an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Möbliertes
Zimmer
Śniadeckich 7, Wohn. 2.

Offene Stellen

Suche zum 1. 2. 38 oder später einen tüchtigen
Gärtnergehilfen
Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung b. freier Station an
Gärtnerei F. Hartmann, Oborniki.

Jüngeres
Mädchen
für alle Hausarbeiten gesucht. Schlafgelegenheit nicht vorhanden. Kochanowskiego 24, W. 6

Alleinmädchen
sauber, ehrlich u. fleißig, per sofort gesucht. **Bloch,** Gajowa 12.

Stubenmädchen
Deutsch u. Poln. sprechend für Arzthaushalt gesucht. Bedingung gute Zeugnisse, sofort oder später. Offert. „Par" Poznań, unter Nr. „53,150".

Verkäufer
für Manufakturwaren- und Konfektionsgeschäft gesucht. Vollkommene Beherrschung der poln. Sprache und Kenntnisse in der Schaufensterdekoration sind erforderlich. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten.
Kaufhaus G. Bederke Nowy Tomyśl.

Stellengesuche

Gebildete Polin
sucht Stellung mit Familienanschluß im kulturellen Hause. Zuschriften unter **1095** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung Poznań 3.

Junges, ehrliches
Hausmädchen
sucht Stellung zum 1. 2. Offerten unter **1098** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Heirat

Einheirat
finden Damen u. Herren, auch Barvermög. Näh. Auskunft **Straus, Trzemeszno.**

Junger Dentist, gute Erscheinung, evgl., eig. Praxis, sucht vermögende
Lebensgefährtin
Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild unter **1100** an die Geschäftsst. dies. Zeitung Poznań 3.

Intelligenter junger Mann, 28 Jahre alt, angenehme Erscheinung, von Beruf Gutsbeamter-Gutskassierer, möchte Gutsbesitzerin kennen lernen zwecks späterer
Heirat.
Gefl. Offerten mit Bild, welches zurückges. wird, unter **1050** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3. Diskretion zugesichert.

Landwirt,
evgl., 28 Jahre alt, mit 113 Morg. großer Landwirtschaft, sucht Dame, nicht unter 20 Jahren zwecks baldiger
Heirat
kennenzulernen. Vermögen von 7000 Złoty aufwärts erwünscht. Zuschriften erbeten an die Kreiszeitung Nowy Tomyśl, unter Nr. **800.**

Suche für meinen Bruder, Landwirt, evgl., Anfang 30er, mittelgroß, mit 35 000 zł Vermögen, ohne dessen Wissen pass.
Ehekameraden
Damen, die einen tüchtigen strebs. Menschen kennenlernen wollen und die sich nach einem eigenen Heim sehnen, bitte ich um volles Vertrauen. Vermögen erwünscht jedoch nicht Bedingung, auch Einheirat in gr. Landw. käme in Betracht. Frdl. Zuschriften erbitte ich, möglichst mit Bild unter **1094** an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3 zu richten. Diskretion Ehrensache.

Geb., jung. Mädchen, 31 Jahre, evgl., hübsche Erscheinung, wirtschaftlich, musikalisch, wünscht die Bekanntschaft eines soliden, charakterfesten Herrn zwecks
Heirat.
Gute Aussteuer und etwas Barvermög. Ausführliche Angebote mit Bild erbeten unter **1097** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung Poznań 3.

Aufenthalte

Alle zum
„Casanowa"
Masztalarska
Dancing. Humor bis früh. Ermäßigte Preise.

Kolonial-Delikateßwarenhandlung
Orpel (früh. Preuß)
Al. M. Piłsudskiego 26
Tel. 27-05
Nähe des Deutschen General-Konsulats empfiehlt seine elegante **Frühstücksstube.**
Reelle Speisen und Getränke.
Kulante Preise.

Verschiedenes

Berlinerin
Deutet Karten u. Handschriften seit 1900 sehr gewissenhaft
Frau Sperber Poznań, Gajowa 12.

GRACZYK

FR. RATAJCZAKA 34
RÓG ŚW. MARCINA



Neuheiten
Reparaturen

Gut
500 Weizenboden, Privat, Gebäude, 7 Zimmer und Inventar, Preis 100 000, Anzahl. 65 000, **Adamski,** Poznań, Pl. Nowomiejski 6a.

Rohbilanz per 31. Dezember 1937 der Bank für Handel und Gewerbe, Poznań
Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu
Spółka Akcyjna.

Aktiva:

	zł
Kasse und sofort greifbare Mittel	1.240.636,36
Sorten	4.624,27
Wertpapiere	141.801,27
Wertpapiere des Reservefonds	161.289,35
Beteiligungen	503.500,—
Inländische Banken	201.087,75
Ausländische Banken	119.592,44
Diskontierte Wechsel	1.961.339,70
Protestierte Wechsel	43.476,82
Konto-Korrent-Debitoren	7.163.344,47
Darlehen	2.275.705,55
Verschiedene Rechnungen	2.238.873,67
Ergebniskonten	525.641,64
	16.580.913,29
Bürgschaftsdebitoren	133.983,16
Inkassi	1.496.040,35

Passiva:

	zł
Aktientapital	2.000.000,—
Reserven	319.549,46
Einlagen	6.710.391,17
Kontokorrent-Kreditoren	3.074.156,71
Sofort zahlbare Verpflichtungen	39.167,12
Inländische Banken	866.200,83
Ausländische Banken	101.677,71
Rediskontierte Wechsel	355.165,43
Diskontierte Akzepte der Akzeptbank	20.172,—
Versehiedene Rechnungen	2.457.910,99
Ergebniskosten	636.521,87
	16.580.913,29
Bülgschaftsverpflichtungen	133.983,16
Inkassi	1.496.040,35